NABU Report

2013 Naturschutz in Sachsen



Engagement des NABU Sachsen in Naturschutzprojekten

5. Sächsischer Naturschutztag

Ortolan – Bemühungen um eine bedrohte Vogelart

UNESCO-Titel für NABU-Projekt?

Fachtagungen zu „Lebendiger Luppe“ und Schwarzpappel

NABU
Landesverband Sachsen e.V.

Landesverband

Vorwort ... 1

13. Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen ... 2

Hohe Auszeichnung des sächsischen Freistaates für Bernd Heinitz ... 4

Gemeinsam für den Naturschutz im Freistaat ... 5

Zukunftschancen für den Naturschutz – 5. Sächsischer Naturschutztag ... 7

Landesverband – in Kürze ... 10

Projekt PRO PLANET zur Förderung der biologischen Vielfalt im Apfelanbau ... 15

Auf dem Dach des Schönefelder Sonnenwalls summt ein Bienenvolk ... 19

Naturschutzpolitik

Genehmigung eines Windparks an tschechisch-sächsischer Grenze
steht in krassem Widerspruch zum europäischen Naturschutzrecht ... 20

Quo vadis sächsische Landwirtschaft? ... 21

Zaghafte Schritte in die richtige Richtung –
Novellierung des Sächsischen Naturschutzgesetzes sowie des Sächsischen Wassergesetzes ... 23

Den Flüssen mehr Raum geben ... 25

Naturschutzpolitik – in Kürze ... 27

Facharbeit

Engagement des NABU Sachsen in Großprojekten des Naturschutzes ... 30

Schwarzpappeltagung in Riesa ... 38

Lebendige Vorträge und Diskussionen auf der Fachtagung „Neues Wasser auf alten Wegen“ ... 40

Neue Internetplattform www.weichtiere-sachsen.de ... 42

Der Ortolan – eine bedrohte Charakterart der gehölzreichen Ackerlandschaft im EU-Vogelschutzgebiet ... 43

Facharbeit – in Kürze ... 45

Aus NABU-Gruppen

„Eine Würdigung, auf die wir besonders stolz sind“ – NABU-Projekt könnte 2014 zum UNESCO-Welterbe gehören ... 49

Auf ehemaliger Schweinemastanlage wird endlich Wald wachsen ... 52

Frischer Wind bei der NAJU Sachsen ... 54

Neuer alter Lebensraum für Rotbauchunke und Co. ... 56

Unterwegs mit Kindern – Regionalverband Leipzig kurbelt Entdeckerfreude an ... 57

Aus NABU-Gruppen – in Kürze ... 58

Publikationen des NABU Sachsen ... 3. Umschlagseite



Liebe Mitglieder und Freunde des NABU Sachsen!

Das Jahr 2013 war ein sehr emotionales Jahr. Nach langjähriger Tätigkeit als Büroleiterin der Landesgeschäftsstelle und später als Landesgeschäftsführerin haben wir Edeltraut Zellmer in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Auf der 13. Landesvertreterversammlung im März hat sie zum letzten Mal den Finanzbericht des NABU Sachsen vorgestellt.

Edeltraut Zellmer hat sich in den vielen Jahren sehr für die Interessen unserer Mitglieder und Gruppen eingesetzt und die finanziellen Geschicke der Landesgeschäftsstelle mit Kompetenz, Engagement und Herz gelenkt. Besonders in der schweren Zeit nach dem viel zu frühen Tod von Justus Oertner war sie mir eine wichtige Stütze und Ratgeberin. Ich bedanke mich bei ihr für die gute Zusammenarbeit, auch im Namen des NABU Sachsen! Mit Carola Ladwig, die seit Januar unsere Geschäftsführerin ist, haben wir jemanden gefunden, der mit neuem frischen Blick auf die Dinge schon jetzt eigene Akzente gesetzt hat. Mit Bravour hat sie den Umzug der Landesgeschäftsstelle gemanagt, die nun nach über 15 Jahren endlich wieder in einem gemeinsamen Büro untergebracht ist.

Das Jahr hielt aber auch schwere Prüfungen für uns bereit. Ralf Hausmann, der Naturfotograf und Leiter der Arbeitsgruppe nordische Wildgänse, und Detlef Zange, Leiter der Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld, verloren ihren langen Kampf gegen ihre schweren Krankheiten. Beide setzten sich mit großem Engagement, Kraft und Enthusiasmus für den Naturschutz ein, ihr Tod ist für den NABU und für die Naturschutzarbeit in Sachsen ein großer Verlust! Wir werden beide in ehrendem Andenken behalten.

Mit Lothar Andrä konnten wir einen profilierten Nachfolger für die Naturschutzstation gewinnen. Aber es wurde uns auch wieder einmal die Notwendigkeit der finanziellen Absicherung der Stationen deutlich. Sie sind ein wichtiger, unersetzlicher Faktor der Naturschutzarbeit und der Umweltbildung im ländlichen Raum. Hier darf sich der Freistaat nicht still aus der Verantwortung stehlen. Die Schließung des Regenwaldzentrums in Leipzig Ende 2012 war ein mahnendes Beispiel; ein solcher Fall darf sich keinesfalls wiederholen!

2013 war auch das Jahr der zweiten „Jahrhundertflut" innerhalb von elf Jahren. Angesichts der dramatischen Ereignisse sah sich der NABU Sachsen gezwungen, erneut auf Defizite beim sächsischen Hochwasserschutz aufmerksam zu machen. Hochwasserschutz im 21. Jahrhundert kann sich nicht darauf beschränken, immer höhere Mauern um Städte und Gebäude zu bauen. Wiederholt haben wir deshalb von der Landesregierung gefordert, ihrer eigenen, nach dem Jahr 2002 entwickelten Hochwasserschutzstrategie mit Konsequenz zu folgen und den technischen Hochwasserschutz mit dem natürlichen (zum Beispiel der Schaffung von Überflutungsflächen in Flussauen) zu verbinden. Doch zunehmend wurde diese nachhaltige Mehrfachstrategie zugunsten baulich-technischer Maßnahmen vernachlässigt – eine verhängnisvolle Fehlentwicklung, wie sich eindeutig erwiesen hat.

Aber es gibt auch einige Erfolge, wie uns der Umweltbericht des Freistaates offenbarte. Die anhaltend erfreulichen Bestandsentwicklungen bei Arten wie Fischotter, Kranich, Biber und Wasseramsel sind ein Indiz dafür. Dass daran die vielen ehrenamtlich tätigen Naturschützer einen wesentlichen Anteil haben, kommt im Umweltbericht durchaus zum Ausdruck. Zugleich ist die Entwicklung bei vielen anderen Arten, beispielsweise bei Feldhamster, Bienen, Äschen und den Vogelarten des Offenlandes, mehr als besorgniserregend.

Auch 2013 ist es uns gelungen, wieder viele Menschen mit Aktionen und Veranstaltungen für den Naturschutz in Sachsen zu interessieren. Die Naturschutzjugend und die Naturschutzstationen haben mit zahlreichen Angeboten Kinder und Jugendliche begeistert, es gab anspruchsvolle Fachtagungen wie die Schwarzpappeltagung und die Tagung zur „Lebendigen Luppe", und bereits zum zweiten Mal hat der NABU Sachsen den sächsischen Naturschutztag ausgerichtet. Dieser hat nachdrücklich deutlich gemacht: Sachsen ist auf das ehrenamtliche Engagement im Naturschutz angewiesen und die Engagierten auf die gesellschaftliche Wertschätzung ihrer Arbeit!

Die schönste Belohnung für uns als NABU Sachsen ist, dass mittlerweile 13.000 Menschen uns mit ihrer Mitgliedschaft unterstützen. Trend steigend. Und der NABU braucht diese Lobby, um von der Politik wahrgenommen zu werden. Leider sind die Rahmenbedingungen für unsere Arbeit nicht immer so, wie wir Sie uns wünschen. Umso mehr kommt es darauf an, nicht zu resignieren, positiv zu denken und alle vorhandenen Möglichkeiten aktiv zu nutzen, um im Naturschutz etwas zu bewirken!



Ihr Bernd Heinitz

13. Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen

NABU Sachsen sieht sich auf richtigem Kurs

Zum mittlerweile 13. Mal trafen sich am 16. März 2013 Delegierte der sächsischen NABU-Gruppen zu ihrer Landesvertreterversammlung. An einem der sonnenreichsten Tage in diesem langen Winter kamen 79 Delegierte und 15 Gäste, darunter Dr. Hartmut Schwarze, Abteilungsleiter für Naturschutz, Klima, Immissions- und Strahlenschutz im SMUL, und Christian Unselt, NABU-Vizepräsident, nach Leipzig. Der Vorsitzende des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, zog Bilanz über Naturschutzpolitik, Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Verbandsentwicklung und gab einen Ausblick auf kommende Projekte, Vorhaben und Arbeitsschwerpunkte. Dr. Hartmut Schwarze, der den erkrankten Staatsminister Frank Kupfer vertrat, brachte seine besondere Achtung vor der Arbeit des NABU Sachsen zum Ausdruck und hob die gute Zusammenarbeit hervor. Trotz gelegentlicher Meinungsverschiedenheiten – etwa zur Problematik der institutionellen Förderung der Landschaftspflegeverbände, die von allen anerkannten Naturschutzverbänden kritisiert wurde – habe sich der NABU als kompetenter, verlässlicher und realistischer Partner erwiesen. Der Sachverstand seiner Mitglieder sei für den praktischen Naturschutz wie auch bei der Vorbereitung von Gesetzen unentbehrlich. Dr. Schwarze wies in diesem Zusammenhang auf gemeinsame Aktivitäten zum Schutz von Feldhamster, Weißstorch und Schwarzpappel hin. Darüber hinaus beantwortete er Fragen der Delegierten. Sehr emotional zielten diese hauptsächlich auf die Kreditmöglichkeiten für Natur-



Für eine zukunftsfähige europäische Agrarpolitik engagiert sich auch der NABU Sachsen. Mit dem Bodenposter der Kampagne „Agrarreform - umsteuern jetzt!“ wurden die Teilnehmer der LVV auf die Aktion aufmerksam gemacht. Foto: Ina Ebert



Während der 13. Landesvertreterversammlung richtete Dr. Hartmut Schwarze (SMUL) ein Grußwort an die Delegierten. Foto: Uwe Schroeder

schutzgruppen ab. Kritisiert wurde vor allem, dass die Kredite, die zur Unterstützung der Vorfinanzierung von Projekten dienen, nicht zinslos durch die Sächsische Aufbaubank ausgezahlt werden. Dr. Schwarze versprach, die Kritiken und Anregungen mitzunehmen und mit den Entscheidungsträgern zu diskutieren.

Christian Unselt übermittelte die Grüße des NABU-Präsidiums; sein Schwerpunktthema waren die aktuellen Entwicklungen in der Agrarpolitik. Hoffnungen, die – hinsichtlich des Naturschutzes – in die neue Förderperiode gesetzt worden waren, haben sich nicht erfüllt.

Im Bericht der Naturschutzjugend NAJU standen die Themen Umweltbildung im Kindes- und Jugendalter, bundesweite Aktionen, Veröffentlichungen der NAJU Sachsen, praktische Naturschutzaktionen, die Arbeit in der Naturschutzstation Dachsenberg und die der NAJU Chemnitz im Botanischen Garten, Veranstaltungen und Mitgliederwerbung im Vordergrund.

Bereichert wurde die Landesvertreterversammlung außerdem durch Beiträge aus den NABU-Gruppen. Anschaulich stellte Wolfgang Prehl das aktive Vereinsleben der Kirchberger Natur- und Heimatfreunde – Ortsgruppe Kirchberg e. V. vor, die seit 1991 dem NABU Sachsen angehört. Ein spezifisches Merkmal der Arbeit dieser Gruppe ist die Verbundenheit mit der Geschichte des Ortes und der Region, insbesondere mit der Geschichte des Bergbaus. Wolfgang Prehl berichtete unter anderem vom Engländerstollen, vom großen Aufwand der Beräumung, bis hin zu seiner Fertigstellung. Mittlerweile stellt er einen besonderen Anziehungspunkt der Bergbaulandschaft rund um Kirchberg dar. Traditionell und zugleich modern, zeigt sich die Gruppe offen für Kinder und Jugendliche.

Matthias Schrack, Vorsitzender der Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf hielt eine spannungsgeladene Rede, die alle Delegierten aufmerksam verfolgten. Sein Appell richtete sich gegen den Stillstand im Handeln der Naturschutzbehörden und für das Engagement der Naturschutzverbände, insbesondere des NABU. Er berichtete von den Aufgabenbereichen der Fachgruppe und den bisher erreichten Ergebnissen, wie zum Beispiel der öffentlichkeitswirksamen Begleitung von geplanten Eingriffen in Natur und Landschaft. So hatten sich drei von der Fachgruppe 1997, 1998 und 2011 ausgerichtete Tagungen mit geplanten landschaftsunverträglichen Eingriffen, wie Rohstoffabbau oder Straßenbau, beschäftigt, die danach alle eingestellt wurden. Außerdem berichtete Matthias Schrack über Heckenpflege sowie Neupflanzungen von Feldhecken für den Neuntöter, der Mitarbeit am sächsischen Bodenbrüterprogramm sowie der naturkundlichen Nachwuchsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Damit besteht in Großdittmannsdorf die Möglichkeit, sich vom Kindes- über das Jugend- bis ins Erwachsenenalter an anspruchsvollen Vorhaben des Naturschutzes zu beteiligen.

Sven Möhring berichtete über die Gründungszeiten und die Entwicklung der Fachgruppe Ornithologie und Herpetologie Falkenhain, die im November 2012 ihr 50. Gründungsjubiläum feierte. Im Februar 1962 in Falkenhain gegründet, wurde sie 40 Jahre von Hartmut Kopsch erfolgreich geführt und geformt, bis 2002 Sven Möhring die Leitung übernahm. Die Gruppe widmet sich unter anderem der Betreuung von Schutzgebieten, der Jugendarbeit in Schulen und Kindereinrichtungen, führt Artenschutzmaßnahmen sowie faunistische und floristische Kartierungen durch oder kümmert sich gezielt um geschützte Arten wie Weißstorch oder Elbebiber. Bemerkenswert ist die inzwischen auf über 200.000 Datensätze angewachsene Fachgruppenkartei, die seit 2009 nunmehr als MULTIBASE-Datenbank fortgeführt wird.

Insgesamt sieht sich der NABU auf dem richtigen Kurs, die Mitgliederzahlen steigen, die Naturschutzjugend ist auf einem guten Weg, die Facharbeit entwickelt sich weiter, und es ist gelungen, den NABU in repräsentative, anspruchsvolle Projekte zu integrieren.

Hohe Auszeichnung des sächsischen Freistaates für Bernd Heinitz

Vorsitzender des NABU Sachsen mit Verfassungsmedaille geehrt



Landtagspräsident Matthias Rößler überreicht Bernd Heinitz die Sächsische Verfassungsmedaille. Foto: Stephan Floß

Der Präsident des Sächsischen Landtags, Dr. Matthias Rößler, hat am 1. Juni 2013 während einer feierlichen Veranstaltung im Großen Saal des Ständehauses in Dresden neben sechs weiteren Persönlichkeiten den Vorsitzenden des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, mit der Sächsischen Verfassungsmedaille ausgezeichnet; sie wird „als Zeichen der Anerkennung und Würdigung besonderer Verdienste um die freiheitliche demokratische Entwicklung" vergeben, denn, so Dr. Rößler, „es bedarf … engagierter Bürgerinnen und Bürger, die sich in den Dienst der Gesellschaft stellen, um die in der Verfassung niedergeschriebenen Grundwerte" – zu denen umweltgerechtes Denken und Handeln gehören – „mit Sinn und Leben zu füllen".

In seiner Laudatio für Bernd Heinitz würdigte Dr. Rößler unter anderem dessen beispielhaftes unermüdliches Engagement für Natur und Umweltschutz, den Beitrag dafür, dass der NABU von Exekutive und Legislative als partnerschaftlicher Akteur wahrgenommen wird, das Bemühen um Sachlichkeit und Objektivität in mancher polarisierend geführten Debatte, die Initiative zur Wiederaufnahme der Tradition des Sächsischen Naturschutztages und insbesondere den fortwährenden Einsatz für ein gemeinsames, von gegenseitigem Respekt bestimmtes konstruktives Handeln von Ehrenamt, Naturschutzverbänden, Behörden und Politik, das den Natur- und Umweltschutz in Sachsen voranbringt.

Die NABU-Mitglieder beglückwünschen ihren Vorsitzenden und sehen in dieser Ehrung auch eine Anerkennung ihres gesamten Engagements für die Erhaltung der sächsischen Natur.

Gemeinsam für den Naturschutz im Freistaat

Anregende Debatten beim Jahrestreffen der sächsischen NABU-Gruppen

Was läuft beim NABU in Sachsen, wie kann man neue Mitglieder und aktive Helfer gewinnen, wie Kinder für die Natur begeistern? Für die NABU-Gruppen im Freistaat sind das alltägliche Fragen, aber nur selten gibt es die Möglichkeit, darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Pläne zu schmieden. Deshalb wurde vor einem Jahr beschlossen, dass alle sächsischen NABU-Gruppen sich einmal jährlich treffen sollten. Die erste Zusammenkunft fand damals im Archehof Klosterbuch statt, am 14. September 2013 folgte nun die zweite derartige Begegnung: Rund 20 Vertreter verschiedener NABU-Gruppen waren in die Naturherberge Affalter (Naturherberge.de) gekommen.

Hier ging es zunächst um die aktuellen Projekte und Probleme in den unterschiedlichen Ecken des Freistaats. Ein Thema, das dabei besonders intensiv diskutiert wurde, war die Frage, wie man das Wissen erfahrener NABU-Experten an jugendliche „Nachwuchskräfte“ vermitteln kann. Aus den Kindergruppen kämen höchstens zehn Prozent später in die NABU-Gruppen, wurde beispielsweise beklagt. Im Alter zwischen 20 und 50 Jahren gebe es zu wenige Menschen, die sich im NABU engagieren wollen, war ein weiteres Problem, das angesprochen wurde. Universalrezepte wurden nicht gefunden, doch gab es eine angeregte Debatte und viele schöne Ideen, die ausgetauscht wurden. Ein Vorschlag: Man könnte in der Lokalpresse gezielt nach ehrenamtlichen Helfern suchen, und zwar mit Aufrufen im Stile einer Stellenanzeige mit einer genauen Beschreibung der geplanten Tätigkeit und mit Angaben zum Arbeitsumfang. Intensive Mitgliederwerbung ist enorm wichtig, um Durchsetzungsfähigkeit und Finanzkraft des NABU zu stärken – da waren sich alle einig. Doch mit einer steigenden Mitgliederzahl hat man nicht automatisch auch mehr aktive Mitstreiter. „Das sind zwei Paar Schuhe“, betonte Ina Ebert aus der Landesgeschäftsstelle. Gleichzeitig bat sie die anwesenden Vereinsvertreter, auf die Formalitäten zu achten und beispielsweise Satzungen sowie Protokolle der Mitgliederversammlungen an die Landesgeschäftsstelle zu schicken.

Außerdem schlug sie vor, für die Veranstaltungswerbung die Informationskanäle des Landesverbandes zu nutzen. Sie informierte auch darüber, dass die Termindatenbank im Internet demnächst mit regionalen und anderen Filterfunktionen ausgestattet werden soll. Die Gruppen hat sie aufgefordert, sich möglichst an den wiederkehrenden NABU-Aktionen wie „Stunde der Gartenvögel“ oder „Batnight“ zu beteiligen.



Vertreter von NABU-Gruppen aus ganz Sachsen trafen sich in Affalter zum Informationsaustausch.
Foto: Ina Ebert

Fachkompetenz gemeinsam besser nutzen

Aus den Reihen der Ortsgruppen wurde vorgeschlagen, die Fachkompetenz der verschiedenen NABU-Akteure in Sachsen besser für die Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen. Über ökologische Themen sollte es auf der Internetseite des NABU systematische Informationen geben; zu bestimmten Fachthemen müsste man auch landesweit enger zusammenarbeiten. In diesem Sinne fanden sich sogleich einige, die sich gemeinsam mit dem Thema „Auenökologie“ beschäftigen wollen – das war womöglich die Geburtsstunde eines neuen Landesfachausschusses im NABU Sachsen. →



Blick in den Naturgarten der Herberge Affalter. Foto: Ina Ebert

→ Zu den Vorteilen einer NABU-Mitgliedschaft gehört auch ein umfassender Versicherungsschutz bei ehrenamtlichen Einsätzen. Darüber informierte nach der Mittagspause der Versicherungsfachmann Arno Fischer. So gibt es eine Haftpflicht-, eine Unfall- und eine Kaskoversicherung, die der NABU-Bundesverband für seine Untergliederungen abgeschlossen hat. Es lohnt sich, potenzielle neue Mitglieder auf diese Vorteile hinzuweisen. Weitere Tipps zur erfolgreichen Mitgliedergewinnung lieferte schließlich noch Charlotte Blum, die beim NABU die „Starkmacher"-Aktionen koordiniert. Reichlich Informationsmaterial, Knowhow und Schulungsunterlagen hatte sie zu verteilen, und sie hat alle eingeladen, an einem Starkmacher-Seminar teilzunehmen (www.NABU.de/Starkmacher).

Beendet wurde der Tag mit einer Führung über das Gelände der Naturherberge, die in Kooperation mit dem NABU betrieben wird. Streuobstwiese und Bauerngarten zeigten sich in spätsommerlicher Schönheit, und Honig aus eigener Produktion konnte gekauft werden, bevor sich die NABU-Vertreter wieder auf die Heimreise machten.

Alle waren sehr zufrieden mit dem Tag im Erzgebirge. Sich gegenseitig besser kennenzulernen und miteinander zu sprechen, empfanden alle als wertvoll für die eigene Vereinsarbeit. Das nächste Treffen im September 2014 scheint damit schon beschlossene Sache zu sein.

René Sievert



Foto: René Sievert

Zukunftschancen für den Naturschutz

5. Sächsischer Naturschutztag fand im Neuen Rathaus Leipzig statt

Sie zählen Vögel, kartieren Bäume, suchen Schmetterlinge, tragen Kröten über die Straße, erklären Kindern die heimische Natur – Naturschützer in Sachsen haben alle Hände voll zu tun. Und sie machen das oftmals ehrenamtlich, unentgeltlich in ihrer Freizeit.

Das hat auch in Sachsen Tradition, doch in unserer Zeit, unter geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, wird es immer schwerer, diese Tradition fortzusetzen. Neben den hauptamtlich tätigen Naturschützern, die selbstständig oder in Behörden arbeiten, gibt es ehrenamtlich wirkende Naturfreunde, die allein oder organisiert in Naturschutzvereinen oder im Auftrag der Behörden aktiv sind. Bei letzteren handelt es sich um Naturschutzhelfer und Naturschutzbeauftragte, den sogenannten Naturschutzdienst.

Doch das Miteinander dieser Akteure ist nicht immer einfach, es gibt fachliche Verständigungsprobleme, unterschiedliche Meinungen, häufig mangelt es an gegenseitigem Respekt oder am Verständnis für die Arbeitsweise des Anderen. Hinzu kommt die mangelnde gesellschaftliche Anerkennung des Naturschutzes insgesamt, der oftmals als Verhinderer vermeintlich wirtschaftlich sinnvoller Projekte wahrgenommen wird. Und nicht zuletzt haben die Naturschützer in Behörden und Vereinen Geldsorgen und Nachwuchsprobleme.

Klar ist, eine Zukunft hat der Naturschutz nur, wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen, und dabei kann auf die ehrenamtliche Arbeit nicht verzichtet werden.

Grundsätzlich sind sich da eigentlich alle einig, im Einzelnen gibt es jedoch noch viel zu diskutieren, und zahlreiche →



Bernd Heinitz eröffnete den Naturschutztag mit einem Grußwort. Foto: Franziska Heinitz

→ Hürden im Miteinander sind zu überwinden. Das Forum dafür bilden die Sächsischen Naturschutztage, zu denen sich beruflich und ehrenamtlich tätige Naturschützer aus ganz Sachsen versammeln, um einen Tag lang miteinander zu diskutieren, sich zuzuhören und vielleicht – insbesondere auf politischer Ebene – das Eine oder Andere zu bewegen.

Ehrenamt braucht Anerkennung und Geld für Projekte

Zum 5. Sächsischen Naturschutztag hatten sich unter dem Motto „Ehrenamt – Zukunftschance für den Naturschutz" am 26. Oktober 2013 mehr als 80 Naturschützer aus ganz Sachsen im Leipziger Neuen Rathaus versammelt. Organisiert hatte die Veranstaltung der NABU Sachsen, Teilnehmer waren Politiker, Behördenmitarbeiter, Naturschützer und Vertreter zahlreicher Naturschutzvereinigungen, darunter der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und der Landesverband Sächsischer Angler.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Bernd Heinitz, dem Vorsitzenden des NABU Sachsen. „Das Ehrenamt ist für den Naturschutz alternativlos, braucht aber die Unterstützung des Staates", betonte er in seiner Begrüßung. „Nötig seien gesellschaftliche Anerkennung der Leistungen und eine ausreichende finanzielle Unterstützung der Naturschutzverbände".

Der Eröffnung folgten Grußworte von Landtagsvizepräsident Horst Wehner, der auf die lange Tradition des Naturschutzes in Sachsen verwies und darauf, dass der Begriff „Nachhaltigkeit" in Sachsen geprägt wurde und zwar schon vor 300 Jahren. „Der Naturschutz hat Erfolge vorzuweisen, die Dank, Respekt und Unterstützung aus Politik und Gesellschaft verdienen", erklärte Wehner.

Grüße des Sächsischen Ministers für Umwelt und Landwirtschaft übermittelte Staatssekretär Dr. Fritz Jaeckel in seiner Rede, mit der das vielfältige Vortragsprogramm des Naturschutztages begann. Dr. Jaeckel verwies auf die gesellschaftlichen Umbrüche der letzten Jahrzehnte und darauf, dass der Naturschutz noch immer von der Naturschutztradition der DDR profitiere. Die wichtigste Aufgabe heute sei es, für den Naturschutz Nachwuchs zu gewinnen, meinte der Staatssekretär. Dabei gebe es Unterstützung des Freistaats, zum Beispiel Bildungsangebote der Landesstiftung für Natur und Umwelt (LaNU). Dr. Jaeckel versicherte, dass Minister Kupfer für den Naturschutz besonderes Interesse habe, zu Gesprächen über Anliegen der Naturschutzverbände sei der Minister immer bereit.

Zahlreiche Probleme zwischen Staat und Verbänden sprach dagegen Prof. Karl Mannsfeld in dem darauffolgenden Vortrag an. Es gebe keine gesellschaftliche Anerkennung, sondern eine große Ablehnung des Naturschutzgedankens im politischen Handeln. „Vieles im Land läuft gegen den Naturschutz", bedauerte Mannsfeld, der 2002 bis 2004 selbst als Kultusminister Mitglied der Sächsischen Staatsregierung war.

Konkrete Beispiele für Erfolge des ehrenamtlichen Naturschutzes wie auch für zahlreiche Widerstände und Rückschläge lieferte anschließend Holger Oertel von der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf in seinem Vortrag. Friedrich Richter, der Präsident des Landesverbandes Sächsischer Angler berichtete über erfolgreiche Nachwuchsgewinnung und Umweltbildungsangebote seines Vereins. Vieles werde ohne staatliche Unterstützung allein aus den Geldern der Mitglieder finanziert.

Staat und Naturschutz – ein kompliziertes Miteinander

Wolfgang Riether, der seit seiner Jugend im Naturschutz aktiv ist, berichtete über die unterschiedlichen Möglichkeiten und Erfolge in der DDR und unter den heutigen Bedingungen. Er kritisierte mangelnden Gestaltungswillen der Naturschutzbehörden und bezweifelte die Zukunftsfähigkeit des staatlichen Naturschutzehrenamts. Ganz anders bewertete Dr. Karl-Hartmut Müller, der in seinem Vortrag über die Arbeit als Naturschutzbeauftragter der Landeshauptstadt Dresden berichtete, die heutigen Möglichkeiten und Arbeitsbedingungen der Naturschutzbeauftragten und -helfer, die ehrenamtlich für Naturschutzbehörden arbeiten. Allerdings forderte er mehr Rückhalt, da der Einsatz für das Naturschutzrecht vor Ort oftmals mit Beleidigungen oder gar körperlichen Bedrohungen verbunden sei. Die Sicht einer Naturschutzbehörde erläuterte dann Angelika Freifrau von Fritsch, die Leiterin des Amtes für Umweltschutz der Stadt Leipzig. Dabei kritisierte sie Teile der jüngsten Reform des Sächsischen Naturschutzgesetzes, beispielsweise die Veränderungen für den kommunalen Baumschutz. Zahlreiche früher geschützte Gehölze dürfen jetzt ohne Genehmigung gefällt werden. Das Amt sei seither mit Bürgerprotesten konfrontiert, außerdem habe die Stadt eine Einnahmequelle verloren, da kaum noch Genehmigungsverfahren für Baumfällungen notwendig seien. Dem NABU dankte die Amtsleiterin für die vielfältige Zusammenarbeit. „Es geht nicht ohne den ehrenamtlichen Naturschutz. In vielen Fällen sitzt die Behörde mit den Verbänden im selben Boot", betonte Freifrau von Fritsch.

Über Veränderungen der sächsischen Landwirtschaft und die sich daraus ergebenden Folgen für die Artenvielfalt informierte schließlich noch der Vortrag von Prof. Hans-Jürgen Hardtke. Der Vorsitzende des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz betonte, dass der Erhalt der Artenvielfalt auf den Äckern unwirtschaftlich sei und daher nur im Rahmen finanziell unterstützter Naturschutzprojekte gelingen wird. Besonders kritisierte Prof. Hardtke die negativen Folgen der Energiewende. Es gebe einen hohen Flächenverbrauch für Solaranlagen und Stromtrassen, der zunehmende Anbau von Energiepflanzen sei unökologisch.

Zum Abschluss erläuterten Vertreter der Naturschutzjugend, wie die Nachwuchsorganisation des NABU junge Menschen für Natur- und Umweltschutz begeistern möchte. Besonders wichtig sei es, die Arbeit der Vereine für die Interessen junger Menschen zu öffnen und wesentlich stärker moderne Kommunikationsmittel, zum Beispiel die sozialen Netzwerke, zu nutzen.

Zwischen den zahlreichen Vorträgen des Naturschutztages und in den Pausen gab es lebhafte und kontroverse Diskussionen, da keineswegs jede These im Publikum gleichermaßen Anklang fand. Wie man tatsächlich Jugendliche für die Natur begeistern kann, was im DDR-Naturschutz wirklich besser war und ob die Energiewende die Artenvielfalt bedroht, waren besonders umstrittene Fragen. Breite Zustimmung fand dagegen der Vorschlag, die Debatten beim 6. Sächsischen Naturschutztag fortzusetzen, der voraussichtlich 2015 stattfinden wird.

René Sievert







Bild oben (von links):
Horst Wehner (Vizepräsident des Sächsischen Landtages), Dr. Stephan Meyer (CDU, MdL), Friedrich Richter (Präsident des LVSA), Dr. Fritz Jaeckel (Staatssekretär SMUL), Prof. Hans-Jürgen Hardtke (Vorsitzender des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz).

Bild Mitte:
Staatssekretär Dr. Fritz Jaeckel (Mitte), Prof. Hans-Jürgen Hardtke sowie Andrea Gössel (LaNU) während eines Pausengespräches.

Fotos: René Sievert

NABU erklärte den 30. April zum „Tag des Wolfes"

Der NABU hat den 30. April zum „Tag des Wolfes" gemacht. Unter dem Motto „Rotkäppchen lügt!" fanden 2013 an diesem Tag bundesweit zahlreiche Aktionen statt mit dem Anliegen, das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Artenschutzes zu stärken; in mehreren Städten konnten sich Interessierte an Info-Ständen rund um den Wolf informieren. Einen solchen Tag speziell dem Wolf zu widmen, bietet sich aufgrund der immer noch hohen Informationsdefizite an. Zudem endet jeweils am 30. April das offizielle Wolfsjahr, in dessen Verlauf alle im Rahmen des Monitorings ermittelten wissenschaftlichen Daten über das Leben freilebender Wölfe in Deutschland gesammelt werden. Auch in Dresden und Leipzig trafen sich spontan Wolfsfreunde, um ihr Interesse am Schutz des Wolfes zu demonstrieren. Der NABU Sachsen wandte sich an diesem Tag mit einer E-Mail-Petition an die Landtagsabgeordneten mit der Forderung, den Wolf weiterhin wirksam zu schützen. Unmittelbar vor und nach dem Aktionstag wurden 3.600 elektronische Petitionen nach Dresden versendet. SPD und Grüne begrüßten die Initiative.



Die Blaumeise landete 2013 bei der Stunde der Wintervögel auf dem dritten Platz. Foto: Ina Ebert

„Stunde der Wintervögel" mit Rekordbeteiligung Teilnehmerplus auch bei der „Stunde der Gartenvögel"

Zu den bundesweiten Mitmachaktionen von NABU und LBV – „Stunde der Wintervögel" und „Stunde der Gartenvögel" – zählten in diesem Jahr so viele Menschen wie noch nie die Vögel in ihren Gärten. Fast 93.000 Teilnehmer griffen am Wochenende vom 4. bis 6. Januar zum Fernglas. Damit ist diese Zählung erneut Deutschlands größte wissenschaftliche Mitmachaktion. Auch in Sachsen gab es bei der „Stunde der Wintervögel" eine Rekordbeteiligung. Hier zählten 4.600 Vogelfreunde in 2.900 Gärten 129.700 Vögel. Insgesamt wurden am Aktionswochenende mehr als 2,7 Millionen Vögel gemeldet, gut eine Million mehr als im Vorjahr. Die Kohlmeise konnte ihren Spitzenplatz als bundesweit häufigster Wintervogel vom Vorjahressieger Haussperling zurückerobern. Auf den Plätzen drei bis fünf folgen, wie im Vorjahr, Blaumeise, Feldsperling und Amsel; in Sachsen belegt der Grünfink Platz fünf und die Amsel landet auf dem sechsten Platz.

An der „Stunde der Gartenvögel" nahmen deutschlandweit 46.000 Naturfreunde teil und meldeten 1,1 Millionen Vögel. In Sachsen waren es 2.100 Vogelfreunde und fast 56.000 Vögel in 1.400 Gärten. Der Haussperling konnte hier seinen ersten Platz vom Vorjahr erfolgreich verteidigen. Ihm folgten Star, Amsel, Kohlmeise, Blaumeise, Mauersegler, Grünfink, Elster, Mehlschwalbe,



Nach dem spontanen Treff auf dem Leipziger Augustusplatz zogen die Wolfsfreunde in die Innenstadt und verteilten Wolfsinfos und rote Kappen mit dem Aufdruck „Rotkäppchen lügt". Foto: Uwe Schroeder

Buchfink, Hausrotschwanz und Feldsperling. Im Erzgebirgskreis, im Vogtlandkreis und in Görlitz flog der Star auf Platz eins, in Chemnitz die Amsel.

Bitte vormerken:
Stunde der Wintervögel 2014:
3. bis 6. Januar
Stunde der Gartenvögel 2014:
9. bis 11. Mai

Gemeinsames Domizil für alle Bereiche der Landesgeschäftsstelle

Seit Juni 2013 ist die Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen im 3. Obergeschoss der Löbauer Straße 68 in 04347 Leipzig zu finden. Es ist nicht der erste Umzug der Landesgeschäftsstelle und vielleicht auch nicht der letzte, doch im Moment und bis auf Weiteres stimmt alles: Sämtliche Bereiche der Landesgeschäftsstelle konnten nunmehr im gleichen Gebäude untergebracht werden. Die Räume sind hell, freundlich und zweckmäßig, die Adresse hat sich nicht geändert, und erfreulicherweise hat sich die Miete nicht erhöht. Unter diesen neuen Nummern ist der NABU Sachsen nun erreichbar:
Telefon: 0341 337415-0
Telefax: 0341 337415-13

Immer mehr Menschen stärken den NABU Sachsen

Für anhaltenden Aufwind bei den Mitgliederzahlen des NABU Sachsen sorgten 2013 aktive NABU-Gruppen und zwei NABU-Werbeteams. Nicht nur in Dresden, auch im Raum Freiberg, in Wittichenau, Kamenz und Leipzig fanden sich zahlreiche Unterstützer. Im September konnte in Freiberg eine junge Familie mit zwei Kindern als 12.000. Mitglied im NABU Sachsen begrüßt werden. Familie Bellmann steht stellvertretend für viele andere Menschen, denen eine intakte Natur, eine gesunde Umwelt und eine lebenswerte Zukunft für ihre Kinder sehr wichtig sind. Und nicht zuletzt stärken wachsende Mitgliederzahlen die Wirksamkeit des NABU und die Lobby für unsere Natur.



Der Sonnenwall, das Einkaufs- und Bürozentrum im Leipziger Osten, ist der Sitz der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen. Foto: Andrea Just

Lutherkirche in Radebeul für ihr Engagement im Artenschutz ausgezeichnet

Außergewöhnlich und beispielgebend für andere Kirchgemeinden sind die Bemühungen der evangelischen Lutherkirche Radebeul für den Artenschutz. Unter dem Dach des schönen Backsteinbaus haben viele Vögel Wohnraum gefunden, darunter eine Schleiereule und Mauersegler. Auch Fledermäusen wurden Wohnungsangebote gemacht. Auf dem Seitentürmchen der Kirche haben sich Turmfalken eingenistet, eine Webcam informiert über das aktuelle Geschehen dort. Am 9. September 2013 wurde die Kirche für ihr Engagement und ihr Handeln vom NABU Sachsen mit der NABU-Plakette „Lebensraum Kirchturm“ ausgezeichnet.



NABU-Plakette „Lebensraum Kirchturm“



Der Landesvorsitzende des NABU Sachsen, Bernd Heinitz, überreichte gemeinsam mit der Vorsitzenden des NABU Freiberg, Dorothea Hoheisel, einen Nistkasten und einen großen Himbeerstrauch für den heimischen Garten als Willkommensgruß für die 12.000. NABU-Mitgliedschaft. Foto: Ina Ebert

Personelles: Veränderungen in der Landesgeschäftsstelle

Seit Januar 2013 ist Carola Ladwig neue Landesgeschäftsführerin des NABU Sachsen. Sie trat damit die Nachfolge von Edeltraut Zellmer an, die nach dreizehn erfolgreichen Jahren beim NABU Sachsen in den Ruhestand verabschiedet wurde. Carola Ladwig arbeitet bereits seit Dezember 2011 in der Landesgeschäftsstelle, seit Juli 2012 als Büroleiterin. Zuvor war sie als Projektmanagerin für die Deutsche Bank tätig. Die ersten Schwerpunkte ihrer neuen Arbeit beim NABU Sachsen sieht sie in der Stärkung der ehrenamtlichen Strukturen, der Stabilisierung der finanziellen Ressourcen und dem Ausbau der Projektarbeit des NABU Sachsen. Insbesondere möchte sie dafür sorgen, dass der NABU Sachsen von der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen wird.

Und auch im Bereich Landschaftspflege gibt es eine Veränderung in der Landesgeschäftsstelle. Ab Januar 2014 übernimmt Carsten Oeser die Verantwortung von Edith Köhler, die den Bereich seit Mai 1999 leitete und nun ebenfalls den wohlverdienten Ruhestand antritt. Carsten Oeser war vorher als Zuchtleiter für Fleischrinder bei der Masterrind GmbH tätig.

Tagungsband Feldhamster erschienen

Zur NABU-Fachtagung „Feldhamster in Sachsen“ vom 12. November 2011 erschien im September 2013 der Tagungsband mit Beiträgen von Referenten aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg und Baden-Württemberg.

Einstmals in Sachsen weit verbreitet, ist der Feldhamster heute in seiner Existenz bedroht und zählt daher zu den streng geschützten Tierarten. Die 104-seitige Broschüre informiert unter anderem über Untersuchungen zum letzten sächsischen Feldhamstervorkommen im Nordwesten von Leipzig, über Schutzmaßnahmen zum dauerhaften Erhalt einer überlebensfähigen Population in Sachsen und über Erfahrungen zum Hamsterschutz aus anderen Bundesländern.



Werbeanzeige aus dem Tagungsband „Feldhamster in Sachsen“.

Schüler der Mittelschule Brandis spendeten für Sanierung des Trafohauses in Großbuch

1.000 Euro erarbeiteten Schüler der Mittelschule Brandis, als sie im Jahr 2012 für einen Tag die Schulbank gegen einen Arbeitsplatz tauschten. Sie entschieden sich dafür, das verdiente Geld vier Vereinen für soziale beziehungsweise gemeinnützige Zwecke zu überreichen, darunter auch dem NABU Sachsen. Mit dem gespendeten Geld konnten Mitglieder der Ortsgruppe Naturschutz Belgershain/Otterwisch ausstehende Arbeiten an der Fassade des Trafohauses in Großbuch vollenden.

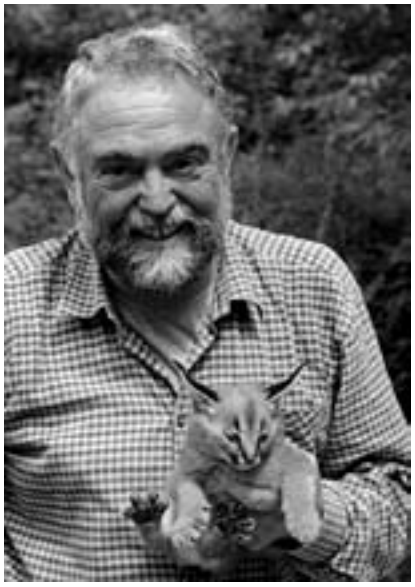


NABU Sachsen nimmt Abschied von Ralf Hausmann und Detlef Zange

Ralf Hausmann war ein begeisterter Fotograf. Seine ersten Fotos machte er mit der Kamera seines Vaters, als er gerade zwölf Jahre alt war. Seit seinem fünfzehnten Lebensjahr war er als ehrenamtlicher Naturschützer aktiv, wobei beeindruckende Tieraufnahmen entstanden. Für viele Veröffentlichungen stellte er seine Fotos zur Verfügung, mehrfach wurden seine Aufnahmen ausgezeichnet. Mit großem Engagement setzte er sich dafür ein, dass die Jagd auf nordische Wildgänse an den Schlafgewässern im Südraum Leipzigs unterlassen wird und diese Wintergäste endlich ganzjährig geschont werden. 2007 gründete sich die NABU-Arbeitsgruppe „Nordische Wildgänse“, deren Leiter er seitdem war.

Detlef Zange, der langjährige Leiter der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld, verstarb im Sommer 2013 nach schwerer Krankheit. Er war es, der die Station zu einem attraktiven und beliebten Ziel für naturinteressierte Kinder und Erwachsene machte. Das gelang ihm vor allem mit den zahlreichen Weiterbildungsveranstaltungen, Einzelvorträgen und Exkursionen, die er seit der Gründung der Naturschutzstation durchführte. Von Beruf Lehrer, verstand er es, Wissen zu den verschiedensten naturschutzrelevanten Themen anschaulich darzustellen und weiterzugeben. Bereits seit den 1970er-Jahren wirkte er in einer Arbeitsgruppe „Zum Schutz der heimischen Amphibien und Reptilien“ mit. Vor allem war er jedoch Ornithologe und lange Zeit als Mitglied in einer ornithologischen Gruppe tätig, deren Leitung er auch später übernahm.

Mit dem Tod von Detlef Zange und Ralf Hausmann erfährt der NABU Sachsen einen großen Verlust.



Ralf Hausmann. Foto: Archiv NABU Sachsen



Detlef Zange. Foto: Ina Ebert

Neuanfang in der Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld

Seit dem 1. Oktober 2013 hat die NABU-Naturschutzstation „Teichhaus Eschefeld“ bei Frohburg einen neuen Projektleiter. Lothar Andrä, Vorsitzender der NABU-Ortsgruppe Naturschutz Belgershain, ist ab sofort im Teichhaus Eschefeld Ansprechpartner für alle, die an den vielfältigen Angeboten der Naturschutzstation interessiert sind. Er tritt die Nachfolge von Detlef Zange an, der im Sommer 2013 verstarb. Herr Andrä besitzt bereits langjährige Erfahrungen im Natur- und Artenschutz. Er wirkt seit vielen Jahren im Naturschutzdienst der unteren Naturschutzbehörde mit, ist freier Mitarbeiter der Volkshochschule Muldental und qualifiziert sich parallel zum zertifizierten Natur- und Landschaftspfleger (Ranger).



Lothar Andrä, Projektleiter der Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld. Foto: Ina Ebert

Goldene Ehrennadel für Engagement im Naturschutz

Mit der goldenen Ehrennadel ehrte der NABU Sachsen in diesem Jahr vier langjährige Mitglieder für ihre Verdienste im Naturschutz sowie für ihren Einsatz für den NABU. Heide-Rose Thulke baute Anfang der 1990er-Jahre mit viel persönlichem Engagement die biologische Landschaftspflege im NABU Sachsen auf und initiierte damit eine beeindruckende Erfolgsgeschichte. Hellmut Naderer, langjähriger Vorsitzender des NABU-Regionalverbandes Elstertal →



Bernd Heinitz (Vorsitzender des NABU Sachsen) überreichte im Rahmen der 13. Landesvertreterversammlung an Matthias Schrack, Heide-Rose Thulke und Hellmut Naderer die Goldene Ehrennadel und an Thomas Kästner die Silberne Ehrennadel des NABU. Ebenfalls mit der goldenen Ehrennadel wurde Hartmut Kopsch ausgezeichnet. Foto: Ina Ebert

→ und erster Stellvertreter des Vorsitzenden des NABU Sachsen, engagiert sich insbesondere für Deutschlands „längstes Biotop", das Grüne Band in Sachsen. In Sachen Landwirtschaft ist sein fundiertes Fachwissen für den Landesverband nahezu unverzichtbar. Matthias Schrack, Vorsitzender der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf, leitet seit rund 40 Jahren eine der verdienstvollsten und erfolgreichsten NABU-Gruppen, deren Arbeit auch mit der Lisa-Hähnle-Medaille geehrt wurde. Hartmut Kopsch war 40 Jahre lang Vorsitzender der Fachgruppe Ornithologie und Feldherpetologie Falkenhain, die auf eine vielseitige, kontinuierliche, kompetente und begeisternde Naturschutzarbeit und zahllose Veröffentlichungen zurückblicken kann.

Die NABU-Ehrennadel in Silber erhielt Tommy Kästner. Er war viele Jahre Vorsitzender der Naturschutzjugend Sachsen, sorgte unter anderem für den Ausbau des Umweltbildungsangebotes und hat wesentlichen Anteil daran, dass die NAJU heute in Sachsen die größte und aktivste Jugendorganisation im Bereich Umwelt- und Naturschutz ist.

Joachim Schruth, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Naturschutzinstitut Leipzig, wurde im Rahmen der Feier zum 20-jährigen Jubiläum des Institutes, mit der bronzenen Ehrennadel geehrt. Ebenfalls mit einer bronzenen Ehrennadel wurde der Vorsitzende der Ortsgruppe Pausa, Udo Schröder, ausgezeichnet.

NABU-Club unterstützt Revitalisierung der Leipziger Auenlandschaft

Mit einer großzügigen Spende unterstützt der NABU-Club in diesem Jahr die Arbeit des NABU Sachsen im Leipziger Auwald. Der NABU-Club ist ein Zusammenschluss von besonderen Förderern und Freunden des NABU, deren Jahresbeiträge in Höhe von 500 Euro zu Teilen in NABU-Projekte mit besonderem naturschutzfachlichem Wert fließen.

Zu Beginn dieses Jahres fiel die Wahl auf die Unterstützung weiterer Erhaltungsmaßnahmen auf verbandseigenen Flächen im Bereich der Papitzer Lachen im Naturschutzgebiet Luppeaue. Diesen Umstand nahmen die NABU-Club-Mitglieder gemeinsam mit Vertretern des NABU-Bundesverbandes zum Anlass, der Stadt Leipzig im September einen Besuch abzustatten und sich vor Ort einen Eindruck von der Arbeit des NABU zu machen.



Die Förderer vom NABU-Club und ihre Gastgeber beim Besuch des Leipziger Auwaldes. Foto: Alexander Purps

Projekt PRO PLANET zur Förderung der biologischen Vielfalt im Apfelanbau

Kooperation von NABU und REWE

Langfristiges Ziel: Biodiversität fördern

Engagement für den Erhalt und die Förderung der Kulturlandschaft und die nachhaltige Bewirtschaftung in der Landwirtschaft zählen zu den Zielen des NABU. Für diese Wirtschaftsweisen setzt sich auch der Handelskonzern REWE ein. Er möchte seine Kunden für einen bewussteren Einkauf sensibilisieren und ihnen einen nachhaltigeren Konsum ermöglichen. Glaubwürdigkeit und Vertrauen in das Label „PRO PLANET“, das Eigenmarkenprodukte mit Nachhaltigkeitsleistung kennzeichnet, spielen dabei eine besondere Rolle.

Vor diesem Hintergrund wurde nach ersten Vorgesprächen zwischen den Projektpartnern Ende 2011 im Jahr 2012 ein Kooperationsvertrag zwischen dem NABU Sachsen und REWE unterzeichnet. Gemeinsam mit zwei sächsischen Partnern, der VEOS Vertriebsgesellschaft Obst mbh Dresden und der Obstland Dürrweitzschen AG sowie deren Zulieferbetrieben, wollen sie den Anbau von Kernobst nachhaltiger gestalten und den nachhaltigen Konsum unterstützen. Im Mittelpunkt des Projekts stehen der Schutz und die Förderung der biologischen Vielfalt auf den Obstanbauflächen und den Betriebsflächen der Obstbauern. Auch in Obstanbaugebieten Thüringens, des Rheinlandes, im Alten Land und in Brandenburg laufen solche Projekte. →



Das Obstanbaugebiet der VEOS Vertriebsgesellschaft Obst mbH Dresden im Süden von Dresden erstreckt sich bis in die vordere Sächsische Schweiz kurz hinter Pirna. Die hier ansässigen Obstbetriebe lagern und vermarkten ihr Obst über die VEOS mit Sitz in Dohna-Röhrsdorf. Foto: Ina Ebert









→

Umfangreicher Maßnahmenkatalog und fachliche Begleitung

In mehreren Projektschritten werden in allen genannten Bundesländern mit finanzieller Unterstützung der REWE-Group zahlreiche Maßnahmen zur nachhaltigeren Bewirtschaftung realisiert. In Sachsen zählen dazu unter anderen die Anlage von Streuobstwiesen und Hecken, die Aufwertung bereits bestehender Heckenanpflanzungen, die Eingrünung von Kistenplätzen, die Aussaat von Blühmischungen als Bienenweiden, der Bau und die Anbringung von Wildbienen- und Insektenquartieren, Nistkästen für Höhlenbrüter, Sitzkrücken für Greifvögel, Nisthilfen für Gebäudebewohner, die Anlage von Holz- und Steinhaufen zur Ansiedlung von Igeln, Mardern und anderen Tieren, der Erhalt ausgewählter alter Baumbestände in den Obstanlagen, die ökologische Aufwertung der Firmengelände und die Entwicklung von Stillgewässern und deren naturnahe Gestaltung.

Fachleute aus Sachsen sowie des NABU-Bundesverbandes begleiten mit ihren Erfahrungen auf ornithologischem, feldherpetologischem und entomologischem Gebiet das Projekt, zum Beispiel bei der Erfassung und Auswertung von Naturschutzmaßnahmen. Auch eine Fotodokumentation wird entstehen. Informationstafeln sollen auf ausgewählte Maßnahmen aufmerksam machen. Außerdem sind Exkursionen und Workshops geplant, die von den Projektpartnern gemeinsam organisiert werden. Ein erster Workshop fand 2013 bereits statt. Ein Kompetenzteam sammelt alle Maßnahmen, wertet sie aus, sucht neue Ideen, plant weitere Maßnahmen und stimmt die Finanzierungen ab.

Vielfältige Artenschutzmaßnahmen wurden bereits umgesetzt

Die sächsischen Obstanbaubetriebe sind dem Projekt gegenüber sehr aufgeschlossen. Zahlreiche gute Ideen konnten sie, unter Berücksichtigung der Vereinbarkeit mit betrieblichen Erfordernissen, seit 2012 bereits realisieren. Eine

Von oben nach unten:
Als Teil des Projekts sollen die Kistenplätze der Unternehmen mit artenreichen Heckenanpflanzungen begrünt werden. Foto: Ina Ebert

Areal für Blühstreifen zwischen den Baumreihen der Obstplantagen. Foto: Ina Ebert

Schotterfläche für Eidechsen. Foto: Lothar Andrä

Amseln, Stare, Garten- und Mönchsgrasmücke, Girlitz, Mäusebussard und Rotmilan konnten im Projektgebiet nachgewiesen werden. In einem Nistkasten fand sich das Nest vom Wendehals. In der Leisniger Region wurde nach Sichtung eines Wanderfalken an einem Lagergebäude die Anbringung eines Falkennistkastens in die Vorhaben aufgenommen. Foto: Lothar Andrä



Anlage einer neuen Streuobstwiese mit hochstämmigen Obstbäumen und Sträuchern. Foto: Ina Ebert

grundlegende Änderung der Produktionsweise wird es allerdings nicht geben.

Im Dürrweitzschener Gebiet, dem Sitz von Sachsenobst, wurde zum Beispiel auf einer Fläche von fast 8.000 Quadratmetern eine Streuobstwiese eigentumsrechtlich gesichert. Die Einsaat mehrjähriger Wildkräuter ist erfolgt, und 35 Bäume, darunter Sauerkirschen, Süßkirschen, Äpfel und Wildbirnen, wurden nachgepflanzt. Verschiedene Heckensträucher bereichern die Fläche. Auch Steinhaufen für die Ansiedlung von Igeln, Reptilien und anderen Tieren sind angelegt worden. Der Randbereich eines neuen Kistenstapelplatzes wurde bereits 2012 mit Heckensträuchern bepflanzt. Zwanzig Bienennisthilfen für die Ansiedlung von Wildbienen sind im Gelände aufgestellt worden. Eine alte Obstbaumallee wurde erhalten und aufgewertet.

Im Projektgebiet bei Dohna/Röhrsdorf wurde eine knapp 2.500 Quadratmeter große Wiese mit 25 hochstämmigen Obstbäumen ausgestaltet. Eine neue Hecke umsäumt die Wiese. Mit der Wildpflanzensaatgutmischung „Mitteldeutsche Lößgebiete“ konnte eine 1.000 Quadratmeter große Fläche aufgewertet werden. Vorerst haben sich vor allem „Allerweltsarten“ wie Wilde Möhre, Huflattich und Schafgarbe angesiedelt. Teilweise setzten sich Malven und Disteln durch und verhinderten den Aufwuchs anderer in den Saatmischungen enthaltener Arten. Und auch in diesem Projektgebiet wurde eine Vielzahl Nisthilfen für Bienen und andere Insekten sowie verschiedene Nistkästen installiert. →



Bienenhäuschen inmitten der Obstbaumreihen. Foto: Ina Ebert



→

Treffen der Projektbetreuer in Obstbauregion Potsdam/Werder

Im April 2013 trafen sich Teilnehmer des Projekts in Werder, um ihre Erfahrungen auszutauschen, bereits umgesetzte Maßnahmen auszuwerten und weitere Ideen zu diskutieren. Einer eintägigen Fachveranstaltung schloss sich eine Exkursion in das dortige Obstanbaugebiet an. Bereits realisierte Maßnahmen wurden begutachtet, geplante Maßnahmen vorgestellt. Große Anerkennung fanden Schautafeln eines im Rahmen des Projektes entstandenen neuen Lehrpfades, der durch das Obstanbaugebiet führt. Einen Schwerpunkt bildete die Diskussion um die Reduzierung des Pestizideinsatzes in den Obstanbaugebieten. Begrüßt wurde die Idee, Modellplantagen anzulegen. Alle Maßnahmen sollen in einem Handbuch erfasst werden, damit die gewonnenen Erfahrungen zukünftig auch von anderen Projektpartnern genutzt werden können.

Ina Ebert





Bild oben: Malve.

Darunter: Teilnehmer des Projekts auf Exkursion in der Obstanbauregion Werder.

Rechts: Mit Anerkennung bedachtes Schauobjekt: eine Nisthilfe für Insekten mit vier auswechselbaren Einzelkästen, die unkompliziert gereinigt werden können.

Fotos: Ina Ebert

Auf dem Dach des Schönefelder Sonnenwalls summt ein Bienenvolk

NABU Sachsen geht unter die Imker und ruft zum Mitmachen auf

Ende Juni 2013 kam es im kleinen Einkaufszentrum Sonnenwall in Leipzig Schönefeld, wo die Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen ihren Sitz hat, zu einer ungewöhnlichen Aktion: Mitten in der Stadt, auf dem begrünten Dach des Gebäudes, wurde ein Bienenvolk angesiedelt. Auf den Dächern von Paris, London und New York sind Bienenstöcke mittlerweile sehr verbreitet. Aber auch in Berlin, Frankfurt, München, im Ruhrgebiet und nun in Leipzig gibt es solche Anstrengungen, die Natur in die Stadt zu bringen.

Es heißt, dass von „Stadtbienen" vier- bis fünfmal mehr Honig als von „Landbienen" geliefert werden kann, weil in der Stadt weit weniger Insektizide als auf den Feldern gespritzt werden. Außerdem ist unsere Agrarlandschaft im Begriff, immer mehr zu verarmen, über lange Zeiträume finden Bienen kein Futter mehr und sind in Gefahr, regelrecht zu verhungern. Dagegen gibt es in Städten für Bienen einen vielfältigen Lebensraum und Nahrung in Gärten, auf Balkonen, selbst auf Verkehrsinseln – und eben auf begrünten Dächern.

Begleitet wird das Leipziger Bienenprojekt von der Imkerin Ulrike Richter, die seit 12 Jahren mit der Imkerei beschäftigt und von den Bienen fasziniert ist. Vorerst sammelten die Bienen ihren Nektar allerdings nur für den eigenen Bedarf; zu den blühenden Lindenbäumen in unmittelbarer Nähe der Landesgeschäftsstelle mussten sie nur wenige Meter fliegen. Zur guten Entwicklung des Bienenvolkes trug auch das reiche Nektarangebot auf dem begrünten Dach bei. Die erste Dachhonig-Ernte wird es hoffentlich 2014 geben. Darauf freuen sich die Mitarbeiter der NABU-Landesgeschäftsstelle, die das Ausfliegen der Bienen aus nächster Nähe beobachten können, schon jetzt. Und sie hoffen, irgendwann auch Honig zum Verkauf anbieten zu können. In erster Linie geht es aber darum, auf die große Bedeutung der Bienen aufmerksam zu machen.

Diese Insekten tragen in hohem Maße dazu bei, die Artenvielfalt in der Natur zu ermöglichen. Sie transportieren mit ihren speziell ausgebildeten Sammelapparaten große Pollenmengen von Blüte zu Blüte, bestäuben sie – anders als Schmetterlinge oder Fliegen – dadurch flächendeckend und versorgen auch noch ihre Brut mit Nektar. Im Gegensatz zu anderen Insekten sind Bienen „blütenstet", das heißt sie suchen immer die gleiche Art auf, wodurch eine Befruchtung erst ermöglicht wird. Bei anderen Insekten ist die erfolgreiche Befruchtung dagegen dem Zufall überlassen. Unter anderen für Obstbauern sind Bienen also unentbehrlich.

Mithilfe des Projekts soll das Interesse an Bienen und ihrem Schutz gefördert werden, und wer Lust hat, auch einmal „Dachhonig" zu ernten und dabei etwas für Bienenschutz und Artenvielfalt zu tun, kann Kontakt mit Ina Ebert von der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen aufnehmen. Wer selbst keine Neigung hat, Bienen zu halten, aber die Stadt-Imkerei unterstützen möchte, könnte auf dem Balkon, dem Fenstersims, im Garten eine bunte Blumenvielfalt aussäen und so für Bienenfutter sorgen.

Ursula Dauderstädt



Imkerin Ulrike Richter bei der Betreuung eines Bienenvolkes auf dem Dach des Sonnenwalls – Sitz der NABU-Landesgeschäftsstelle. Foto: Ina Ebert





Die Dachbienen können reichlich Nektar auf dem Dach des Sonnenwalls sammeln. Foto: Ina Ebert

Brutwabe. Foto: Hellmut Naderer



So könnte die Landschaft bei Moldava aussehen, falls die Genehmigung für den geplanten Windpark erteilt wird. Bildmontage: Thomas Zimmermann

Genehmigung eines Windparks an tschechisch-sächsischer Grenze steht in krassem Widerspruch zum europäischen Naturschutzrecht

NABU wendet sich mit Beschwerde an die EU-Kommission

Als Reaktion auf eine in Prag gefallene Entscheidung hat der NABU Sachsen eine Beschwerde an die Europäische Kommission gerichtet mit der Bitte, gegen die tschechische Republik ein Vertragsverletzungsverfahren einzuleiten.

Seit 2009 haben Planungen für die Errichtung eines Windparks auf dem Erzgebirgskamm im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet immer wieder heftige Protestwellen empörter Bürger auf beiden Seiten der Grenze ausgelöst, sächsisches und tschechisches Umweltministerium und andere Behörden wurden alarmiert, Europa-Abgeordnete informierten sich vor Ort, die Presse schaltete sich mehrfach ein. Auch der NABU hat den Widerstand der Bürger mit Nachdruck unterstützt. Dennoch wurde im Mai seitens der zuständigen tschechischen Behörde die Genehmigung für 18 Windkraftanlagen mit einer Höhe von 185 Metern erteilt.

Der NABU Sachsen sieht die Interessen der Bürger, die sich um ihre Lebensqualität und die Attraktivität ihrer Region für einen sanften Tourismus sorgen, wie auch das europäische Recht sträflich missachtet. Denn das Planungsgebiet liegt im sensibelsten Bereich eines sächsisch-tschechischen Schutzgebietes (SPA und NSG) mit Vogelarten, die nach europäischem, deutschem und sächsischem Recht streng geschützt sind.

In diesem Gebiet befindet sich das quantitativ stärkste und auch international bedeutende autochthone Restvorkommen des Birkhuhns, für dessen Schutz in ganz Europa große Anstrengungen unternommen werden. Auf tschechischer Seite hat sich infolge von Eingriffen in die Natur der Lebensraum des Birkhuhns bereits stark verschlechtert; in Sachsen leben insgesamt nur noch 50 bis 60 Birkhühner. Damit steht die Art hier vor dem Aussterben; das geplante Vorhaben würde zum Verschwinden der Population auf dem Erzgebirgskamm führen. Außer dem Birkhuhn kommen im Planungsgebiet weitere Arten vor – beispielsweise Schwarzstorch, Rauhfußkauz, Rotmilan, Sperlingskauz und Uhu –, die nach der europäischen Vogelschutzrichtlinie und nach Bundesrecht geschützt sind und deren Gefährdung durch Windkraftanlagen in mehreren Studien belegt ist. Das europäische Naturschutzrecht verbietet die Verschlechterung der Lebensräume dieser Arten und schreibt besondere Schutzmaßnahmen hinsichtlich ihrer Lebensräume vor, um ihr Überleben und ihre Vermehrung in ihrem Verbreitungsgebiet sicherzustellen.

Auch die Tschechische Republik hat das Europaprogramm 2000 und das Vogelschutzgebiet im Osterzgebirge verbindlich anerkannt. Damit ist sie Verpflichtungen eingegangen, zu denen die getroffene Entscheidung in krassem Widerspruch steht.

Im September gab es den ersten Lichtblick: Mittels EU-Pilotverfahren überprüfte die Europäische Kommission die Genehmigung, mit der das Bezirksamt Usti den Weg für den Windenergiepark nahe der tschechisch-deutschen Grenze bei Moldava frei gemacht hatte. Ein solches Verfahren dient dazu, mögliche Verstöße gegen europäisches Recht aufzuklären, und wird meist einem Vertragsverletzungsverfahren vorangestellt. In dessen Zuge würde Tschechien ein nicht unerheblicher Verlust von Fördermitteln drohen. Bei Redaktionsschluss waren Ergebnisse des Verfahrens noch nicht bekannt.

Joachim Schruth

Quo vadis sächsische Landwirtschaft?



Foto: Ina Ebert

55 Prozent der Landesfläche Sachsens werden landwirtschaftlich genutzt. Lässt man die Siedlungs- und Verkehrsfläche sowie die Abbaufläche (14,5 Prozent), die für den Naturschutz nur bedingt Bedeutung haben können, aus der Berechnung heraus, dann nimmt die landwirtschaftliche Nutzfläche 64 Prozent der für unterschiedlich intensiven Naturschutz verfügbaren Fläche ein (Statistisches Landesamt Sachsen). Aus diesem Zahlenspiel lässt sich sehr leicht die Bedeutung der landwirtschaftlichen Flächen für den Naturschutz, die Biodiversität und das nachhaltige Wirtschaften ableiten. Noch immer sonnen sich die Landwirte und vor allem ihre politische Lobby in dem Ruhm, mit dem Höhepunkt der Landnahme durch den Landwirt die höchste Biodiversität und die schönste Kulturlandschaft erreicht zu haben. Doch das war Mitte des 19. Jahrhunderts! Wie sieht es aber heute aus?

Große Ackerschläge, vielschnittige Grünländer, wenige Feldkulturen, hoher Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln und riesige Stallanlagen prägen die Landwirtschaft in Sachsen. Dabei ist unser Bundesland in „guter Gesellschaft", denn in anderen Bundesländern und EU-Staaten gibt es die gleichen Entwicklungstendenzen.



Schafbeweidung am Grünen Band mit Schäfer Michael Ulsamer. In der kommenden Förderperiode 2014 bis 2020 wird es keine spezielle Förderung für die Hüteschafhaltung mehr geben. Foto: Hellmut Naderer

Ob Monokultur oder große Tieranlagen – in jedem Fall treten Probleme auf, denen mit Bioziden und Tierarzneien begegnet werden muss. Gefährdungen von schützenswerten wild lebenden Arten, Belastungen des Oberflächen- und Grundwassers, Luftverschmutzung, Zunahme von Allergien beim Menschen, Einschränkung der Wirksamkeit von Antibiotika in der Humanmedizin sind nur einige der Folgen. Die in der Landwirtschaft zum Einsatz kommenden Mittel werden immer giftiger und haben zum Teil unzureichend erforschte Nebenwirkungen, wie zum Beispiel Glyphosat (Herbizid) und Neonicotinoide (Insektizid). Wenn auch solche Mittel nicht mehr die erforderliche Wirkung zeigen, muss die Gentechnik helfen. Zurzeit ist der Anbau von genveränderten Pflanzen eingeschränkt, aber die Konzerne und ihre Lobbyisten sind weiter aktiv, um der „grünen" Gentechnik zum „Durchbruch" zu verhelfen.

Wie wirken sich nun die Veränderungen der landwirtschaftlichen Produktionsweisen konkret auf den Naturschutz aus? Um nur ein Beispiel zu nennen: In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat der Rückgang der Arten in der Agrarlandschaft erheblich zugenommen. Früher häufig anzutreffende Arten wie Feldlerche, Kiebitz oder Rebhuhn bedürfen schon spezieller Maßnahmen zur Arterhaltung; Hamster oder Bekassine (Vogel des Jahres 2013) sind kaum noch anzutreffen. Pflanzengesellschaften wie die der Flachland-Mähwiesen (zu schützender Lebensraumtyp nach FFH-Richtlinie) sind fast verschwunden. Die Biene als drittwichtigstes Nutztier zeigt als Bioindikator, dass auch Insekten, wichtiges Glied in der Nahrungskette, in ihren Vorkommen stark rückläufig sind, denn die Kulturlandschaft kann die Biene nicht mehr ernähren. →



Bergwiesen bieten eine große Artenvielfalt und lassen sich nur durch eine traditionelle, oftmals aufwendige Bewirtschaftung erhalten. Foto: Hellmut Naderer

→ **Was ist zu tun?** Die Landwirtschaft produziert in Art und Umfang, wie es die Gesellschaft von ihr erwartet. Wenn wir einen Wechsel in der Agrarpolitik wollen, müssen wir als Verbraucher die Weichen stellen. Kaufen wir Produkte aus der ökologischen Landwirtschaft! Denn hier wird deutlich umwelt- und naturschutzverträglicher gearbeitet. Senken wir den Fleischkonsum! Denn die Produktion von Fleisch erfordert einen erheblichen Ressourcenaufwand, insbesondere an für die menschliche Ernährung geeignetem Futter und Wasser. Kaufen wir regional Produziertes! Denn damit erhalten wir die Landwirtschaft besonders in benachteiligten Gebieten und helfen, Transportwege zu sparen.

Der Kampf um eine notwendige Veränderung in der Agrarpolitik und der damit in Zusammenhang stehenden Landwirtschaftsförderung, die den größten Posten im EU-Haushalt ausmacht, ist für die Förderperiode 2014 bis 2020 bereits verloren. Auch in der Landwirtschaft gilt es, das eingesetzte Kapital maximal zu verwerten. Dabei wird auf Umwelt und Natur sowie Soziales trotz gegenteiliger Beteuerung keine Rücksicht genommen. Deshalb werden die Ansätze des EU-Landwirtschaftskommissars zur Entwicklung hin zu einer ökologischeren Landwirtschaft von den Lobbyisten und den von ihnen beeinflussten Politikern verwässert. Obwohl 30 Prozent der Betriebsprämie für Landwirtschaftsbetriebe an das sogenannte Greening (ökologische Leistungen) gebunden werden, wird die Ausgestaltung desselben wahrscheinlich den versprochenen Effekt nicht erreichen.

Somit werden wir auch in Sachsen weiter mit den vom NABU kritisierten Entwicklungstendenzen der Landwirtschaft konfrontiert bleiben. Umso mehr kommt es darauf an, nicht zu resignieren und vorhandene Möglichkeiten zu nutzen, um trotzdem aktive Beiträge zum Erhalt der Biodiversität zu leisten.

Hellmut Naderer

Naturfreundliche Kulturlandschaft (für die Region typische Heckenstrukturen) am Pöhlberg bei Annaberg. Foto: Hellmut Naderer





Zaghafte Schritte in die richtige Richtung

Novellierung des Sächsischen Naturschutzgesetzes sowie des Sächsischen Wassergesetzes

Foto: Kurt Bouda / PIXELIO

Das neue Sächsische Naturschutzgesetz regelt die rechtlichen Grundlagen, bei denen dem Land Sachsen ein Abweichungsrecht gegenüber dem Bundesrecht zusteht. Der NABU Sachsen brachte sich dazu frühzeitig mit kompetenten Vorschlägen in die Diskussion ein. Der letztlich vorgelegte Gesetzesentwurf zeigte jedoch in vielen Punkten keinen Fortschritt gegenüber der bisherigen Rechtslage. In Stellungnahmen, Pressebeiträgen, Politikergesprächen und in der Anhörung im Landtag brachte der NABU Sachsen immer wieder mit Nachdruck die Einwände vor. Sie betrafen insbesondere den kommunalen Baumschutz, die Beschneidung der Kompetenzen der unteren Naturschutzbehörden und des Mitwirkungsrechts der anerkannten Verbände sowie den Verzicht auf das staatliche Vorkaufsrecht bei Naturschutzflächen. Die Tatsache, dass die staatliche Verpflichtung zur Schaffung eines durchgängigen Biotopverbundes in Sachsen, im Vorentwurf aus dem Sommer 2012 noch enthalten, im letzten Gesetzesentwurf fehlte, wurde besonders kritisiert. Zumindest der letzte Punkt fand wieder Aufnahme in die Novelle. Ebenso, dass die Naturschutzbehörden bei Entscheidungen über Ersatzmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft im Einvernehmen und nicht wie ursprünglich vorgesehen im Benehmen entscheiden. Letzteres wäre quasi einer „Teilentmachtung" der unteren Naturschutzbehörden gleichgekommen. Ein Einfluss auf Eingriffskompensation oder Minderungsmaßnahmen wäre dann nicht mehr möglich gewesen.

Keinen Erfolg hatte der NABU bei der Forderung, das staatliche Vorkaufsrecht für wertvolle Naturschutzflächen wiederherzustellen. Auch die Beteiligungsrechte für die Verbände wurden weder vereinfacht noch erweitert, was besonders bedauerlich ist. So hatte der NABU eine Beteiligung an Verfahren nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz (betrifft vor allem Windkraftanlagen und die Massentierhaltung) gefordert. Auch bei der Erteilung von Genehmigungen für Kleinwasserkraftanlagen an Fließgewässern wäre eine Mitwirkung der Naturschutzverbände wünschenswert gewesen. Gerade bei diesen Verfahren ist der NABU oftmals überhaupt nicht informiert über die vorgesehenen Eingriffe, falls nicht besorgte Anwohner oder Mitglieder Hinweise darauf geben.

Nicht nachzuvollziehen ist auch der Umstand, dass bei Verfahren mit Öffentlichkeitsbeteiligung die einfache Information an die Verbände über die öffentliche Auslage der Unterlagen ausreichend sein soll. Eine Auseinandersetzung mit den Antragsunterlagen während der behördlichen Öffnungszeiten ist für die ehrenamtlich tätigen Mitglieder oftmals nicht möglich. Dies schon allein wegen des Umfanges der Unterlagen, der im Falle einer Autobahn gut und gerne einmal 17 Ordner betragen kann. Heute dürfte es kein Problem sein, die Daten auf einem elektronischen Datenträger zur Verfügung zu stellen. Eine Möglichkeit wäre auch ein Netzportal für Planfeststellungsverfahren. So ließe sich zudem „eine frühzeitige Einbeziehung der Expertise der

→



Fließgewässer in einem derartigen Zustand gehören in Sachsen hoffentlich bald der Vergangenheit an. Foto: NABU Sachsen.

→ Vereinigungen in Planungen und die Entscheidungsfindung der Behörden“, wie in der Ehrenamtsstudie des Freistaates Sachsen gefordert, realisieren.

Bei der Novellierung des sächsischen Wassergesetzes konnte der NABU seine Inhalte besser einbringen. Erleichterungen für Betreiber von Wasserkraftanlagen, wie sie im Entwurf noch enthalten waren, wurden nicht nur zurückgenommen, sondern man hat die Bestimmungen sogar verschärft. So enthält der Paragraf zu den alten wasserrechtlichen Entscheidungen (§ 14) wieder den Passus, dass bei Verfahren entscheidend ist, ob zum Stichtag 1. Juli 1990 die betreffende Anlage nicht nur rechtmäßig, sondern auch funktionsfähig war. Verschärft wurden auch die Bestimmungen zur Mindestwasserführung. Im § 21 heißt es nun: „ … Bei in Betrieb befindlichen Anlagen, für die bisher behördlich keine Mindestwasserführung im Sinne des § 33 WHG bestandskräftig festgesetzt ist, ist durch den Anlagenbetreiber die Mindestwasserführung nach § 33 WHG sicherzustellen und durch die zuständige Wasserbehörde zu überwachen … Widerspruch und Anfechtungsklage gegen die Festsetzung der Mindestwasserführung … haben keine aufschiebende Wirkung.“

Bei Verstößen gegen die Mindestwasserführung kann die sofortige Stilllegung der Anlage angeordnet werden. Des Weiteren sind die Behörden berechtigt, bei wiederholten Verstößen sogar verpflichtet, Überwachungsmaßnahmen anzuordnen, deren Kosten der Betreiber der Anlage bezahlt.

Ebenfalls zur Kasse gebeten werden die Wasserkraftanlagenbetreiber mittels des beschlossenen Wasserentnahmeentgeltes. Dagegen waren die Wassermüller monatelang Sturm gelaufen – vergeblich. Die Regelung gilt für Anlagen ab einer jährlichen Einspeisevergütung von 2.000 Euro. Somit ist gesichert, dass etwa Museumsanlagen von der Abgabe befreit sind.

Ein Wermutstropfen bleibt: Die Regelungen für das Bauen in Überschwemmungsgebieten sind nicht, wie vom NABU gefordert und angesichts der letzten Hochwasserereignisse eigentlich auch zwingend notwendig, verschärft worden.

Joachim Schruth und Bernd Heinitz



Den Flüssen mehr Raum geben

Hochwasserschutzmaßnahmen in Sachsen erweisen sich als nicht ausreichend

Das Hochwasser im Frühsommer 2013 richtete verheerende Schäden an. Der Schock sitzt bei den betroffenen Gewässeranliegern immer noch sehr tief, und der materielle Schaden, den einige erlitten haben, ist immens. Manche Betroffene denken sogar über eine Umsiedlung nach. Die Schuldigen an der Katastrophe waren schnell ausgemacht: die Naturschützer. Politiker äußerten sich dahingehend und sprachen von Klagen der Umweltverbände, die den Hochwasserschutz behindern. Die Antwort auf eine Landtagsanfrage zeigt jedoch, es gibt nur eine einzige aktuelle Klage in Sachsen, und diese richtete sich gegen die schon längst erfolgten Baumfällungen an der Weißen Elster in Leipzig.

Richtig ist, der NABU Sachsen und auch andere Naturschutzverbände haben nie einen Zweifel daran geäußert, dass technischer Hochwasserschutz prinzipiell unerlässlich ist. So stimmte auch der NABU Sachsen beispielsweise bereits 2007 dem Neubau einer Hochwasserschutzanlage für die Stadt Grimma zu. Jedoch darf sich der Hochwasserschutz im 21. Jahrhundert nicht darauf beschränken, immer höhere Mauern um Städte und Gebäude zu bauen. Wiederholt forderte der NABU deshalb von der Landesregierung, der eigenen, nach dem Hochwasserereignis 2002 entwickelten Hochwasserschutzstrategie mit Konsequenz zu folgen. Nach dieser sollte der technische Hochwasserschutz (Mauern und Dämme) mit dem natürlichen (zum Beispiel der Schaffung von Überflutungsflächen in Flussauen) verbunden werden. Doch zu-





Die Mulde bei Eilenburg während des Hochwassers 2013.
Fotos: Carsten Lippert

→

→



Vielerorts ist technischer Hochwasserschutz notwendig, etwa wenn angrenzende Wohnbebauung geschützt werden muss. Foto: Axel Bobbe



An anderer Stelle sollte aber dem Fluss unbedingt mehr Raum gegeben werden. Foto: Maria Vitzthum

nehmend wurde diese nachhaltige Mehrfachstrategie zugunsten einseitig baulich-technischer Maßnahmen vernachlässigt – eine verhängnisvolle Fehlentwicklung, wie sich eindeutig erwiesen hat. Zwar hat die Landesregierung nach dem Hochwasser 2010 lautstark die Absicht geäußert, den sächsischen Flüssen mehr Raum zu geben und auch die Flächenversiegelungen drastisch zu reduzieren, doch den großen Worten sind nur wenige Taten gefolgt.

Nach Ansicht des NABU müssen sich jetzt auf regionaler Ebene endlich Wissenschaftler, Fachbehörden, Vertreter der Kommunen und des Naturschutzes sowie Landnutzer zusammenfinden und schnell – und in weitgehendem Konsens – herausarbeiten, wo die Stärken und wo die Schwächen des jeweiligen Hochwasserschutzkonzepts liegen. Neben dem technischen Hochwasserschutz müssen zukünftig Maßnahmen stärker dort ansetzen, wo die Hochwasser entstehen, in den Quellgebieten der Flüsse und überall da, wo Wasser in die Flüsse gelangt. Renaturierung von Quellgebieten, die Renaturierung von Fließgewässern und deren Auen, das Verschließen von Entwässerungsgräben in der Wald-, Feld- und Wiesenflur, Rückbau von Querverbauungen und ungenutzter Gebäudesubstanz, intakte Grabensysteme, konservierende Bodenbewirtschaftung und Waldmehrung sind nur einige der Möglichkeiten, die unbedingt ernsthafter als bisher betrachtet und genutzt werden müssen.

Widerstand gegen das Wiederaufbaubegleitgesetz

Um den Wiederaufbau zu erleichtern und den Hochwasserschutz zu verbessern, wurde im August 2013 der Entwurf eines Wiederaufbaubegleitgesetzes vorgelegt. Mit diesem sollen mehrere Landesgesetze in Sachsen zugunsten des Hochwasserschutzes geändert und der zukünftige Widerstand gegen Hochwasserschutzmaßnahmen in Sachsen erschwert werden. Grundstückseigentümer könnten demnach leichter gezwungen werden, Land beispielsweise für Deichbauten abzugeben. Beabsichtigt war auch, pauschal die Verbote von Hochwasserschutzmaßnahmen in Naturschutzgebieten aufzuheben. Den sich daraus ergebenden allgemeinen Verzicht auf die Prüfung von Artenschutzbelangen hielt der NABU für nicht rechtskonform mit dem europäischen Artenschutzrecht sowie dem Bundesrecht, denn für immerhin 41 Vogelarten und fast 60 weitere Tier- und Pflanzenarten gilt ein strenges Schutzregime.

Ebenso wären die Mitwirkungsrechte der anerkannten Naturschutzvereinigungen eingeschränkt worden. Gerade hier aber haben die jüngsten Urteile des Europäischen Gerichtshofes die Beteiligungsrechte von Bürgern und von Umweltverbänden entscheidend gestärkt. Den Einwendungen des NABU wurde in vollem Umfang Rechnung getragen. Wie dem Medienservice der Sächsischen Staatskanzlei zu entnehmen ist, wird es durch das Gesetz keine Änderung des Sächsischen Naturschutzgesetzes geben.

Joachim Schruth und Bernd Heinitz

Ende eines Privilegs

Ein Privileg ist ein Vorrecht, das einer einzelnen Person oder einer Personengruppe zugestanden wird. Dies galt auch lange für die Betreiber von Ställen für die Massentierhaltung. Da das Baugesetzbuch (BauGB) die gewerbliche Massentierhaltung zu den Vorhaben rechnet, die gerade im Außenbereich privilegiert zulässig sind, konnten Genehmigungen bei Einhaltung der Immissionsschutzvorschriften kaum versagt werden. Durch eine nun mit dem „Gesetz zur Stärkung der Innenentwicklung in den Städten und Gemeinden und weiteren Fortentwicklung des Städtebaurechtes“ erfolgte Änderung des BauGB gilt dies nicht mehr für alle Betriebe. Für Betriebe, für die eine „standortbezogene oder allgemeine Vorprüfung oder eine Umweltverträglichkeitsprüfung“ durchgeführt werden muss, wozu Massentierhaltungen zählen, ist nun in der Regel ein genehmigter Bebauungsplan notwendig. Diesen wiederum genehmigen die Kommunen – oder auch nicht. Somit besteht die Möglichkeit, der Massentierhaltung im wahrsten Sinn des Wortes den Boden unter den Füßen wegzuziehen.

Die Vernunft siegt – keine Autobahn durch den Leipziger Auwald

Stolze 71 Vorhaben hat der Freistaat Sachsen als Bedarf für den Bundesverkehrswegeplan 2015 angemeldet. Ursprünglich gehörten dazu auch Ausbaupläne für die bisherige Bundesstraße 2, die von der A 38 aus Richtung Leipzig zur Autobahn ausgebaut werden sollte. Das Vorhaben hätte zu erheblichen und nachhaltigen Eingriffen in den südlichen Leipziger Auwald – einem Europäischem Vogelschutz- und FFH-Gebiet – geführt. Während man woanders um jeden Quadratmeter potenzieller Aufforstungsfläche ringt, plante man hier, eine fast acht Kilometer lange Schneise in den Auwald zu fräsen. Dem Leipziger Süden drohte ein Verkehrskollaps.



Die alte Kiesgrube ist ein Reproduktionsgebiet für Zauneidechse und Neuntöter sowie Lebensraum des Springfroschs. Foto: Lutz Röder

Der NABU forderte deshalb, die A 72 am Kreuz mit der A 38 an der Anschlussstelle Leipzig Süd enden zu lassen und unterstützte gleichzeitig die sogenannte Trogvariante gegenüber der Brückenlösung im Bereich des agra-Parkes. Die Städte Leipzig und Markkleeberg votierten ebenso. Vom Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr wurde dies schließlich akzeptiert – das strittige Vorhaben ist nicht mehr in der sächsischen Meldeliste enthalten.

Kein grünes Licht für Kiesabbau Burgstädt

Ob am Kieferberg nördlich von Burgstädt künftig Kies abgebaut werden kann, ist immer noch nicht sicher. Nach Aussagen des Oberbergamtes Freiberg sind im 2008 eingeleiteten bergrechtlichen Planfeststellungsverfahren Nachbesserungen nötig: Auswirkungen auf den Grundwasserpegel und den Naturschutz müssen gründlicher untersucht werden. Der NABU-Regionalverband Erzgebirge sprach sich gegen das Vorhaben aus, weil durch den geplanten Steinbruch der Biotopverbund und der Populationsaustausch zwischen den FFH-Gebieten „Chemnitztal“ und „Mittleres Zwickauer Muldental“ erheblich beeinträchtigt würde. Dies betrifft speziell die prioritäre FFH-Art Spanische Flagge. Diese Schmetterlingsart kommt mit einer individuenschwachen Population im Naturschutzgebiet (NSG) „Um die Rochsburg“ vor, ist auf Zuwanderung aus dem Chemnitztal angewiesen und wurde im Bereich des Kieferberges wiederholt festgestellt.

Der NABU-Regionalverband Erzgebirge konnte im Gebiet am Kieferberg bisher zehn FFH-Arten und fünf Arten der Vogelschutzrichtlinie nachweisen. Im Dezember 2010 wurde deshalb vom NABU der Antrag auf Unterschutzstellung des Gebietes als NSG gestellt. Laut Auskunft der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Mittelsachsen läuft gegenwärtig das Unterschutzstellungsverfahren zur Erweiterung des NSG „Um die Rochsburg“, in das auch eine Teilfläche des vom NABU beantragten NSG am Kieferberg aufgenommen werden soll. Dies wäre ein Erfolg für die Bemühungen des NABU, da sich die alte Kiesgrube in dem Flächennaturdenkmal „Quellgebiet Sturzbach“ bisher noch innerhalb der geplanten Kiesabbaufläche befindet.

NABU und Anglerverband gegen Wasserkraftanlage in Scharfenstein

Der Landesverband Sächsischer Angler und der NABU Sachsen äußerten starke Bedenken gegen eine Wasserkraftanlage, die in Scharfenstein errichtet werden soll. Im Flussabschnitt zwischen dem ehemaligen Reißfaserwerk und dem Wehr DKK II in Scharfenstein gibt es nur noch eine Restpopulation der Leitfischart Äsche, die in Sachsen stark bedroht ist. Deshalb ist in dem Bereich ein sogenannter Fischschonbezirk durch den Freistaat eingerichtet worden. Da der Flussabschnitt im FFH-Gebiet „Zschopautal" liegt, muss zudem die Vereinbarkeit des Vorhabens mit den Erhaltungs- und Entwicklungszielen des Gebietes geprüft werden, und die anerkannten Naturschutzvereinigungen sind am Verfahren zu beteiligen. Hinzu kommt die Europäische Wasserrahmenrichtlinie, die unter anderem eine ökologische Durchgängigkeit der Fließgewässer fordert. Wie der Presse zu entnehmen war, liegt inzwischen der Bauantrag beim Landratsamt Erzgebirgskreis vor, das nach Anfrage eine Beteiligung der Verbände zusicherte.

Keine Luxuswohnungen in der Elbaue! NABU Sachsen kritisiert neue Planungen für Baumaßnahmen in Flussauen

Die Schäden der letzten schrecklichen Hochwasserereignisse vom Juni 2013 waren noch nicht überall behoben, da sollte in potenziellen Hochwassergebieten an Mulde, Elster und Elbe schon wieder gebaut werden. Neben mehreren anderen Vorhaben kritisierte der NABU Sachsen vor allem die Pläne für Wohnbauten in der Elbaue im Bereich des ehemaligen Neustädter Hafens in Dresden. Ein privater Investor will hier für etwa 45 Millionen Euro 350 komfortable Wohnungen mit attraktivem Elbblick bauen lassen. Der Ankündigung dieses Vorhabens folgten massive Proteste von Anwohnern und Umweltverbänden. Das Gebiet grenzt an europäische Schutzgebiete, es liegt im „Überschwemmungsgebiet Elbe" und teilweise in einem Vorranggebiet für Natur und Landschaft.

Der NABU Sachsen hält es für sinnvoll, das Gebiet neu zu ordnen. Der Rückbau von Gebäudesubstanz, wo immer er möglich ist, sowie die Nutzung mit Freizeiteinrichtungen und Grünflächen, die den Hochwasserabfluss nicht behindern, werden als vernünftig angesehen. Ebenso eignet sich die Fläche als Entsiegelungsfläche zur Kompensation von Eingriffen in Natur und Landschaft.

Mit einer sogenannten Veränderungssperre für das Gebiet soll nun vorerst Zeit für weitere Untersuchungen gewonnen werden. Das bietet die Gelegenheit, gemeinsam mit Anwohnern, Verbänden und Behörden in den nächsten zwei Jahren nach derartigen Lösungen zu suchen.



Äsche. Foto: Arndt Zimmermann

Anklage im Müllskandal im Landkreis Görlitz

In den NABU-Reporten 2011 und 2012 berichteten wir bereits über die mysteriösen und in unseren Augen kriminellen Vorgänge im Zusammenhang mit dem Abfallunternehmen ETU. So war im September 2012 gefährlicher Sondermüll, der illegal auf dem Firmengelände im ostsächsischen Altbernsdorf lagerte, umdeklariert worden und quasi über Nacht verschwunden. Dabei handelte es sich um 426 Fässer mit hoch entzündlichem Magnesium-Aluminium-Staub. Mehr als ein Jahr nach Bekanntwerden des Skandals ist nun Anklage gegen eine 47-jährige Frau wegen unerlaubten Umgangs mit gefährlichen Abfällen erhoben worden. Nach einem Bericht der Sächsischen Zeitung handelt es sich um die frühere Geschäftsführerin des Abfallunternehmens ETU. Die vorgeworfene Tat kann mit einer Geldstrafe oder mit einer Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren geahndet werden.

Allianz für Sachsens Flüsse erneuert Appell

Vor mehr als zehn Jahren schlossen sich zahlreiche sächsische Verbände zur „Allianz für Sachsens Flüsse" zusammen, um auf die teils verheerende Situation an sächsischen Fließgewässern, hervorgerufen durch Kleinwasserkraftanlagen, aufmerksam zu machen. Trotz vieler Bekenntnisse von Parteien und Behörden,

Gesetzesneuregelungen zu Altrechten sowie der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie verbesserten sich die Zustände an Sachsens Flüssen nicht. So wandte sich die Allianz auch 2013 erneut an Ministerpräsident Tillich mit der Forderung, „keine zusätzlichen behördlichen Anreize für die Zerstörung sächsischer Flüsse“ zu schaffen.

In Sachsen existieren etwa 350 Kleinwasserkraftanlagen, an zahlreichen Anlagen wird dem Fluss fast das gesamte Wasser entzogen und zur Anlage geleitet. Nicht einmal die ökologisch oftmals völlig unzureichenden Mindestwasseranforderungen werden eingehalten. Informationen über geplante Anlagen erhalten die Verbände oft nur nach mehrmaligen Nachfragen bei den zuständigen Behörden – eine generelle Beteiligung an den Verfahren ist nicht vorgesehen. Die Reaktion seitens der Staatsregierung: Es besteht aktuell kein Handlungsbedarf!

Neuer Landschaftsentwicklungsplan 2013

Nach einem umfangreichen Beteiligungsverfahren wurde im Juli 2013 der sächsische Landesentwicklungsplan (LEP) 2013 als Rechtsverordnung beschlossen, er löst damit den LEP aus dem Jahr 2003 ab. Gegenüber der ersten Entwurfsfassung gab es erhebliche Nachbesserungen, bei denen auch Hinweise des NABU berücksichtigt wurden. So kann die Regionalplanung weiterhin Vorbehaltsgebiete für den Rohstoffabbau festlegen. Dadurch ist sichergestellt, dass eine Abwägung mit anderen konkurrierenden Nutzungen (Naturschutz, Wald, Landwirtschaft) erfolgen muss. Ursprünglich sollten nur noch sogenannte Vorranggebiete festgelegt werden, bei denen dann keine weitere raumordnerische Abwägung notwendig gewesen wäre. Den in der Regel privaten Rohstoffinteressen wären so zusätzliche Verfahrens- und Rechtsprivilegien zugesichert worden.

Nach dem neuen LEP soll der Bau von Windkraftanlagen in Waldgebieten grundsätzlich vermieden werden. Dies gilt insbesondere für Waldflächen mit Schutzstatus nach Naturschutzrecht und mit ausgewählten Waldfunktionen. Auch hier wurde im Vergleich zum ersten Entwurf deutlich präziser formuliert.

Auch zum Betrieb von Wasserkraftanlagen (WKA) werden im Landschaftsprogramm klare Aussagen getroffen. Gefordert wird unter anderem, bestehende Anlagen naturverträglich zu gestalten und neue Anlagen nur dann zuzulassen, wenn sie an bestehenden Querbauwerkstandorten errichtet werden und einen bedeutsamen Beitrag zum Klimaschutz leisten können sowie die ökologischen Anforderungen erfüllt werden. Es wird explizit darauf verwiesen, dass insbesondere bei kleinen WKA häufig ein ungünstiges Verhältnis zwischen ihrem Beitrag zum Ausbau der Erneuerbaren Energien und ihren negativen Umweltwirkungen besteht.

Neuausweisung von Schutzgebieten

Positiv zu werten ist, dass auch im Jahr 2013 Schutzgebiete neu festgesetzt wurden. Im Einzelnen sind dies neben einer Reihe von Flächennaturdenkmalen (FND) das Naturschutzgebiet (NSG) „Am nördlichen Zeisigwald“ auf dem Gebiet der Stadt Chemnitz und das NSG „Zschonergrund“ auf dem Gebiet der Stadt Dresden. Dies ist auch ein Verdienst der NABU-Gruppen vor Ort, die ihren Fach- und Sachverstand in die oft jahrelang andauernden Verfahren eingebracht haben. An dieser Stelle sei ihnen herzlich gedankt.

Naturnaher Bachlauf in Kerbtallage im Hügelland – der Zschonergrundbach am Stadtrand von Dresden. Foto: Hanno Voigt



Engagement des NABU Sachsen in Großprojekten des Naturschutzes

Sowohl von NABU-Gruppen und -Verbänden vor Ort als auch von den Naturschutzinstituten oder unter der Regie der Landesgeschäftsstelle wird derzeit an mehreren großen Naturschutzprojekten gearbeitet. Darunter befindet sich das im Jahr 2012 gestartete und gemeinsam mit anderen Projektpartnern verwirklichte Vorhaben „Lebendige Luppe" – das erste Projekt in Sachsen, das durch das Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert wird (siehe auch NABU-Report 2012). Die Umsetzung der Naturschutzgroßprojekte „Presseler Heidewald- und Moorgebiet" und „Lausitzer Seenland" begann bereits vor mehreren Jahren; inzwischen ist die Bundesförderung ausgelaufen, aber beide Projekte werden fortgeführt. Über den aktuellen Stand dieser drei großen Vorhaben informieren die folgenden Beiträge.

Eine „Lebendige Luppe" für den Erhalt der Papitzer Lachen im Leipziger Auwald

Im Juni des letzten Jahres startete das Projekt „Lebendige Luppe" – ein Vorhaben zur Wiederbelebung ehemaliger Wasserläufe im Leipziger Auensystem, an dessen Umsetzung die Städte Leipzig und Schkeuditz, der NABU-Landesverband Sachsen e. V., die Universität Leipzig und das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) gemeinsam arbeiten. Der NABU Sachsen übernimmt die Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung im Gesamtprojekt und daneben auch das Baumanagement und die biologische Baubegleitung der Revitalisierung ehemaliger Luppeläufe nördlich der Neuen Luppe im Bereich der Papitzer und Modelwitzer Lachen. Dieses bedeutsame Feuchtgebiet im nordwestlichen Leipziger Auwald bietet einen Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und hat daher einen besonderen naturschutzfachlichen Wert.

Jedoch leiden die Papitzer Lachen, wie das gesamte Leipziger Auensystem, nicht nur unter einem stetigen Wasserentzug durch die in den 1930er-Jahren künstlich angelegte



Eine der ehemaligen, heute mit Wasser gefüllten, Lehmgruben, die das Gebiet der Papitzer Lachen auszeichnen. Foto: John-Thomas Nagel

Neue Luppe, sondern zusätzlich unter ungenügender Wasserzufuhr und fehlender auentypischer Dynamik. Der NABU Sachsen greift mit dem Projekt „Lebendige Luppe“ daher eine über viele Jahre im ehrenamtlichen Naturschutz gewachsene Idee auf: Durch eine mit Elsterwasser gespeiste „Außenumleitung“ soll Wasser am östlichen Rand der Lachen entlanggeführt werden. Die Elsterwassereinleitung wird die Lachen nicht direkt bespannen, sondern soll den Wasserverlust in Richtung Neue Luppe abpuffern, eine weitergehende Wasserversorgung für die Luppeaue bereitstellen sowie den Wasserhaushalt im westlichen Auenbereich unterstützen. Der NABU-Landesverband als Bau- und Projektträger möchte dabei vor allem den Bestand der Hauptzielarten des Gebietsmanagements und -erhalts in den Papitzer Lachen positiv beeinflussen. Zu den besonders geschützten Amphibienarten im Gewässerkomplex der Lachen zählen unter anderen die Rotbauchunke, der Moorfrosch, der Laubfrosch und der Kammmolch.

Nach dem aktuellen, noch nicht endgültigen Stand sehen die Planungen für das neue Fließgewässer wie folgt aus: Nordöstlich des Kleinen Herrnholzes soll ein steuerbares Einlassbauwerk errichtet werden. Der genaue Standort orientiert sich an den natürlichen Geländeformen und den Abflussbahnen der Weißen Elster, weshalb der Einlass an der tiefsten Stelle im Gelände vorgesehen ist. Im weiteren Verlauf über die angrenzende Wiese und durch das Kleine Herrnholz sollen noch vorhandene Altläufe und Grabensysteme genutzt werden. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie werden die Varianten des genauen Verlaufs derzeit geprüft.

Der zu entwickelnde Flusslauf wird anschließend über breite Hohlformen und Fließgewässerrelikte zwischen den Lachen weitergeführt, mündet dann in die Heuwegluppe ein und wird schließlich über eine natürliche Abflussbahn in das Bett der nördlichen Alten Luppe eingeleitet. Die nördliche Alte Luppe ist noch über etwa drei Kilometer als Rudiment bis zur Neuen Luppe vorhanden. Die Ausleitung der „Lebendigen Luppe“ erfolgt entweder in die Neue Luppe oder in die Weiße Elster.

Als Maßnahme des Projekts „Lebendige Luppe“ plant der NABU Sachsen außerdem den Ersatzneubau eines Wasserentnahmebauwerks an der Weißen Elster südlich der Stadt Schkeuditz. Das Entnahmebauwerk wurde 1997 errichtet und dient der Bewässerung der östlichen Papitzer Lachen, wofür der NABU das Wasserrecht hat, das er in Abstimmung mit der unteren Naturschutzbehörde nutzt. Die Verantwortung für Betrieb, Wartung und Pflege des Bauwerks liegt seit der Errichtung im Jahr 1997 in den Händen der ehrenamtlichen Gebietsbetreuer des NABU Leipzig.

Geplant sind der vollständige Abbruch des schadhaften Bauwerks und ein Ersatzneubau am gleichen Standort. So soll die Handhabung, Steuerung und Feinjustierung der Wasserregulierung und damit insgesamt das dem Erhalt des Gebiets dienende Wassermanagement verbessert und vereinfacht werden. Die Bedienung des Bauwerks wird außerdem vor Zugriffen Unbefugter besser geschützt. Es sind ein moderner Schiebermechanismus und ein mechanisches Antriebssystem zur Regulierung der Durchflussleistung vorgesehen. Außerdem werden durch die Anbringung einer Auftrittsfläche und die Nutzung eines Steigbügels die Zugänglichkeit und damit auch die Unterhaltung des Bauwerks verbessert. Die Optimierung von Standsicherheit, Technik und Baustoffen soll langfristig die Funktionsfähigkeit des Entnahmebauwerks gewährleisten. Die künstliche Bewässerung der Papitzer Lachen ist die Voraussetzung für den Erhalt der bestehenden Biotopstruktu- →



Das Bauwerk an der Weißen Elster ist infolge von Baufehlern, Frosteinwirkung und Setzung stark beschädigt und muss dringend erneuert werden. Foto: Nicole Müller



Dieser Abschnitt der Heuwegluppe soll in das zu entwickelnde Fließgewässer eingebunden und dadurch dauerhaft von Wasser durchflossen werden. Foto: Maria Vitzthum

→ ren in dem überregional bedeutsamen Feuchtgebiet. Der Ersatzneubau stellt in diesem Sinne eine notwendige Maßnahme zum Erhalt und zur Sicherung der Arten und Biotope in den Papitzer Lachen dar.

Die „Lebendige Luppe“ erhält als erstes sächsisches Projekt eine Förderung im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt, das durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit realisiert wird. Gefördert wird es zudem durch den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt. Es ist auf eine Laufzeit von sechs Jahren angelegt. Weitere Informationen gibt es auf www.Lebendige-Luppe.de und auf der Facebook-Seite des Projekts.

Maria Vitzthum

Hintergrundinfos zum Bundesprogramm Biologische Vielfalt finden Sie unter **www.biologischevielfalt.de/bundesprogramm.html**.

Das Projekt „Lebendige Luppe“ wird durch intensive Öffentlichkeitsarbeit begleitet



Etwa 20 Naturinteressierte begaben sich im Frühjahr mit dem Luppe-Team auf die Suche nach dem „Moorfrosch im Hochzeitskleid“ in die Papitzer Lachen und erfuhren vor Ort mehr über die besondere Artenvielfalt von Auenökosystemen. Foto: Maria Vitzthum



Anliegen der Umweltbildung innerhalb des Projekts ist es, durch verschiedene Angebote in der Leipziger Aue Möglichkeiten für Naturkontakt und Naturerleben zu geben. Foto: Maria Vitzthum



Mit dem Fahrrad auf den Spuren der „Lebendigen Luppe“: Auf eine Radtour entlang der alten Flussläufe im Auwald ging es im September dieses Jahres. Anhand noch sichtbarer, zumeist jedoch trockengefallener Gewässerstrukturen und mitgebrachten Kartenmaterials erklärten die Projektmitarbeiterinnen Idee, Vorhaben und Effekte des Projekts. Foto: Birgit Peil



Seit März gibt es in Leipzig-Gohlis ein Kontaktbüro zum Projekt, in dem Informations- und Anschauungsmaterialien bereitliegen und interessierte Bürgerinnen und Bürger mit den Projektmitarbeiterinnen ins Gespräch kommen können. Foto: Maria Vitzthum



In den Sommerferien begaben sich die Umweltpädagoginnen der „Lebendigen Luppe“ gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen auf eine Entdeckungstour durch den Leipziger Auwald. Anhand von Spielen und Experimenten brachte das Projektteam den jungen Auwaldbesuchern die Themen Wasser und Gewässer in Leipzig nahe. Foto: Sarah Bähr



Zur Illustration der Gewässervielfalt in Leipzig entstand im Rahmen des Projekts ein Fließgewässerpuzzle, das sich bei den Besuchern der Info-Veranstaltungen und des Kontaktbüros großer Beliebtheit erfreut. Foto: Maria Vitzthum



Im Gebiet des „Lausitzer Seenlandes“ – die Braunkohlebergbaufolgelandschaft soll sich zu einer der größten künstlichen Wasserlandschaften Europas entwickeln. Foto: Uwe Stolzenburg



In dieser Landschaft sollen unter anderem Trockenrasen erhalten und entwickelt werden sowie aus monotonen Kippenforsten strukturreiche, naturnahe, für die Lausitz typische Wälder entstehen. Foto: NSI Dresden

Revitalisierungsmaßnahmen führten zu Erfolgen – zum Stand des Naturschutzprojektes „Lausitzer Seenland“ in der Bergbaufolgelandschaft bei Hoyerswerda

Das Naturschutzprojekt „Lausitzer Seenland“ verfolgt das Ziel, das ökologische Potenzial der typischen Bergbaufolgelandschaft und die damit zusammenhängende besondere Arten- und Biotopausstattung (Biodiversität) zu sichern, gleichzeitig aber auch auf großen Flächen der Natur ihren Lauf zu lassen (Prozessschutz). Projektträger ist die Lausitzer Seenland gGmbH, zu der neben dem Zweckverband Lausitzer Seenland und dem Landesverband Sächsischer Heimatschutz auch das NABU-Naturschutzinstitut (NSI) Region Dresden gehört. Verpflichtungen des Projektträgers sind: Management für Projektmaßnahmen, Verwaltung und Kontrolle der Kaufgrundstücke, Folgepflegemaßnahmen, Verpachtung angekaufter Flächen unter naturschutzorientierten Nutzungsauflagen, Effizienzkontrollen gemäß verbindlichem Evaluierungskonzept für mindestens fünf bis zehn Jahre nach Projektende, laufende Kontrollen und Datenerhebungen zur Bestandsentwicklung ausgewählter Zielarten und -biotope sowie die Öffentlichkeitsarbeit und Projektdokumentation.

Das NSI ist neben seiner Funktion als Gesellschafter auch durch die Beobachtung der Entwicklung von Tieren, Pflanzen und Biotopen, praktischen Artenschutz und Biotoppflege im Lausitzer Seenland aktiv.

Nach der Aufstellung eines Pflege- und Entwicklungsplanes 2004 und der Projektplanung erfolgten ab November 2005 umfangreiche Biotoppflegearbeiten, vor allem großflächige extensive Beweidungen mit robusten Haustierrassen, und ökologischer Waldumbau weg von Kiefernmonokulturen hin zu lichten Mischwäldern. Jetzt, nach mehreren sogenannten Grundbrüchen, rücken die Naturschutzziele des Prozessschutzes stärker in den Vordergrund: Für die künftigen Verfahren zur Ausweisung von insgesamt vier Naturschutzgebieten ist in den nächsten Jahren der inzwischen fast zehn Jahre alte Pflege- und Entwicklungsplan den neuen Gegebenheiten anzupassen (Aktualisierung der Biotopkartierung, Modifizierung entsprechend veränderter Rahmenbedingungen, Einarbeitung der Leitbilder für die NE-Flächen [NE = Natürliches Erbe] und die NATURA-2000-Gebiete, Konkretisierung der Maßnahmenplanung, Abstimmung mit Tourismuskonzept/Besucherlenkung).

Da das Naturschutzgroßprojekt „Lausitzer Seenland“ infolge einer der größten Rutschungen im Lausitzer Revier im vorgesehenen Zeitraum nicht planmäßig fortgeführt werden konnte, beendete der Bund als Hauptzuwendungsgeber vorzeitig die Förderung. Die Gesellschafter beschlossen jedoch, das Projekt fortzuführen. Das NSI ist zudem dazu verpflichtet, auf seinen Eigentums- und Besitzflächen seinen Naturschutzaufgaben auch nach dem Auslaufen der Projektförderung nachzukommen, und es ist für die dauerhafte Sicherung der Projektziele verantwortlich.

Die Pflege und Verwaltung der Naturschutzflächen zur Erfüllung der Naturschutzaufgaben bedeutet für alle Gesellschafter des Projektträgers eine große finanzielle Belastung, wobei die Hauptlast der kommunale Zweckverband tragen muss. Die temporären Sperrungen von großen Teilen der Bergbaufolgelandschaft verschärfen die schwierige finanzielle Situation, die hauptsächlich dadurch besteht, dass eine Flächen- und Projektbetreuung notwendig ist, aber keine nennenswerten Erlöse aus der Biotoppflege erzielt werden.

Abgesehen von diesen Schwierigkeiten hat sich aber die Situation für die Naturschutzwerte des Naturschutzgroßprojektes gut entwickelt. Unterstützt durch mehrjährige Biotopersteinrichtungs- und -Pflegemaßnahmen – finanziert hauptsächlich vom Bund, aber auch vom Freistaat Sachsen, →







Bild oben: Pflegeaktion des NSI zur Beseitigung junger Kiefern.

Bild Mitte: Beseitigung der äußerst „wehrhaften“ Robinie.

Bild unten: Callunaheide in Ausbreitung.

Fotos: Uwe Stolzenburg

→

von kommunalen Gebietskörperschaften und Umweltverbänden wie NABU, Landesverein Sächsischer Heimatschutz und Deutsche Umwelthilfe – haben sich seltene Pflanzen und Tiere angesiedelt beziehungsweise im Gebiet ausgebreitet. Nach der Sperrung des Gebietes infolge des Grundbruchs sind teilweise angedachte intensivere wirtschaftliche Nutzungen künftig wohl ausgeschlossen. Die Sanierungsbemühungen der LMBV werden wieder frühe und naturschutzfachlich wertvolle Sukzessionsstadien schaffen, insbesondere wenn sie vom Projektträger ökologisch begleitet werden können. Dass ein Großteil der Flächen zurzeit und künftig nicht mehr beziehungsweise nur eingeschränkt begehbar ist, ist für störungsempfindliche Tierarten günstig, ebenso für den sogenannten Prozessschutz, ein wesentliches Ziel des Naturschutzes.

Aus den bisherigen Felduntersuchungen wird erkenntlich, dass der Bestand mehrerer gefährdeter Pflanzen- und Tierarten in den letzten Jahren zugenommen hat und sich Arten innerhalb des Projektgebietes neu angesiedelt haben. Vorrangig sind dies Arten, die von der freigehaltenen Offenlandschaft, der Halboffenlandschaft (meistens Sukzessionsflächen mit Übergang zu Waldparzellen), dem steigenden Grundwasser, dem Entstehen der Bergener Seen und Vernässungszonen sowie der extensiven Tierhaltung verschiedener Haustierrassen im Osten des Gebietes profitieren. So sind es die stark gefährdeten Arten Grauammer und Heidelerche (das Gebiet des Großprojektes zählt wegen der lückigen Deckung aus vorjährigen Kräutern und Gräsern der steppenartigen Landschaft zu den Dichtezentren dieser Bodenbrüter in Sachsen), außerdem Schwarzkehlchen und Ziegenmelker, bei denen eine Zunahme beziehungsweise Neuansiedlung nachweisbar ist. Die teils guten Bestände des Brachpiepers sind in den letzten Jahren noch erhalten geblieben, obwohl seine Bestände national und international rückläufig sind.

Um den Bestand von Kleinvögeln wie Meisen, Trauerfliegenschnäpper und Kleiber sowie von Fledermäusen zu erhöhen, wurden Nistkästen für Kleinvögel und Wiedehopf sowie Fledermausquartiere angebracht. Im Zuge der Kontrolle der Kästen konnten im Jahr 2012 acht mit Fledermäusen belegte Kästen festgestellt werden. Bei einzelnen Kästen wird von Wochenstuben oder von traditionellen Männchenquartieren ausgegangen. Auch lässt sich eine positive Entwicklung des Fledermausbestandes beobachten. Von den Nistkästen für Höhlenbrüter wurden vierzehn als Brutplatz oder Unterschlupf genutzt, sieben von Hornissen besiedelt. Interessant war der Nachweis einer Pillenwespe. Diese Wärme liebenden Arten sind in Sachsen recht selten.

Der Wiedehopf zählt zu den besonders geschützten Arten der EU-Vogelschutzrichtlinie und gilt laut Roter Liste (1999) in Sachsen als vom Aussterben bedroht. In der Bergbaufolgelandschaft des ehemaligen Tagebaus Spreetal wurden 2012 erneut zehn bis zwölf Brutpaare festgestellt. Der Wiedehopf findet in der Bergbaufolgelandschaft nicht nur viele Großinsekten, sondern auch Bruthöhlen in künstlichen Nisthilfen. Die Ursachen der günstigen Entwicklung der Bestände liegen in einer aktuell noch gut ausgeprägten halboffenen Sukzessi-

onslandschaft mit Silikatmagerrasen sowie Heidekomplexen, einer störungsarmen unzerschnittenen Landschaft und der gezielten Platzierung von Bruthöhlenangeboten. Die Bestände insgesamt wurden in Sachsen für das Jahr 2008 auf 70 bis 100 Brutpaare (Steffens et al. in Vorb.) geschätzt und dürften sich aktuell nicht wesentlich erhöht haben.

Die Biotoppflege im Projektgebiet betrifft die Entwicklung eines Heidekomplexes südlich von Klein-Partwitz. Hier wurden oberirdische Pflanzenteile und Teile der Wurzeln von Neophyten wie Robinien, Hopfensträuchern, Balsampappeln und Spierstraucharten beseitigt, und so entstanden zwischen Baumgruppen eingebettete Freiflächen mit Sandplätzen, Silikatmagerrasen und spärlicher Heide.

Typische Arten der Silbergrasflur und des Silikatmagerrasens entwickelten sich dank der langjährigen Pflege gut. Neben Sandstrohblume, Rispen-Flockenblume und Bergjasione als auffällige Blütenpflanzen war auch die lückige Entwicklung des Silbergrases und einer Schwingelart zu erkennen. Erfreulich ist die weitere Entwicklung des Bestandes von Calluna-Heide. Die Kiefern konnten meistens ohne Hilfsmittel aus dem sandigen Boden gezogen werden.

Auf einer der Untersuchungsflächen wuchsen die Golddistel und das Echte Tausendgüldenkraut. Diese in Sachsen seltene Enzianart breitet sich seit einigen Jahren in der Bergbaufolgelandschaft aus.



Ginsterbläuling. Foto: Uwe Stolzenburg



Wegerich-Scheckenfalter. Foto: Uwe Stolzenburg

Im Pflegegebiet wurde in trockenheißen Bereichen mit offenem Sand, Flechten, Moosen, Silbergras und einzelnen Blütenpflanzenarten magerer Standorte eine reiche Insektenvielfalt festgestellt. Neben mehreren Exemplaren der in Sachsen stark gefährdeten Rostbinde – auf den vegetationsfreien Flächen konnten ihre Imagines häufig beobachtet werden – kamen vor allem der ebenfalls stark gefährdete Ginsterbläuling und der Kleine Feuerfalter vor. Weiterhin trat der ähnlich aussehende Braune Feuerfalter auf. Beide Bläulingsarten sind in Deutschland besonders geschützt. Ihr Vorkommen dokumentiert eine Landschaft mit nicht zu intensiver Landnutzung. Als seltene Charakterart der Bergbaufolgelandschaft wurde der Wegerich-Scheckenfalter beobachtet. Sein Verbreitungsschwerpunkt in Sachsen liegt hier im Binnendünengürtel der Lausitz. Die beiden Ödlandschreckenarten Blauflügelige Sandschrecke und Blauflügelige Ödlandschrecke konnten wieder häufig beobachtet werden. Als bemerkenswert gilt der Nachweis der Italienischen Ödlandschrecke. Diese rotflügelige Heuschreckenart galt 102 Jahre in Sachsen als ausgestorben.

All diese Beobachtungen, die auch kartiert wurden, belegen die günstige Entwicklung der Flächen der Bergbaufolgelandschaft und damit den Erfolg der Revitalisierungsmaßnahmen.

Jan Schimkat, Uwe Stolzenburg



Abgestorbene Birken im Moor Zadlitzbruch. Foto: Arndt Asperger

Neues Leben im Presseler Heidewald- und Moorgebiet – Zweckverband realisiert nach Abschluss der Bundesförderung des Naturschutzgroßprojektes weitere hydrologische Projekte

Von 1995 bis 2009 wurde im Presseler Heidewald- und Moorgebiet ein Naturschutzgroßprojekt realisiert mit dem Ziel, das Gebiet in seiner Größe und Vielfalt und mit all seinen Schönheiten für die Zukunft zu erhalten. Wichtigste Aufgabe des Projekts war die großräumige Verbesserung des Wasserhaushaltes des Gebiets. Dafür wurden beispielsweise Moore und Bachauen revitalisiert, Kiefernforste in Laubholzbestände umgewandelt und Flächen für Naturschutzzwecke erworben. Träger des Projekts war der nach wie vor bestehende Zweckverband, dem der Landkreis Nordsachsen und der NABU Sachsen angehören. Als 2009 die Bundesförderung für das Großprojekt endete, führte der Zweckverband die Betreuung des Gebietes fort und möchte dies auch unbedingt weiter sicherstellen.

Finanziert wurde das Großprojekt vierzehn Jahre lang anteilig vom Bund in Höhe von 72,5 Prozent, das Land Sachsen übernahm 22,5 Prozent, den Rest brachte der Zweckverband auf. Seit 2010 erfolgt die Finanzierung über die EU-Förderrichtlinie „Natürliches Erbe“. Der Fördersatz liegt zwischen 80 und 90 Prozent, die Eigenmittel steuert der Zweckverband bei, der inzwischen die ersten praktischen Schritte zur Realisierung der neuen Projekte gemacht hat: „Zunächst sind zwei weitere hydrologische Projekte vorgesehen“, informiert Projektmanager und NABU-Mitglied Roland Krönert, „dabei geht es einmal um einen Quellmoorkomplex am Siede-





Revitalisierung der Wöllnauer Senke Süd

graben, das heißt um eine Flächenvernässung, bei der der gesamte Quellmoorkomplex revitalisiert wird und Kleingewässer von unterschiedlicher Größe entstehen sollen. Bereits realisiert wurde die Wiedervernässung der Wöllnauer Senke Süd."

Letzteres setzte voraus, dass die landwirtschaftliche Nutzung stark eingeschränkt wird. Betroffen sind davon drei Landwirtschaftsbetriebe in Pressel, Sprotta und Wöllnau, die nun unter naturschutzfachlichen Gesichtspunkten arbeiten. Dafür ist die Pacht niedriger, und es fließen sächsische Fördermittel. Allerdings musste bei den Landwirten zunächst die entsprechende Bereitschaft entwickelt werden. „Das ist uns erfreulicherweise gelungen", berichtet Roland Krönert, „und damit hat sich erwiesen, dass die für den Naturschutz dringend notwendige Kooperation mit den Landnutzern zwar nicht einfach ist, aber durchaus gelingen kann."

Die Wöllnauer Senke Süd wurde im ersten Quartal 2013 revitalisiert. Auf einem Gebiet von etwa 15 Hektar sollen grundwassernahe Niedermoorflächen und temporäre Überflutungsflächen wiederhergestellt werden. Übergeordnetes Ziel ist es, die Wöllnauer Senke als Klimaschutzzone für den Wildenhainer Bruch zu aktivieren und die Treibhausgasemissionen der stark degradierten Niedermoorböden zu reduzieren. Die Degradierung ist Folge der Torfmineralisierung, verursacht durch geringe Grundwasserflurabstände. Mit der Wiederherstellung der weitgehend natürlichen Standortbedingungen ist die Voraussetzung dafür gegeben, dass die typische Niedermoorvegetation das Gebiet wieder besiedelt.

Für den Presseler Quellmoorkomplex wurden die umfangreichen Planungen und Abstimmungen abgeschlossen und im Juni 2013 ein Fördermittelantrag eingereicht, sodass mit dem baldigen Beginn der Maßnahmen gerechnet werden kann. „Wir halten es für unsere Pflicht, auch über die 14-jährige Laufzeit des Großprojekts hinaus, wichtige Vorhaben zu verwirklichen", erklärt Roland Krönert. „Alle bisherigen Maßnahmen wie Grundstückskäufe, Biotopersteinrichtungen, Pflege- und Entwicklungsplanungen und wissenschaftliche Untersuchungen dienten dazu, die für Sachsen und die Bundesrepublik wertvolle Landschaft der Dübener Heide mit ihrer reichen Ausstattung an geschützten Tier- und Pflanzenarten langfristig zu sichern und zu entwickeln. Damit kann man jetzt nicht einfach aufhören".



Moorsee mit Wollgras im Zadlitzbruch. Foto: Arndt Asperger



Biberstaudamm im Sirxbach. Foto: Arndt Asperger

Die bisherigen Erfolge geben Roland Krönert recht. Indiz für das Erreichte ist unter anderem die Tatsache, dass sich der Wachtelkönig, eine äußerst seltene Vogelart, neu angesiedelt hat. Auch Brutpaare des Kiebitz, außerdem der Flussregenpfeifer und der Waldwasserläufer wurden im Presseler Heidewald- und Moorgebiet wieder heimisch.

Sind auch die beiden jüngsten Vorhaben abgeschlossen, wird der Zweckverband nicht beim Erreichten stehen bleiben, er hat bereits ein Konzept für die nächsten acht Jahre erarbeitet.
U. D.





Bauabnahme Wöllnauer Senke, v. l. n. r.: Thomas Krönert (NSI Leipzig), Manfred Kutschbach (MEBAG), Roland Krönert (Projektmanager für das Presseler Heidewald- und Moorgebiet), Katharina Schneider (LfULG), Horst Merker (NABU). Fotos: Roland Krönert und MEBAG



Ziel der Führung im Rahmen der Fachtagung: Weichholzaue mit Schwarzpappeln an der Elbe oberhalb von Riesa. Einziges Vorkommen des prioritären FFH-Lebensraumtyps 91E0* (mit Schwarzpappeln) im gesamten FFH-Gebiet 34E "Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg". Foto: K.-H. Müller

Schwarzpappeltagung in Riesa

Ein Meilenstein in den Bemühungen des NABU Sachsen zur Bewahrung einer vom Aussterben bedrohten Baumart

Am 28. September 2013 fand im Kloster Riesa die NABU-Fachtagung „Die Schwarzpappel und ihre Lebensräume in Sachsen" statt. Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen, bezeichnete sie als „beachtlichen Meilenstein in den Bemühungen des NABU Sachsen, die jahrzehntelang vernachlässigte Schwarzpappel gemeinsam mit dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) und dem Staatsbetrieb Sachsenforst (SBS) vor dem Aussterben zu bewahren". Dr. Hartmut Schwarze vom SMUL übermittelte Grüße des Umweltministers Kupfer. Er würdigte die Anstrengungen des NABU und versicherte, dass sich das SMUL auch künftig für den Schutz der Schwarzpappel einsetzen und entsprechende Projekte fördern wird. Dr. Karl-Hartmut Müller vom NABU Sachsen wies darauf hin, dass die Schwarzpappel trotz einiger Bemühungen zu ihrem Schutz in den letzten Jahren in Sachsen immer noch sehr stark bedroht ist, weil wir Menschen aus zahlreichen sehr unterschiedlichen Gründen seit langem keine Auwälder – die natürlichen Lebensgemeinschaften dieses Baumes – an unseren großen Flüssen dulden. Beispiele für solche Gründe sind überholte Vorstellungen von Hochwasserschutz und davon, wie eine „schöne" Flussaue auszusehen habe. Derartige Vorstellungen in der Öffentlichkeit, der Politik und den Behörden zu überwinden, war ein wichtiges Teilziel der Fachtagung.

Professor Peter A. Schmidt, Präsident der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft, stellte die Weichholzaue mit Schwarzpappeln als pflanzensoziologische Einheit innerhalb der sogenannten Potenziellen Natürlichen Vegetation

dar und verwies darauf, dass es sich zugleich um einen prioritären Lebensraumtyp der europäischen Naturschutzgesetzgebung handelt. Leider kommt dieser Lebensraumtyp mit Schwarzpappel zurzeit in Sachsen kaum noch vor. Einzige Ausnahme an der sächsischen Elbe ist ein kleiner Auwald knapp oberhalb von Riesa, in den die Tagungsteilnehmer vom Kreisnaturschutzbeauftragten Klaus-Paul Dünnebier und von Dr. Jörg Lorenz vom NABU geführt wurden.

Manuel Karopka aus Freiburg in Baden-Württemberg und Dr. Michael Tautenhahn vom Nationalpark Unteres Odertal in Brandenburg berichteten über die Vorkommen der Schwarzpappel in ihren beiden Bundesländern und über die dortigen Bemühungen zu ihrem Schutz. Dabei stellte sich heraus, dass das noch vorhandene Potenzial für die Wiederausbreitung der Schwarzpappel in Sachsen nicht schlechter, sondern eher besser ist als in anderen Bundesländern, dass Sachsen in seinen diesbezüglichen Bemühungen jedoch deutlichen Aufholbedarf hat. Ralf Korte von der Bundesbehörde Wasser- und Schifffahrtsamt Dresden bestätigte die bereits vom NABU festgestellte bittere Tatsache, dass die meisten Schwarzpappeln an der sächsischen Elbe im gepflasterten Uferdeckwerk stehen und deshalb nicht ohne Weiteres erhalten werden können. Damit wird die Dringlichkeit, alternative Schwarzpappelstandorte in der Elbaue auszuweisen, offensichtlich.

Dr. Jörg Lorenz und Dr. Karl-Hartmut Müller berichteten über erste Arbeitsergebnisse im Rahmen eines vom SMUL geförderten Projekts zur Erkundung geeigneter Flächen zur Wiederansiedlung der Schwarzpappel an großen Flüssen in Sachsen. Es zeigte sich, dass es an der Vereinigten Mulde einfacher sein wird, solche Flächen zu finden als an der sächsischen Elbe.

Dr. Heino Wolf und Ute Tröber vom Staatsbetrieb Sachsenforst wiesen ihre große Kompetenz in der genetischen Artbestimmung der Pappeln nach und präsentierten erste Ergebnisse bei der massenhaften Vermehrung des Baumes. Damit ist eine entscheidende Voraussetzung für die Wiederansiedlung der Schwarzpappel in den Flussauen Sachsens erfüllt. Leider ist dies aber nicht die einzige Voraussetzung, und es werden noch erhebliche Anstrengungen erforderlich sein, um objektive Schwierigkeiten – zum Beispiel im Zusammenhang mit dem Hochwasserschutz – und hinderliche Vorurteile zu überwinden und bei der Wiederausbreitung der Schwarzpappel in Sachsen voranzukommen.

Cornelia Thate, Jugendreferentin der Naturschutzjugend des NABU Sachsen, moderierte die Tagung erfrischend und souverän.

Es wurde vorgeschlagen, dass künftig weitere Tagungen stattfinden sollen, auf denen auch die für Hochwasserschutz verantwortlichen Behörden zu Wort kommen. Erfreulicherweise waren Tagungsteilnehmer aus mehreren Bundesländern angereist. Sie zeigten sich beeindruckt und regten an, künftig bundesweit vergleichbare Tagungen zu veranstalten. Dagegen gab es leider kaum Beteiligung von Vertretern der für Naturschutz und für Gewässer zuständigen Behörden der in Sachsen betroffenen Landkreise und der Landeshauptstadt.

Für den NABU Sachsen wurde die Tagung ein großer Erfolg. Das ist vor allem der sehr intensiven und effektiven Zusammenarbeit der NABU-Landesgeschäftsstelle, insbesondere von Frau Ina Ebert, mit K.-H. Müller, der die Tagung inhaltlich vorbereitete, zu danken.

Karl-Hartmut Müller

Schwarzpappel aus nächster Nähe gesehen. Foto: Ina Ebert



Lebendige Vorträge und Diskussionen auf der Fachtagung „Neues Wasser auf alten Wegen“

Als Partner des im Juni 2012 gestarteten Projekts „Lebendige Luppe“ luden die Städte Leipzig und Schkeuditz, der NABU Sachsen, das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) und die Universität Leipzig für den 7. und 8. Oktober zur Fachtagung „Neues Wasser auf alten Wegen“ in den Festsaal des Neuen Rathauses Leipzig ein.

Den Rahmen der Tagung bildete das Projekt „Lebendige Luppe“, ein Vorhaben, das verschiedene Gewässerrevitalisierungsmaßnahmen zu Erhalt und Förderung auentypischer Biotopstrukturen auf dem Gebiet der Städte Leipzig und Schkeuditz vorsieht. Durch die Wiederbelebung ehemaliger Flussläufe sollen dem Auwald neue Lebensadern geschenkt, der Wasserhaushalt des Auensystems insgesamt verbessert und somit die biologische Vielfalt in diesem wertvollen Ökosystem gefördert werden.

Bereits im Vorfeld der Vorträge nutzten am ersten Veranstaltungstag knapp 60 Tagungsteilnehmer die Möglichkeit, gemeinsam mit den Projektmitarbeitern aus den verschiedenen Bereichen von Bauplanung, natur- und sozialwissenschaftlicher Begleitforschung sowie Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung auf eine Exkursion durch das Leipziger Auensystem zu gehen und vor Ort einen Eindruck vom aktuellen Zustand des Auwalds, aber auch der Idee des Vorhabens und der zu erwartenden Effekte des Projekts „Lebendige Luppe“ zu gewinnen.

Der Schwerpunkt der anschließenden Fachveranstaltung lag auf der Bedeutung von Flussauen im Hinblick auf Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen. Die Referenten Dr. Thomas Ehlert vom Bundesamt für Naturschutz in Bonn, Prof. Dr. Bernd Hansjürgens vom UFZ in Leipzig und Prof. Dr. Christian Wirth von der Universität Leipzig widmeten ihre Vorträge daher dem besonderen Wert und den Ökosystemfunktionen von Auenlandschaften.

Im Anschluss sprachen verschiedene Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet über eigene Projekte mit Fokus auf Fließgewässerrenaturierung und gaben ihre in der Umsetzungspraxis und der wissenschaftlichen Begleitung gewonnenen Erfahrungen an das Auditorium und das Projektteam der „Lebendigen Luppe“ weiter. So berichtete Ulrich Detering von der Bezirksregierung Arnsberg vom Planungs- und Umsetzungsprozess der Lipperenaturierung in Nordrhein-Westfalen. Peter Fischer und Dr. Barbara Stammel gaben Einblicke in die Dynamisierung der Donauauen bei Neuburg/Bayern. Erwartungshaltung und unvorhergesehene Einflüsse auf den Planungsprozess waren die Schwerpunkte des Vortrags von Peter Fischer. Dr. Barbara Stammel rückte die Auswirkungen des Dynamisierungsprojekts auf Tiere und Pflanzen in den Fokus. In einem weiteren Referat sprach Veronica Dahm von der Universität Duisburg-Essen über die Erfolgskontrolle von Gewässerentwicklungsprojekten in Nordrhein-Westfalen.





Exkursion ins Projektgebiet: Anhand eines Bodenprofils erläuterte Dr. Annett Krüger von der Universität Leipzig das Anliegen und die Methoden der naturwissenschaftlichen Begleitforschung innerhalb des Projekts. Foto: Karin Lange

Um den Aspekt der Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung bei Renaturierungsvorhaben einzubeziehen, war Martin Nußbaum von der Bezirksregierung Köln eingeladen. Er berichtete am Beispiel der Renaturierung der Siegmündung, wie die betroffene Bevölkerung solche Projekte akzeptiert. Stefan Kessen sprach als Mediator von seinen Erfahrungen im Mediationsverfahren zur Zukunft des Landwehrkanals in Berlin und gab wichtige Hinweise zum Vorgehen für den Fall, dass die Einbeziehung der Öffentlichkeit in ein Planungsverfahren beabsichtigt wird.

Neben den Gastrednern präsentierten auch die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter Angela Zábojník (Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer), Philipp Steuer (NABU Sachsen), Mathias Scholz (UFZ), Sylke Nissen (Universität Leipzig) und Maria Vitzthum (NABU Sachsen) den aktuellen Stand der Planungen in den verschiedenen Bereichen des Projekts „Lebendige Luppe“. Sie stellten relevante Fragen und Probleme zur Diskussion, und es entstanden angeregte Gespräche mit den Experten aus der Praxis. So konnten neue Kontakte geknüpft und bestehende gefestigt werden. Auch Vertreter der Fördermittelgeber, des Bundesamtes für Naturschutz und der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, waren Gäste der Tagung und konnten sich anhand der Präsentationen ein Bild von den Fortschritten und geplanten Maßnahmen des Förderprojekts „Lebendige Luppe“ machen.

Die Tagungsbesucher, die aus ganz Deutschland angereist waren, zeigten sich insbesondere von der Vielfalt der dargebotenen Beiträge und der gelungenen Mischung aus Exkursion und Fachvorträgen begeistert.

Zum Ende der Projektlaufzeit 2017 ist eine weitere Tagung zur Präsentation der bis dahin durchgeführten Maßnahmen und gewonnenen Erkenntnisse geplant. Die Vorträge der Tagung sind auf der Projekthomepage www.lebendige-luppe.de zu finden.

Maria Vitzthum

Bild Seite 40: Ein Idyll unweit der Großstadt: die Papitzer Lachen im Naturschutzgebiet Luppeaue. Foto: Maria Vizthum

Neue Internetplattform www.weichtiere-sachsen.de

Auf den Spuren von Schnecken und Muscheln

Seit Anfang März 2013 ist, als Pendant zu www.insekten-sachsen.de, das Projekt „Weichtiere-Sachsen“ im Aufbau. Das Vorhaben widmet sich der Kartierung und Erforschung einheimischer Schnecken und Muscheln, von denen es nach dem derzeitigen Kenntnisstand 205 Arten in Sachsen gibt. Da als Mitmachaktion angelegt, kann jeder Interessierte, ob Laie oder Spezialist auf dem Gebiet der Malakologie (Weichtierkunde), ganz nach seinen Fähigkeiten an der Erforschung der sächsischen Weichtiere mitwirken.





Zu Beginn wurden 22.200 Artennachweise aus Literatur, Sammlungen und von Exkursionen von Malakologen zusammengetragen und in das Portal eingestellt.

Nach wie vor sind große Gebiete Sachsens, schätzungsweise 70 Prozent der Fläche, noch nie bezüglich ihrer Weichtierfauna untersucht worden. In diesen malakologisch unerforschten Regionen sind immer noch neue Schneckenarten für Sachsen zu entdecken.

Ähnlich wie bei „Insekten-Sachsen“ will das Projekt „Weichtiere-Sachsen“ auf einige Arten besonders aufmerksam machen und bittet darum, Sichtungen dieser Schnecken oder Muscheln in Sachsen zu melden. Dafür werden jedes Jahr ein oder zwei Weichtierarten, die auch für Laien leicht und sicher ohne Stereomikroskop und anatomische Untersuchungen zu bestimmen sind, für eine sachsenweite Beobachtung vorgeschlagen. Begonnen wurde im Frühjahr mit der Weinbergschnecke. Außerdem wurde die Aufmerksamkeit auf den Pilzschnegel gelenkt, eine Nacktschneckenart, die besonders im Herbst auffällt, wenn viele erwachsene Tiere bei feuchter Witterung in den Wäldern unterwegs sind. Der gelatinös durchscheinend wirkende Körper kann bis fünf Zentimeter lang werden. Die Färbung variiert von hellgelb bis kräftig orange. Wie der deutsche Name es schon verrät, ernähren sich die Tiere sehr gerne von Pilzen. Diese Schnecke, aber auch andere Arten, können dem Projektteam „Weichtiere-Sachsen“ gemeldet werden.

Mithilfe der Internetseite www.weichtiere-sachsen.de soll darüber aufgeklärt werden, wie vielfältig und interessant die einheimische Weichtierfauna und wie stark bedroht ein Großteil der Arten ist. „Weichtiere-Sachsen“ soll für Naturfreunde eine Anregung sein, sich mit den einheimischen Vertretern der weltweit zweitgrößten Tiergruppe zu beschäftigen.

Viel Freude beim Besuch der Internetseite und neue Erkenntnisse dabei wünscht das Weichtiere-Sachsen-Team.

Katrin Schniebs

Bild oben: Die Glatte Schließmundschnecke ist durch ihr glattes Gehäuse von allen anderen Schließmundschneckenarten gut unterscheidbar.

Bild unten: Die aus dem Mittelmeergebiet eingeschleppte Kartäuserschnecke bevorzugt trockene Lebensräume, zum Beispiel an Straßenrändern oder auf Bahnhöfen. Fotos: Katrin Schniebs

Der Ortolan

Eine bedrohte Charakterart der gehölzreichen Ackerlandschaft im EU-Vogelschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“



Der Ortolan ist ein Langstreckenzieher mit Winterquartieren im tropischen Afrika. Er erscheint im April/Mai im Brutgebiet, das im August/September wieder verlassen wird. Foto: Matthias Schrack

Die meisten Menschen haben ihn noch nie gesehen, oft ist nur der schwermütig vorgetragene Gesang im dichten Kronendach der Bäume zu hören, und trotzdem kennen ihn viele: als Ortolan, auch Gartenammer genannt, im Kreuzworträtsel. Die Landschaft nördlich von Dresden gilt wegen ihrer reichen Ausstattung mit Kuppengehölzen und den daran angrenzenden durchsickerungsfähigen, leicht hängigen Ackerböden als bevorzugtes Brutgebiet dieser in Sachsen und Deutschland stark gefährdeten Vogelart, für die auch Deutschland „eine besondere Verantwortung (trägt), weil deren globale Population konzentriert in Europa vorkommt (das heißt, mehr als 50 Prozent des Weltbestandes leben hier) und ihre Erhaltung derzeit nicht gesichert ist“ (Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands, BfN 1998). In der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft hat der Ortolan bis Ende der 1980er-Jahre an vielen Wald- und Feldholzinseln gesungen und in den angrenzenden Sommergetreidefeldern seine Brut aufgezogen. Erst seit Ende der 1990er-Jahre setzte ein drastischer Rückgang ein. Der Ornithologe Kersten Hänel ermittelte bei einer flächendeckenden Erfassung in den Jahren 2000 bis 2002 noch vier bis acht Brutpaare. Damals waren die Feldlandschaften um Marsdorf, Volkersdorf und im Marsdorfer Dreieck noch besungen beziehungsweise von Brutpaaren belegt. 2005 und 2006 verwaisten die Sing- und Brutplätze um Marsdorf und im Marsdorfer Dreieck. Wenig später wurden auch die Sing- und Brutplätze am Simonsberg Volkersdorf aufgegeben. Seit 2008 singen und brüten Ortolane nur noch im Rückzugsraum um Berbisdorf, Bärnsdorf und Großdittmannsdorf. 2005 waren zwölf Männchen und vier Weibchen mit vier Bruten anwesend, 2013 konnten lediglich zwei Männchen und ein Weibchen ohne Brut festgestellt werden.

Demnach hat sich die Bestandssituation in der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft, die seit 2004 als EU-Vogelschutzgebiet gemeldet ist, trotz der hohen Gefährdungseinstufung und Aufnahme des Ortolans in den Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie spürbar verschlechtert. Rätselhaft sind die Ursachen keinesfalls: Schon seit Jahren benennen die ehrenamtlichen Gebietsbetreuer den zuständigen (Fach-)Behörden die Gefährdungstatbestände. Die nachteiligen Folgen für den Klima-, Boden-, Grundwasser-, Gesundheits-, Tier- und Naturschutz, hervorgerufen durch die neuerliche Intensivierung der Tier- und Pflanzenproduktion seit Mitte der 1990er-Jahre, können hier nicht im Einzelnen beschrieben werden, aber regionale Hauptursachen für den Bestandsrückgang des Ortolans:

- Der Ortolan bevorzugt für die Brut Sommergetreide (Braugerste), das aber kaum noch angebaut wird.
- Der Anbau nachwachsender Rohstoffe wie Mais (für Agrargas) und Raps (für Agrardiesel) ist sprunghaft gestiegen. Diese Feldfrüchte sind aber für Nestanlage und Brut ungeeignet. Die Biogasanlage der DREWAG Dresden bezieht jährlich 9.500 Tonnen Energiemais von einer reichlich 200 Hektar großen Anbaufläche, die wesentliche Teile des Schutzgebietes einschießt.
- Der Übergang von der Weidekuhhaltung zur Haltung von Hochleistungsmilchkühen (Milchleistung größer als 10.000 Liter pro Kuh und Jahr) führt zu einem ganzjährigen Bedarf an Mais-Gras-Silage.

Der NABU Sachsen sah sich 2013 veranlasst, das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) über die immense Verschlechterung der Bestandssituation des Ortolans sowie über die nicht arten- und biotopbezogene Förderung von Maßnahmen des Biotop- und Artenschutzes in Kenntnis zu setzen. Die Bewirtschaftung im EU-Vogelschutzgebiet unterscheidet sich in keiner Weise von den benachbarten ungeschützten Agrarräumen, obwohl der Landschaftsraum um den Hohen Berg Berbisdorf, ein Dichtezentrum des Ortolans, bereits in der Biotopvernetzungsplanung als „Pflegeschwerpunkt Moritzburger Kleinkuppengebiet“ eingetragen ist. Grünbrachen, Luzerne, Kleegras sowie mit Raps, Sonnenblumen oder Mais bestellte Felder scheiden als Ortolan-Brutstätte aus. Problematisch ist, dass die Ortolan-Männchen oft an ihren Singplätzen an →



Das lichte Sommergetreidefeld am Lindenberg Berbisdorf weist die ideale Wuchshöhe auf und ist ein bevorzugter Brutplatz vom Ortolan. Foto: Matthias Schrack



Der Raps- und Maisanbau (Vordergrund) verhindert im Optimalhabitat am Lichtenberg Berbisdorf das Brüten vom Ortolan. Das Gebiet wird lediglich von Männchen besungen. Foto: Matthias Schrack



Dominanz von Energie- und Silomais im Vorzugshabitat des Ortolans im Raum Lindenberg – Lichtenberg – Hoher Berg Berbisdorf. Foto: Matthias Schrack

→ Wald- und Gehölzrändern unabhängig von der Ackerkultur festhalten, während die Weibchen nur in geeigneten Kulturen zur Brut schreiten. Den Naturschutz(fach)behörden und Agrarbetrieben sind die Sing- und Brutplätze bekannt. Trotzdem werden diese seit Jahren mehrheitlich mit Mais und Raps bestellt, was zu einem massiven Ausfall geeigneter Nistplätze führt. Lediglich auf vier kleinen Ackerflächen erfolgen freiwillige Maßnahmen der naturschutzgerechten Ackerbewirtschaftung für die Zielart Ortolan.

Zur Verbesserung dieser unbefriedigenden Situation trafen sich im September 2012 Vertreter der DREWAG Dresden, der Agrargenossenschaft Radeburg und der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf am Lindenberg Berbisdorf. Es wurde vereinbart, dass entlang der bekannten Sing- und Brutplätze auf einer Breite von etwa 30 Metern eine ortolangerechte Feldfrucht angebaut wird, die auch eine Bejagung von Schwarzwild im Übergangsbereich von Gehölz und Acker ermöglicht. Der Antrag der Agrargenossenschaft zur Förderung dieser Artenschutzmaßnahme wurde von der zuständigen (landwirtschaftlichen) Bewilligungsbehörde mit der Begründung abgelehnt, dass nur Jagdschneisen inmitten von Maisschlägen förderfähig seien. Es erfolgte keine konstruktive Beratung, wie dem Anliegen des Ortolanschutzes entsprochen werden kann. Das Beispiel zeigt: Die von den Naturschutz(fach)behörden entkoppelte landwirtschaftliche Beratung zur Naturschutzförderung ist fachlich nicht geeignet, dringend notwendige Maßnahmen des Biotop- und Artenschutzes zu befördern. Im Gegenteil! Aus formalen Gründen wurden unlängst mehrere Agrarbetriebe mit Rückzahlungsforderungen für Ackerschläge konfrontiert, die mit einer Getreidekultur bestellt sind und dem Schutz von Ortolan, Kiebitz und Rebhuhn dienen. Es wird der Vorwurf erhoben, dass im Verpflichtungszeitraum mehr als drei Mal Getreide angebaut wurde. Andererseits werden mit Billigung der Förderbehörde seit 2011 drei der vier ortolangerecht bewirtschafteten Äcker ohne Abstimmung mit den Naturschutz(fach)behörden mit Luzerne bestellt. Diese angeblich förderrichtlinienkonforme Feldfrucht ist für das Brüten des Ortolans ungeeignet und widerspricht somit dem erklärten Ziel der Förderung. Im Hinblick auf die neue Förderperiode 2014 bis 2020 ist dieses behördliche Handeln keineswegs geeignet, die biologische Vielfalt im Agrarraum gemeinsam mit den Landwirten zu erhalten oder zu verbessern.

Als Schutzmaßnahme für den Ortolan wird der verstärkte Anbau von Sommergetreide empfohlen. Nach den Erfahrungen der NABU-Fachgruppe Großdittmannsdorf brütet der Ortolan auch im konventionell bewirtschafteten, lichtoffenen Wintergetreide mit reduzierter Aussaatstärke. Dicht wachsende Getreidebestände hingegen werden oft gemieden.

Es ist zu hoffen, dass behördliche Maßnahmen ergriffen werden, damit sich 2014 im EU-Vogelschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ die Anbausituation an den bekannten Sing- und Brutplätzen des Ortolans sichtlich verbessert.

Weitere Informationen zur Gefährdungssituation des Ortolans sowie zum Gebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ finden Sie unter www.fg-grossdittmannsdorf.de/veroeffentlichungen.

Matthias Schrack
NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf

Entwässerung und Brachfallen von Orchideenwiesen wird gestoppt

Das FFH-Gebiet „Bergwiesen und Moorstandorte bei Schöneck“ umfasst mit Übergangs- und Schwingrasenmooren sowie kalkreichen Niedermooren europäisch bedeutsame Lebensraumtypen. Der NABU-Regionalverband Oberes Vogtland kümmert sich seit über 30 Jahren insbesondere um das Flächennaturdenkmal „Orchideenwiesen Gunzen“, das er – neben anderen naturschutzfachlich wertvollen Flächen – erworben hat. Um die Entwässerung der Hangmoorwiesen zu stoppen, wurden hier mehrere Gräben verschlossen. Mithilfe der Maßnahmen, die vom NABU-Moorschutzfonds unterstützt werden, soll der Lebensraum von Orchideen wie dem Gefleckten und dem Fuchs-Knabenkraut sowie zahlreichen seltenen Moorpflanzen bewahrt werden.

Darüber hinaus realisiert der Regionalverband Erhaltungsmaßnahmen besonders im NSG „Steinwiesen“ und an weiteren Standorten mit gefährdeten Arten, zum Beispiel seltenen Wiesenbrütern und Insekten oder Seidelbast, Schneeheide, Alpen-Zwergbuchs und verschiedenen Bärlappen. Zum Schutz von Fadenmolchen und Libellen wurden Kleinteiche saniert oder neu angelegt, auch Krötenzäune und Laichgewässer werden betreut.



Unterstützung zu den jährlichen Pflegeeinsätzen erhält die Gruppe auch von geistig Behinderten vom Marienstift Oelsnitz/V sowie von Schülern des Förderschulzentrums Vogtland. Foto: Michael Künzel

Projekt zur Entwicklung von Moorlebensräumen in der Dresdner Heide

Das erste vom NABU-Moorschutzfonds unterstützte Projekt in Sachsen zielt auf die Entwicklung von Moorlebensräumen in der Dresdner Heide. Hier soll der Wasserhaushalt verbessert und damit die Wiederherstellung und Sicherung eigendynamischer Moorentwicklungsstadien eingeleitet werden. Das Vorhaben wird größtenteils über Fördermittel finanziert. Vom NABU-Moorschutzfonds können Fachplaner und Gutachter beauftragt werden. Die Moorrevitalisierung wird mit dem NABU-Naturschutzinstitut Dresden entwickelt.



Torfmoosinitiale im „Großen Bruch“- Relikte eines ehemaligen Versumpfungsmoors in der Dresdner Heide. Foto: Uwe Stolzenburg

Feldherpetologische Tage führten in Bergbaufolgelandschaften bei Borna

Vierundvierzig Teilnehmer – so viele Interessierte wie nie zuvor – hatten sich zu den 22. Feldherpetologischen Tagen eingefunden, die vom 3. bis 5. Mai 2013 in den Bergbaufolgelandschaften um Borna stattfanden. Die Exkursionen führten diesmal zu einem Feuchtbiotop östlich von Rötha (wo den Anwesenden ein atemberaubendes Froschkonzert geboten wurde), zum Großen Fürstenholz Flößberg, wo Kreuzottern entdeckt werden konnten, und zum ruhenden →



**Feldherpethologische Tage 2013.
Foto: Ina Ebert**

→ Tagebau „Groitzscher Dreieck“. Hier verzichtete die MIBRAG aus Naturschutzgründen auf das Entwässern und bewahrte dadurch ein sumpfiges Gelände mit Lachen und Gräben – ein Paradies für Amphibien. Auch eine Exkursion zum FFH- und SPA-Gebiet „Lobstädter Lachen“ stand auf dem Programm. Vorträge widmeten sich den Projekten „Renaturierung der Saubachaue“ und „Gestaltung einer Ausgleichsfläche für den Bau der Solaranlage südlich Bornas“.

Lebendige Friedhöfe: NABU Leipzig engagiert sich für Artenschutz zwischen den Gräbern

Friedhöfe sind nicht nur Orte der Stille und des Todes, sondern auch Naturoasen in der Stadt, Lebensraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen. Entscheidend dafür ist aber, dass es naturnahe Ecken auf den Friedhöfen gibt oder verschiedene Nisthilfen für Vögel oder auch für Insekten. Bereits seit 2009 betreut der Arbeitskreis „Vogelschutz in der Stadt“ des NABU-Regionalverbands Leipzig Friedhofsanlagen der Stadt.

Mittlerweile sind es vier Friedhöfe, auf denen er Artenschutzmaßnahmen durchführt und sich um die naturnahe Gestaltung der Anlagen bemüht. Es werden Nisthilfen angebracht und betreut, Insektenhotels errichtet oder Totholzhaufen aufgeschichtet, um Tieren – wie zum Beispiel Zaunkönig, Rotkehlchen, Igel und vielen Insekten – Unterschlupfmöglichkeiten zu bieten. Neben den praktischen Schutzmaßnahmen werden auch Brutvögel gezählt, um das Artenspektrum der verschiedenen Flächen vergleichen zu können.

**Mitglieder des NABU-Regionalverbandes Leipzig beim Wintereinsatz für „Lebendige Friedhöfe“ in Leipzig Gohlis – hier beim Anbringen eines Nistkastens für Blaumeisen.
Foto: Karsten Peterlein**





Die Wolfsbotschafter während ihres Treffens in Görlitz vor dem Humboldthaus. Foto: Klemens Karkow

Wolfsbotschafter trafen sich in Görlitz

Am 26. Januar 2013 trafen sich im Senckenberg Museum für Naturkunde in Görlitz 120 Wolfsbotschafter aus fast allen Bundesländern zu ihrer Jahrestagung, um sich über den aktuellen Stand der Wolfsforschung zu informieren und über ihre Arbeit als Wolfsbotschafter zu berichten. Mit dabei waren auch Wolfsbotschafter aus Sachsen. In den Vorträgen zu Senckenberg-Forschungsprojekten ging es um den Gesundheitszustand der Schalenwildbeute, vergleichende Schädeluntersuchungen von Wolf und Hund und um zehnjährige nahrungsökologische Untersuchungen am Wolf. Weitere Vorträge befassten sich unter anderem mit dem Fotofallenmonitoring, der Ausbreitung des Wolfes in Deutschland und der Öffentlichkeitsarbeit. Exkursionen führten in die Wolfsgebiete Nochten, Spremberg, Königsbrücker Heide und Niederschlesische Heide in Polen. Im Pulverschnee wurden in allen Exkursionsgebieten mehrfach Wolfsspuren gefunden. Besonders beeindruckend war für die zwanzig Teilnehmer der Nochtener Exkursion die Sichtung eines Wolfes direkt an der Bundesstraße 156 zwischen Weißwasser und Boxberg und drei weiterer Wölfe, die den Hermannsdorfer Radweg querten.

Insekten Sachsen

Die öffentliche Mitmachaktion INSEKTEN SACHSEN lief in ihrem dritten Projektjahr außerordentlich erfolgreich. Insgesamt wurden 3.535 Insektenbeobachtungen mitgeteilt, so viele wie in den ersten beiden Projektjahren zusammen. Die Anzahl der Fotos stieg auf über 5.600 und die der Artsteckbriefe auf 793. Insgesamt liegen für 2.609 Insektenarten Fundmeldungen und für 1.636 Arten Fotos vor (Stand: 27.09.2013). Die mit den Fundmeldungen mitgesendeten Fotos erlauben nicht nur eine Überprüfung der Artbestimmung durch Spezialisten, sondern werden auch Bestandteil der Artsteckbriefe und der Bestimmungshilfe. Zusammen mit den Diagnosen sind die Fotos seit April 2013 auch auf dem Smartphone verfügbar. Dies erlaubt eine Kontrolle der Artbestimmung im Gelände und bietet die Möglichkeit, die Beobachtung direkt vor Ort an INSEKTEN SACHSEN zu senden, wobei die Georeferenzierung über das Ortungssystem des Smartphones erfolgt.

Seit Juli 2013 stehen die Nachweisdaten von INSEKTEN SACHSEN der internationalen Forschergemeinde über das Portal des Global Biodiversity Information Facility (GBIF) zur Verfügung. GBIF ist ein internationales Netzwerk, das Informationen zur Biodiversität aus zahlreichen Datenbanken in einem zentralen Portal zusammenfasst, um Wissen über alle Arten der Erde global frei zugänglich zu machen. →



Ein Männchen der Großen Holzbiene in Radebeul im April 2013. Diese ursprünglich mediterrane Art ist erst seit 2005 in Sachsen und gilt als Indikator für die Klimaerwärmung. 2013 wurde dazu aufgerufen, besonders auf diese Bienenart zu achten. Insgesamt wurde sie 27 Mal gesichtet, vor allem in Westsachsen und im Elbtal. Foto: Steffen Hintersaß

→ Zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, treffen sich die Teilnehmer zu einem Workshop, um Erfahrungen bei der Nutzung von INSEKTEN SACHSEN und der Bestimmung von Insekten auszutauschen. Schon haben diese Treffen fast eine Tradition, und die Mitmachenden verabreden sich zu gemeinsamen Exkursionen. Ihnen allen sowie den Entomologen, die im Hintergrund alltäglich die vielen Daten prüfen, sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

INSEKTEN SACHSEN ist im Internet unter www.insekten-sachsen.de und auf dem Smartphone unter www.insekten-sachsen.de/mobil erreichbar.

Kamenz: Sonderausstellung „Offenland – Sachsens Vogelwelt und Landwirtschaft"

Seit September 2013 findet im Museum der Westlausitz die Sonderausstellung „Offenland – Sachsens Vogelwelt und Landwirtschaft" statt. Bis zum 31. August 2014 präsentiert das Museum seltene Tierpräparate und lebende Vögel unserer Feld- und Wiesenlandschaft. Fachliche Beratung und Unterstützung erhält die Sonderausstellung vom Förderverein Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V., vom NABU Sachsen und von namenhaften Wissenschaftlern. Das Begleitprogramm zur Ausstellung besteht aus einer Reihe von Vorträgen, Exkursionen sowie einer Fachtagung, die am 12.04.2014 vom NABU Sachsen in Kamenz im Stadttheater durchgeführt wird.



Ausstellung: Elementarium, Museum der Westlausitz, Pulsnitzer Str. 16, Kamenz
Weitere Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm:
www.museum-westlausitz.de

Kein gutes Jahr für Weißstörche

Das Jahr 2013 geht in die Weißstorchgeschichte Sachsens als schlechtestes Storchenjahr seit Beginn der Nachkriegsaufzeichnungen 1950 ein. Von 328 Weißstorchpaaren gelang es nur 79, ihren Nachwuchs erfolgreich aufzuziehen. 127 Störche wurden flügge, im Jahr 2012 waren es fast 600. Das zu nasse und kalte Frühjahr, der Starkregen Ende Mai/Anfang Juni und die Kälteeinbrüche führten zu großen Verlusten. Jungstörche ertranken in den Horsten, erfroren oder verhungerten, weil Altstörche mit durchweichtem Gefieder keine langen Strecken fliegen können, um Nahrung für sie zu beschaffen. Störche können solch ein „Störungsjahr" normalerweise nach einigen Brutperioden wieder ausgleichen. Das ist möglich, wenn Ackerrandstreifen erhalten oder neu angelegt werden, Feuchtwiesen Dauerschutz bekommen, Grünland extensiv bewirtschaftet wird und eine weißstorchgerechte Staffelmahd erfolgt.

Das NABU-Naturschutzinstitut in Dresden hat im Auftrag des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) einen Maßnahmenkatalog mit kurz-, mittel- und langfristigen Lebensraummaßnahmen zum Schutz des Weißstorchs für ausgewählte Neststandorte erarbeitet und viele Schutzmaßnahmen realisiert.

Weißstorchnachwuchs war 2013 nur auf wenigen Horsten zu finden. Foto: Ina Ebert



„Eine Würdigung, auf die wir besonders stolz sind …“

Projekt der Ortsgruppe Kirchberg könnte 2014 zum UNESCO-Welterbe gehören

Zehn Jahre harter Arbeit einer ganzen Region stecken in den annähernd 1.500 Seiten, die der deutsch-tschechische Antrag für die Eintragung der „Montanen Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“ in die UNESCO-Welterbeliste umfasst. Im April 2013 wurde er vom Welterbekonvent Erzgebirge an den sächsischen Staatsminister des Innern übergeben, Anfang 2014 soll er bei der UNESCO eingereicht werden. Die Entscheidung des Welterbe-Komitees wird für den Sommer 2015 erwartet.

Einzigartige Kulturlandschaft von internationaler Bedeutung

Nachdem im Jahre 1168 in der Nähe des heutigen Freiberg zum ersten Mal Silber gefunden worden war, wurde die Entwicklung des gesamten Erzgebirges beiderseits der deutsch-tschechischen Grenze in den folgenden Jahrhunderten tiefgreifend und nachhaltig vom Bergbau geprägt. Neben Silber hat man in den Gruben auch Eisen, Blei, Zinn, Zink, Kupfer, Kobalt, Wismut, Nickel und Uran abgebaut, verhüttet und teilweise auch weiterverarbeitet. Nicht nur eine Vielzahl weitgehend original erhalten gebliebener technischer Denkmale gehört zur Hinterlassenschaft des Bergbaus, auch Natur, Traditionen und Brauchtum, technologische, wissenschaftliche und künstlerische, soziale und politische Entwicklungen sind von ihm beeinflusst worden. Über mehr als 800 Jahre formte der Bergbau eine einzigartige Kulturlandschaft von internationaler Bedeutung, die eine Aufnahme in das UNESCO-Welterbe rechtfertigt.

Auch die „Bergbaulandschaft Hoher Forst“, ein kurz vor Schneeberg zwischen Kirchberg, der Silberstraße und Weißbach liegendes großes Waldgebiet, wo bereits im 12. Jahrhundert nach Silber, Kupfer und anderen Erzen gegraben wurde, gehört zu den repräsentativen Belegen des Bergbaus. Die NABU-Ortsgruppe Kirchberg hat sich um dieses Gebiet seit vielen Jahren verdient gemacht.

Geschichte des Bergbaus und Naturschutz unter einem Hut

Die NABU-Ortsgruppe Kirchberg, schon zu DDR-Zeiten als Kulturbundgruppe der Kirchberger Natur- und Heimatfreunde gegründet (damals waren sie zu dritt), mit insgesamt rund 100 Vereinsmitgliedern in den Fachbereichen Naturschutz, Heimatgeschichte und Bergbau, hat sich der Geschichte des Bergbaus verschrieben und wird dabei zugleich für den Artenschutz tätig. Erstes Objekt dieser Bemühungen war der alte, noch 1945 mit Müll und Schutt verfüllte Bergbaustollen „Winselmutter“ in Hartmannsdorf. Vom 29. Dezember 1998 und dann insgesamt über zwei Jahre hinweg haben Mitglieder der Ortsgruppe in Abstimmung mit den Grundstückseigentümern und unterstützt von Firmen der →





Bild oben: Einweihung des Natur- und Bergbaulehrpfades „Zum Hohen Forst“ und Gründung der Kirchberger Bergbrüder im September 2002.

Bild unten: Beginn der Aufwältigung des Mundlochs „Engländerstolln“ mit dem Entfernen der Betonplombe im August 2003.

Fotos: Archiv der Kirchberger Natur- und Heimatfreunde e. V.

→ Region die gesamte verzweigte Altbergbauanlage beräumt und befahrbar gemacht, den Wasserstand bis auf den normalen Pegel gesenkt, einen standardgerechten Ausbau des Eingangsbereiches des Stollens realisiert und den Eingang – das sogenannte Mundloch – mit einer Tür versehen. Auch wurde die ganze Anlage historisch erforscht, geologisch bestimmt und ein Rissplan angefertigt. Neben der bergbaulichen Erforschung der alten Eisenerzgrube verfolgten die Mitglieder der Ortsgruppe aber auch das Ziel, lebensnotwendige Winterquartiere für Fledermäuse und Amphibien zu schaffen. Schon früher und bis zum heutigen Zeitpunkt haben sie in Zusammenarbeit mit Fachämtern und Verantwortlichen für den Fledermausschutz alte Stollen und Kelleranlagen auf ihre Artenvielfalt untersucht und zum Teil mit Einflugmöglichkeiten ausgestattet – mit Erfolg, denn es wurden dann mehrere Winterquartiere entdeckt, und erstmals konnte das Große Mausohr in der Region nachgewiesen werden.

Der „Winselmutter“ folgten – während die Gruppe noch viele andere Aufgaben realisierte – weitere alte Bergbaustollen, die wieder zugänglich gemacht wurden, zum Beispiel das Besucherbergwerk „Am Graben“ und der „Hoffnungsstolln“ in Kirchberg – alles Projekte, die der bergbaulichen Forschung, einer attraktiven Öffentlichkeitsarbeit und auch dem Naturschutz dienen. „Die größte Herausforderung von allen waren aber die Arbeiten im Hohen Forst“, erinnert sich Wolfgang Prehl, der Leiter der Ortsruppe. „Im Jahr 2002 hatten wir dort einen Natur- und Bergbaulehrpfad eingeweiht, der ebenfalls Heimat- und Bergbaugeschichte mit dem Naturschutz verbindet. Ein Jahr später fingen wir an, den ‚Engländerstolln‘ freizulegen.“ Hier sollte gegen Kriegsende Wolframit für die Panzerstahlherstellung abgebaut werden, doch dazu kam es nicht mehr. Im August 1945 wurde der Grubenbetrieb eingestellt, der Stollen-Eingang verschüttet und 1991 aufgrund der Hohlraumverordnung zugemauert. „2003 haben wir ihn









Oben links: Einweihung des „Engländerstollns“ im Beisein von Ehrengästen im September 2003.

Oben rechts: Verlegung der Gleisanlage im Streckenkreuz des „Engländerstollns“ im Juli 2005.

Unten links: Ausbauarbeiten im „Martin-Römer-Stolln“, Durchörterung des Lichtloches 14 im Mai 2008.

Unten rechts: 10 Jahre Besucherbergwerk. Mitglieder der Bergbrüderschaft vor dem Mundloch des Stollensystems „Am Graben“ in Kirchberg im Oktober 2011. Fotos: Archiv Kirchberger Natur- und Heimatfreunde e. V.

nach Genehmigung des Oberbergamtes Freiberg in mühseliger Handarbeit wieder freigelegt und im Zuge der Aufwältigung Gleise gelegt sowie eine Beleuchtungsanlage eingebaut. Tonnenweise schafften wir Schutt- und Gesteinsmassen in den Hunten der Grubenbahn aus dem Stollen heraus. Das war Knochenarbeit.“ Dabei sind zunächst der Eingangsbereich bis zum Streckenkreuz und die davon abzweigenden Strecken freigeräumt worden. In die Stollenwände hatte man bei Sprengarbeiten vor 1945 viele Höhlungen gebohrt, die nun von Fledermäusen als Winterquartier angenommen werden. Und auch hier ermöglicht ein Gittertor am Mundloch Faltern, Bergmolchen, Erdkröten oder Fledermäusen den ungehinderten Zugang. Regelmäßig überwintern Braune Langohren, Große Mausohren, Wasserfledermäuse und Mopsfledermäuse. Und überall im Hohen Forst hängen von der Ortsgruppe angebrachte Nistkästen für Kleinvögel, Eulen und Fledermäuse (Sommerquartiere) in den Bäumen, die regelmäßig kontrolliert und gesäubert werden.

Neue Pläne

Mittlerweile können die Bergbau-, Heimat- und Naturfreunde auf Stollen von insgesamt rund 550 Meter Länge verweisen, die wieder zugänglich sind, auf mehrere freigelegte untertägige Tagschächte, Blindschächte sowie Lichtlöcher und einen befestigten Platz vor dem Vereinsbergwerk, den sogenannten Zechenplatz. Es ist geplant, hier ein Gebäude als Wanderrastplatz (Huthaus) zu errichten, und auch eine umfangreiche Dokumentation soll entstehen. Zurzeit ist die Gruppe mit dem Fachbereich Bergbau bei der weiteren Aufwältigung im „Martin-Römer-Stolln“ aus dem 12. Jahrhundert aktiv.

Das alles kostete in mehr als zehn Jahren unzählige Stunden schwerer und teils gefahrvoller ehrenamtlicher Arbeit. In einer Region, wo man sich noch heute mit „Glückauf“ begrüßt, fanden sich aber auch Unterstützer. Der besondere Dank der Gruppe gilt deshalb dem Oberbergamt Freiberg, dem Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappenverein, den betroffenen Kommunen, einigen Firmen der Region und dem Landesverband Sachsen des NABU, der zum Beispiel einen Flächenkauf im „Hohen Forst“ ermöglichte und die Öffnung des „Engländerstollns“ beim Oberbergamt in die Wege leitete.

„Eine Würdigung, auf die wir besonders stolz sind, ist die Aufnahme des mittelalterlichen Bergbaus im ‚Hohen Forst‘ mit eigenständiger Projektnummer in den Antrag auf den Welterbetitel“, bekennt Wolfgang Prehl. Für den Fall, dass es mit dem Welterbetitel klappt und dass ab 2014 das Signet der Weltkulturorganisation den Hohen Forst schmücken sollte, hat er große Pläne. Es ist daran gedacht, in Abstimmung mit dem Landesamt für Archäologie in Dresden einen Teil der zu Beginn des 14. oder 15. Jahrhunderts aufgegebenen Bergstadt Fürstenberg zu rekonstruieren. Urkundlich erwähnt wurde sie zwischen 1316 und 1405. „Heute lässt sich die einst möglicherweise relativ große und reiche Stadt nur noch anhand von Wällen, Gräben und Pingen im Wald erahnen. Mithilfe zum Beispiel eines Wohngebäudes, einer Schmelzhütte, eines Grubenhauses, rekonstruierter Teile der Turmhügelburg oder einer Haspelstätte könnten wir Besuchern eine Vorstellung davon vermitteln, wie unsere Altvorderen gelebt und gearbeitet haben“, begründet Wolfgang Prehl seinen Plan.

Anliegen auch dieses Projekts wird es sein, die Entwicklung der Region, die Geschichte des hiesigen Bergbaus, die Arbeit der Menschen in den verschiedenen Epochen sowie den Schutz und die Erhaltung der Natur im Zusammenhang darzustellen – eine weitere Facette der montanen Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří und eine Bereicherung im Gesamtangebot der Region, das sie für einen sanften Tourismus attraktiv macht.

Ursula Dauderstädt

Der Beitrag entstand unter Verwendung von Informationen aus:
„Zehn Jahre Kirchberger Bergbrüder“(Quelle: Bergglöckchen, Heft 1 / 2013) und
„Hügel mit Historie“ (Quelle:www.sachsen-fernsehen.de/Aktuell“ vom 28.6.2012)







Bild oben: Der Vereinsvorsitzende Wolfgang Prehl beim Vorpfänden am Lichtloch 12 des „Martin-Römer-Stollns“ im August 2012.

Bild Mitte: Ein Höhepunkt zum Tag des Denkmals: der Arschledersprung von neu aufgenommenen Bergbrüdern auf dem „Zechenplatz“ im September 2013.

Bild unten: Auch Feldbahnwagen können am Bergbaulehrpfad besichtigt werden. Fotos: Archiv Kirchberger Natur- und Heimatfreunde e. V.



Einer von vielen Ställen der ehemaligen Schweinemastanlage in Dresden-Dölzschen auf einer Fläche von etwa acht Hektar. Dieses Ruinenfeld verschandelte das Landschaftsbild am Rand eines FFH-Gebietes, trug zur Zersiedelung der Landschaft bei und verleitete manche Leute dazu, hier Müll abzulagern. Foto: K.-H. Müller (2011)

Auf ehemaliger Schweinemastanlage wird endlich Wald wachsen

Die lange Geschichte einer Rekultivierungsmaßnahme in Dresden

Schon seit langem folgt die NABU-Fachgruppe Naturbewahrung Dresden der Überzeugung, dass auch Grunderwerb eine Form der Naturschutzarbeit ist. Deshalb hat sie bereits mehrere Flächen gekauft, von denen anzunehmen ist, dass sie in der Obhut eines Naturschutzverbandes am besten aufgehoben sind. 2005 wurde aber auch ein Grundstück erworben, das weder auf den ersten noch auf den zweiten Blick wertvoll scheint, im Gegenteil: ein Areal von etwa acht Hektar mit einer Schweinemästerei aus DDR-Zeiten, bestehend aus fast dreißig Ställen beziehungsweise Wirtschaftsgebäuden, die seit Anfang der 1990er-Jahre nicht mehr genutzt worden sind. Darüber wurde bereits im NABU Report 2005 berichtet. Das Areal befindet sich am Rand des FFH-Gebietes „Täler von Vereinigter und Wilder Weißeritz“, die verfallenden Gebäude verschandeln das Landschaftsbild und tragen zur Zersiedlung des Gebiets bei. „Wir hatten die Idee, hier sämtliche Gebäude rückzubauen und – vorwiegend durch Sukzession – einen naturnahen Wald, einen Hainbuchen-Winterlinden-Traubeneichen-Wald, entstehen zu lassen“, sagt Karl-Hartmut Müller vom Vorstand der Fachgruppe über den Grund für diesen Flächenkauf. „Diese natürliche Lebensgemeinschaft findet man ziemlich selten, da sie für die Lößböden typisch ist, die der Mensch seit Jahrtausenden landwirtschaftlich nutzt und daher weitgehend frei von Wald gehalten hat. Vorteilhaft war und ist, dass in enger Nachbarschaft zu dieser Schweinemastanlage bereits ein 15 Hektar großer naturnaher Hangwald steht, der ebenfalls unser Eigentum ist, sodass sich hier ein größerer naturnaher Waldkomplex entwickeln könnte.“

Selbstverständlich übersteigt eine solche Maßnahme die finanziellen Möglichkeiten des NABU bei weitem. Deshalb hat sich die Fachgruppe von vornherein darum bemüht, das Vorhaben über eine größere Ausgleichsmaßnahme zu realisie-

ren, und erhielt auch eine entsprechende Zusage. Doch leider läuft das Räderwerk der Bürokratie sehr langsam, bleibt manchmal stehen oder bewegt sich zeitweise sogar rückwärts, und es war für die Fachgruppe keineswegs einfach, mit dieser Situation umzugehen. Karl-Hartmut Müller: „Leute aus Nah und Fern rückten an, um auf unserer Fläche illegal ihren Müll zu entsorgen, andere beschwerten sich bei uns darüber. Es kostete viel Kraft, den Müll mehrfach abzutransportieren, Strafanzeigen zu stellen, das Gelände zu sichern. Und starkes Durchhaltevermögen war nötig, um das Verfahren zur Renaturierung immer wieder voranzutreiben. Mühsam war es auch, die diversen Angebote für eine kommerzielle Nutzung der Fläche, das heißt die Ansiedlung verschiedener Gewerbe, ablehnen zu müssen. Leider ist es ja in Sachsen durchaus üblich, stillgelegte militärische, landwirtschaftliche, bergbauliche und andere Anlagen auch dann einer Nachnutzung zuzuführen, wenn sie sich in freier Landschaft befinden und aus naturschutzfachlichen oder allgemeineren ökologischen Gründen ein Rückbau dringend angeraten ist. Doch wir haben das alles durchgestanden."

Nach langen Verhandlungen gelang es schließlich, die Stadt für den Abriss der Anlagen zu gewinnen. 2011 wurden die Pläne für das neue Waldgebiet von der Stadt Dresden, dem Landesverkehrsamt und dem NABU gemeinsam beschlossen. Und dann war es endlich soweit: 2013 wurden die 21 Ställe, sechs Flachbauten und ein 20 Meter hoher Schornstein abgerissen. Da es sich um eine Ausgleichsmaßnahme für den Bau einer Teilstrecke der Autobahn 17 handelte, übernahm das Sächsische Landesamt für Straßenbau und Verkehr die Kosten in Höhe von 450.000 Euro. So hat sich wieder einmal bestätigt: Naturschützer brauchen einen langen Atem. Und sie werden ihn weiterhin brauchen, denn der Aufwand für die Abrissarbeiten erwies sich als unerwartet hoch, sodass die bereitgestellte Geldsumme nicht ausreichen wird, das abgetragene Material zu entsorgen. Unsere Dresdner NABU-Gruppe lässt sich dadurch jedoch nicht beirren und will noch in diesem Herbst oder spätestens im Frühjahr 2014 damit beginnen, Traubeneichen, Hainbuchen und Winterlinden auf kleinen Inseln in das Gebiet zu pflanzen. Sie werden sich auf natürliche Weise ausbreiten beziehungsweise mit spontan entstehender weiterer Vegetation vernetzen können.

Ursula Dauderstädt

Fläche der ehemaligen Schweinemästerei mit großen Haufen aus Abrissschutt, die nun entsorgt werden müssen. Foto: K.-H. Müller (Herbst 2013)



Frischer Wind bei der NAJU Sachsen

In größeren Städten ist das Interesse junger Menschen, sich im Naturschutz zu engagieren und gleichzeitig einen Ausgleich zu Ausbildung oder Beruf zu finden, spürbar vorhanden. Doch aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Bedingungen, beispielsweise der geforderten beruflichen Flexibilität, ist dieser Einsatz oft nur zeitweilig möglich. Handelt es sich gar um langfristige Aufgaben oder Verpflichtungen, sind die Hürden noch wesentlich größer. Unter diesen Voraussetzungen ist es schwierig, den großen Fundus an fachlicher Kompetenz weiterzugeben und aufrechtzuerhalten. Zugleich ist es eine herausfordernde und zeitintensive Arbeit, neben der Betreuung von Naturschutzmaßnahmen ehrenamtlich Veranstaltungen für die junge Generation auf die Beine zu stellen. Viele NABU-Gruppen stoßen hier an ihre Grenzen. In der ländlichen Region gestaltet sich das Bemühen um Nachwuchs noch problematischer, da viele Jugendliche und junge Erwachsene spätestens mit Anfang der Berufsausbildung oder des Studiums aus der Heimatregion wegziehen.

Vor diesem Hintergrund ist es umso erfreulicher, dass die Naturschutzjugend Sachsen (NAJU) 2013 einige Veränderungen ins Rollen brachte, die den Kinder- und Jugendverband im NABU Sachsen zukünftig weiter stärken sollen. Noch Ende 2012 entschieden sich Christian Silbermann und Sinah-Marie Schellong, den Vorstand der NAJU Sachsen in seiner Arbeit zu unterstützen und gemeinsam mit Dirk Hofmann, Katharina Wagner und Anne Kästner ein buntes Programm an Veranstaltungen für 2013 zu organisieren. Die vom NABU-Landesverband seit November 2012 angestellte Jugendreferentin Cornelia Thate stand ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite.

Die wichtigsten rechtlichen, pädagogischen und strukturellen Grundlagen, um Camps und Ferienlager kompetent und mit Freude betreuen zu können, lernten Anfang April 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmer während einer Jugendleiterschulung auf der Naturschutzstation „Dachsenberg“ in der Dresdner Heide kennen. In vier Tagen wuchs eine aktive



Der Vorstand der NAJU Sachsen v. l. n. r.: Anne Kästner, Dirk Hofmann, Katharina Wagner, Christian Silbermann, Sinah-Marie Schellong. Foto: Cornelia Thate



Bei der Jugendleiterschulung im April war Teamwork gefragt – wie auch später auf allen Veranstaltungen. Foto: Cornelia Thate

Gruppe zusammen, die NAJU- und NABU-Aktionen in Zukunft tatkräftig unterstützen wird.

Natürlich gab es auch 2013 vielfältige Aktionen und Veranstaltungen der NAJU, darunter das schon traditionelle Himmelfahrtscamp im Mai für Jugendliche und junge Erwachsene, das diesmal in Netzschkau im Vogtland stattfand, oder das jährlich stattfindende Bergwiesencamp in Oberwiesenthal.

Auch in manchen NABU-Gruppen hat sich einiges im Kinder- und Jugendbereich getan: die Ortsgruppe Plaußig-Portitz stellte für die Kindergruppe „Parthefrösche" ein spannendes Programm zusammen, das innerhalb des Jahres viele junge Naturfreunde zu ihren Veranstaltungen lockte. Ob Exkursionen zur Bio-Gärtnerei, zum Imker oder dem Biberhof in Torgau – immer wieder gab es etwas zu entdecken und zu lernen. Außerdem wurden fleißig Vogelnistkästen gebaut, über das Jahr betreut und inspiziert. Im NABU Freiberg entstand 2013 neben der schon seit vielen Jahren bestehenden Kindergruppe „Naturdetektive" eine Jugendgruppe, die sich vor allem dem praktischen Naturschutz widmet.

Jüngere Zielgruppen und vor allem Jugendliche und junge Erwachsene für den Naturschutz zu begeistern, ist unumstritten eine wichtige, aber auch sehr schwierige Aufgabe. Doch es gibt einige Lichtblicke. Allen aktiv Beteiligten möchten wir für ihren unermüdlichen Einsatz danken.

NAJU Sachsen



Teilnehmer des NAJU-Himmelfahrtscamps vor der Göltzschtalbrücke im Vogtland. Foto: Jens Lang



Bei den Wiesenpflegearbeiten im Rahmen des Bergwiesencamps in Oberwiesenthal erlernten die Teilnehmer die verschiedenen Schritte des Heumachens und trugen dadurch tatkräftig zum Erhalt der artenreichen Kulturlandschaft bei. Foto: Anja Schenk

Neuer alter Lebensraum für Rotbauchunke und Co.

Ortsgruppe Wittichenau sanierte alte Teiche bei Scheckthal



Nicht nur die Gewinnung von Braunkohle verändert in der Lausitz Natur und Landschaft. Die mit dem Abbau von Grauwacke verbundenen Eingriffe in den Wasserhaushalt haben zum Beispiel dazu geführt, dass zwei südwestlich von Scheckthal gelegene Teiche trockenfielen und die Amphibienfauna im Umfeld des Tagebaus verarmte.

Bei einer Exkursion der NABU-Ortsgruppe Wittichenau im Februar 2012 wurde die Idee geboren, diese ehemaligen Steinbruchteiche wiederherzustellen, obwohl sie nicht in einem Schutzgebiet liegen. Der Obere Steinbruchteich war aufgrund des maroden Teichständers weitgehend trocken und bereits von Erlen, Weiden und Kiefern bewachsen. Ein Jagdpächter betrieb hier eine Kirrung. So taugte der Teich weder als Laichplatz für Amphibien noch als Brutplatz für Rohrsänger oder Wasservögel. Auch im Unteren Steinbruchteich war nach jahrzehntelanger Austrocknung ein ansehnlicher Wald aus Erlen, Birken und Pappeln entstanden, infolge ergiebiger Niederschläge und längere Zeit anhaltender Überschwemmung aber bereits weitgehend abgestorben.

Um zu erkunden, ob sich die Teiche überhaupt mit Wasser füllen würden und das Wasser über den Sommer (Voraussetzung für eine erfolgreiche Reproduktion der Amphibien) gehalten werden kann, wurde der Obere Steinbruchteich provisorisch angestaut und bei regelmäßigen Begehungen die sich einfindenden Arten erfasst. Neben weiteren geschützten Arten wurden dabei 11 bis 20 rufende Männchen der Rotbauchunke und 3 bis 5 Männchen der Großen Moosjungfer festgestellt – beides Arten, die nach FFH-Richtlinie besonders schutzbedürftig sind.

Um die ehemaligen Steinbruchteiche als Lebensraum für solche Arten zu entwickeln, mussten die Verlandung gestoppt und der Wald gerodet werden. Der Eigentümer der Fläche, der Missionshof Lieske, wollte zwar das Projekt nicht selbst übernehmen, erklärte sich aber bereit, dem NABU die Teichfläche für den Artenschutz kostenlos zu überlassen. Nach Rücksprache mit dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie stellte die Ortsgruppe Wittichenau im Oktober 2012 den Förderantrag, über den bereits im November 2012 positiv entschieden wurde. Für diese sehr schnelle Bearbeitung sei allen beteiligten Behörden ausdrücklich gedankt.

Bis Ende Februar 2013 sollten die Entlandung der Teiche und der Einbau der neuen Teichständer abgeschlossen sein, damit das Schmelzwasser aufgefangen werden konnte. Ende 2012 begannen daher die Abholzungen und das Entwässern der Teiche. Die NABU- Mitglieder und Helfer leisteten dabei etwa 530 Stunden ehrenamtliche Arbeit. Doch wegen des zeitigen Wintereinbruchs konnte im Dezember nicht gebaut werden; richtig los ging es daher erst ab 7. Januar. Eine Tiefbaufirma aus Krauschwitz sanierte die Teiche, die inzwischen mit Wasser gefüllt wurden. Seitdem entwickelt sich neues Leben an und in den Teichen.

Herbert Schnabel

Ein besonderer Dank gilt dem Missionshof Lieske, einer Einrichtung der Diakonie für behinderte Männer, von der die NABU-Ortsgruppe Wittichenau seit vielen Jahren unterstützt wird.





Sanierungsarbeiten an den Steinbruchteichen südwestlich von Scheckthal. Auch schon in den zurückliegenden Jahren hat die NABU-Ortsgruppe Wittichenau Teiche saniert und widmet sich nun ihrer Pflege. Fotos: NABU Wittichenau

Unterwegs mit Kindern

Regionalverband Leipzig kurbelt Entdeckerfreude an

Die Natur erleben, verstehen und schützen lernen – das ist Anliegen der partnerschaftlichen Kooperation des NABU-Regionalverbandes Leipzig mit verschiedenen Bildungseinrichtungen der Stadt. So hatte zum Beispiel die Heinrich-Mann-Grundschule den NABU eingeladen, im Rahmen einer Themenwoche „Natur und Tiere“ eine der neun Arbeitsgruppen zu unterstützen; die Kinder dieser Gruppe beschäftigten sich eine ganze Woche mit der Frage, wie und warum Tiere besondere Unterkünfte haben und wie sie diese oft selbst herstellen. Zwei Schülerinnen flochten ein Amselnest, und als beeindruckendes Beispiel für eine recht umfangreiche Behausung baute ein Schüler aus der 4. Klasse sogar eine Biberburg. Zusammen mit dem NABU wurden 20 neue Nistkästen hergestellt und im Schulpark aufgehängt. Schüler des Immanuel-Kant-Gymnasiums erforschen die Vögel, die im Siedlungsraum rund um das Schulgebäude brüten, und dokumentieren ihre Beobachtungen.

Der Umweltgruppe der 24. Grundschule, Lehrern und Eltern stand der NABU Leipzig schon bei mehreren Projekten zur Seite. So wurden unter anderem im Frühjahr 2013 im Schulgarten ein Insektenhotel saniert, ein Totholzhaufen geschichtet, und aus dem reichlich vorhandenen Herbstlaub entstanden weitere Unterschlupfmöglichkeiten für Vierbeiner. Nistkästen wurden gebaut und angebracht, Warnschilder gemalt und an Amphibienwanderwegen aufgestellt, um Auto- und Fahrradfahrer um Rücksicht zu bitten. Mit besonderer Begeisterung haben die Kinder verfolgt, wie ein Igel, der bei einem NABU-Mitstreiter überwintert hatte, im Schulgarten wieder ausgewildert wurde. Auch gemeinsame Exkursionen standen 2013 auf dem Programm.

Zu einer ungewöhnlichen Aktion kam es, als Kinder der 24. Grundschule zusammen mit Elisabeth Faulhaber vom NABU Leipzig auf die Suche nach Frühlingsblühern gingen. An einem Busch hingen viele leergefressene Meisenknödelnetze, und als die Kinder erfuhren, wie gefährlich sie für Vogelkinder werden können (insbesondere wenn sie für den Nestbau verwendet worden sind), waren sie sofort für eine Aktion motiviert: Flugblätter entstanden, um möglichst viele Menschen auf das Problem aufmerksam zu machen und darum zu bitten, die leeren Netze wieder aus der Natur zu entfernen. Unter anderen schloss sich die Gruppe des Evangelischen Schulzentrums der Meisenknödel-Aktion an. Bei einem Einsatz im Clara-Zetkin-Park sammelten sie außer Müll noch 134 leere Meisenknödelnetze ein.

Ursula Dauderstädt









Von oben nach unten: Im Herbst hatte er nur 300 Gramm gewogen; mit einem Gewicht von 800 Gramm konnte er wieder in die Freiheit entlassen werden, und für die Schüler der Umweltgruppe der 24. Leipziger Grundschule war es etwas Besonderes, den stacheligen kleinen Kerl ganz aus der Nähe sehen zu können.

Den Kindern der Umweltgruppe hat es viel Freude gemacht, Nistkästen zu bauen und jeden auf andere Weise farbig zu gestalten.

Neben den Kooperationen mit Leipziger Bildungseinrichtungen gibt es noch viele öffentliche Veranstaltungen des NABU, bei denen auch Kinder willkommen sind oder die speziell für sie gedacht sind. So gingen zum Beispiel René Sievert und Elisabeth Faulhaber im Eutritzscher Park mit Kindern auf die Suche nach Frühlingsboten.

Tiere im Winter zu füttern, ist gut. Die meisten Menschen vergessen aber, den entstandenen Plastikmüll zu beseitigen. Vögel, die in der Nähe brüten, verwenden den Müll dann oftmals als Nistmaterial; die Vogelkinder können sich darin verfangen und verletzen und sogar sterben.

Fotos: Karsten Peterlein

Trafohäuser mit Wohnungsangeboten für Fledermaus, Sperling, Schleiereule und Steinkauz

Um wohnungssuchenden Tierarten Ersatzlebensräume anzubieten, kümmern sich NABU-Gruppen bereits seit zwanzig Jahren um ausgediente Transformatorenhäuschen. Inzwischen sind es mehr als 25 dieser oftmals auch architektonisch wertvollen Gebäude, für die sich die Gruppen engagieren. 2013 kamen Trafohäuser in Serbitz, Machern, Großbuch, Cöllnitz, Großstolpen und Droßkau hinzu.

So führte zum Beispiel die NABU-Regionalgruppe Südraum Leipzig mit finanzieller Unterstützung von EnviaM die Sicherungsmaßnahmen an den Trafohäusern in den Groitzscher Ortsteilen Cöllnitz, Großstolpen, Nöthnitz und Droßkau durch. Demnächst erhalten die Häuschen Nisthilfen, in die Fledermäuse, Halbhöhlenbrüter und Höhlenbrüter, Mehlschwalben und Schleiereulen einziehen können. Für das Dach des Großstolpener Trafohauses ist nach Prüfung der Tragfähigkeit sogar ein Storchenhorst geplant, für das Dach des Droßkauer Trafohauses ein Steinkauzkasten.

Die beispielhaften Ideen zur Nutzung ausgedienter Trafohäuser griff auch der Regionalverein Machern e. V., korporatives Mitglied im NABU Sachsen, auf. Mit Mitteln der Umweltstiftung Leipziger Land hat er ein Trafohaus im Ortskern mit Nisthilfen für verschiedene höhlenbewohnende Vogelarten ausgestattet. Eine besondere Attraktion ist die im Sommer 2013 fertiggestellte, von Kindern gestaltete Fassade des Trafohauses. Gefördert wurde diese Gestaltung von der Kulturstiftung der EnviaM.



Kinder der Natur-AG der Grundschule und des Kinderheims Machern bemalten gemeinsam mit der Künstlerin Annett Kitsche die Fassade des Trafohauses. Ihre Zeichnungen bieten Vorübergehenden beste Gelegenheit, die eigenen Vogelkenntnisse zu prüfen. Foto: Ina Ebert

„Gewässer unter der Lupe“

Mit Keschern und Eimern ausgestattet und mit Gummistiefeln an den Füßen, ging es Mitte April auf Einladung der „Parthenfrösche“, der NAJU-Kindergruppe aus Plaußig-Portitz, in die nahe Natur. Von der Naturschutzstation in Plaußig aus liefen die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Mimo-Teich, an dessen Ufersaum sie mit bloßem Auge Frösche und Froschlaich und



Mit Begeisterung beobachteten die Parthenfrösche gekescherte Wasserlebewesen.
Foto: Christoph Knappe



Ausgerüstet mit Keschern, Eimern und Gummistiefeln war die NABU-Kindergruppe „Parthefrösche“ unter Anleitung von Mario Vormbaum dem Leben im Wasser auf der Spur.
Foto: Christoph Knappe

mithilfe von Becherlupen Fliegenlarven entdeckten. Die zweistündige Veranstaltung wurde mit einem „Fischzug“ anderer Art beendet: Mit mehreren prall gefüllten Müllsäcken verließen die jungen Naturschützer das Gelände an der Parthe.

Auf weiteren Veranstaltungen lernten die „Parthenfrösche“ 2013 unter anderem auch das Naturschutzzentrum Biberhof Torgau, den Wildpark Leipzig und das Igelschutzzentrum in Leipzig kennen.

Die Mitglieder der Kindergruppe „Parthenfrösche“ treffen sich in regelmäßigen Abständen an Wochenendtagen. Weitere Informationen zur Gruppe und das aktuelle Veranstaltungsprogramm sind zu finden unter www.nabu-leipzig.de/plaussig-portitz.



Die Wanderführer von der Ortsgruppe Wittichenau (von links): Arno Kasper, Herbert Schnabel, Iris John mit Tochter Sophia, Hagen Rothmann. Dritter von links: Ministerpräsident Stanislaw Tillich. Foto: Christian Schenker

Sächsischer Ministerpräsident zu Besuch in der Lausitz

Um die Vorsitzenden einiger Vereine und deren Arbeit sowie die Wehrleiter der Freiwilligen Feuerwehren aus seinem Wahlkreis näher kennenzulernen, hatte Ministerpräsident Stanislaw Tillich für den Nachmittag des 13. Juni zu einer Wanderung ins Naturschutzgebiet „Dubringer Moor“ eingeladen. 120 Teilnehmer starteten in vier Gruppen, geleitet von der NABU-Ortsgruppe Wittichenau, zu einer vier Kilometer langen Wanderung durch das Naturschutzgebiet. Dabei wurden die moortypischen Pflanzen und Tiere vorgestellt und Schutzmaßnahmen erläutert. Vom Beobachtungsstand im Wiesenmoor aus – er ist 2009 von Ministerpräsident Tillich eingeweiht worden – konnten einige Besucher durch ein Spektiv auch die Bekassine, Vogel des Jahres 2013, entdecken. Mit einem Imbiss an der Fischerklause der Teichwirtschaft Neudorf/Klösterlich wurde die Wanderung beendet.



Auf der Wanderung durch das Dubringer Moor. Foto: Reinhard Weise

Schwarzpappeln für den Zschernegraben

Am Zschernegraben an der Löbnitzer Kiesgrube bei Delitzsch pflanzte die NABU-Regionalgruppe Delitzsch im April 2013 Schwarzpappeln nach. Bereits ein Jahr zuvor fand die erste Pflanzaktion statt, doch nur 20 Prozent der Schwarzpappeln waren angewachsen. Auch in anderen geeigneten Gebieten (Flussauen) wären solche Aktionen wünschenswert, um den Fortbestand der in Sachsen vom Aussterben bedrohten Schwarzpappel zu sichern.

Beim Anpflanzen der Schwarzpappel sollte nicht nur an den reinen Artenschutz gedacht werden, indem man →



Auf NABU-eigenen Flächen wurden im Frühjahr 2013 fünfzig 2,5 Meter hohe junge Bäume aus dem Vermehrungsbestand Muldenaue des Landschaftspflegeverbandes Nordwestsachsen in die Erde gebracht. Die Schwarzpappel kann bis zu 30 Meter hoch und 300 Jahre alt werden. Foto: Rüdiger Borkert



→ sie beispielsweise überall dorthin pflanzt, „wo sie anwächst", sondern man sollte sie nach Möglichkeit dorthin pflanzen, wo sie natürlicherweise auch „hingehört". Im nördlichen Sachsen kommen Weichholzauenwälder – die Vegetationseinheit, zu der die Schwarzpappel gehört – vorrangig in den Auen (im weiteren Sinne) von Elbe und Mulde vor. Beim Pflanzmaterial sollte man darauf achten, dass es autochthon ist, also aus den jeweiligen Auen (im weiteren Sinne) stammt.

Eine nachahmenswerte Idee hatten Leipziger Naturschützer: Ein Plakat, das auf die Amphibienwanderung aufmerksam macht und an den betreffenden Straßenrändern angebracht werden kann.
Auf A4 ausgedruckt und laminiert oder in eine wasserdichte Folie gesteckt, hilft es, an gefährdeten Stellen auf die Krötenwanderung aufmerksam zu machen.

Wer dem Beispiel der Regionalgruppe Delitzsch folgen möchte, kann sich an die NABU-Landesgeschäftsstelle in Leipzig wenden. Sie vermittelt den Kontakt zu den Schwarzpappelexperten.

Amphibienwanderung 2013: Vorsicht Kröten!

Der lange und kalte Winter verzögerte 2013 den Start der Krötenwanderung in Sachsen um mehrere Wochen. Im Frühjahr 2012 gingen die Amphibien bereits im Februar und März auf Wanderschaft. Infolge von Trockenheit fiel 2013 die „Nacht der Nächte", in der Kröten, Molche und Frösche scheinbar alle auf einmal loslaufen, jedoch aus, und die Krötenwanderung begann in Sachsen erst im April. In allen Regionen Sachsens sorgten NABU-Gruppen und ihre Helfer dafür, dass die Amphibien heil zu ihren Laichgewässern kamen, so zum Beispiel an Krötenschutzzäunen in Bernsdorf, Bischofswerda, Neukirch, Oppitz, Puls-

nitz/Friedersdorf (Landkreis Bautzen); Kleinwaltersdorf (Landkreis Freiberg); Steinitz (Landkreis Kamenz); Geithain/Narsdorf, Rackwitz, Hayna, Störmthal (Landkreis Leipzig); Sönitz (Landkreis Meißen); Freiberg-Kleinwaltersdorf (Landkreis Mittelsachsen); Dammlache, Förstgen-Leipgen, Kaschel, Kleinölsa, Kreba, Rauden, Reichwalde, Tauer, Zimpel (Landkreis Görlitz).

Neu im Bismarckturm: Klangtreppe mit Vogelstimmen

Der Bismarckturm auf dem Wachtelberg bei Wurzen-Dehnitz, dem ältesten Flächennaturdenkmal Deutschlands für bedrohte Pflanzen, ist ein Besuchermagnet. An Sonntagen und Feiertagen öffnet Klaus Zeibig vom NABU bereits seit Jahrzehnten die Tür des Turmes. Gäste können die Wendeltreppe bis zur Aussichtsplattform hinaufsteigen und den Blick auf das Naturschutzgebiet „Wachtelberg-Mühlbachtal“ und die nahe gelegene Mulde genießen. Neueste Errungenschaft im Turm und Bereicherung der Ausstellung: Die Installation einer Klangtreppe, gefördert von der Sparkasse. Beim Hinaufgehen ertönen nacheinander die Stimmen von Nachtigall, Grünfink, Blaumeise, Neuntöter und Turmfalke. Kleine neue Schautafeln informieren über diese Vogelarten.



Schautafel über den Neuntöter im Bismarckturm. Foto: Ina Ebert

Lausitztreffen

Die Wanderung im Rahmen des diesjährigen Lausitztreffens führte die etwa 35 teilnehmenden NABU-Mitstreiter in die Region der NABU-Regionalgruppe Weißwasser, beginnend mit der abwechslungsreichen Stauchendmoränenlandschaft des Muskauer Faltenbogens, durch das NSG „Keulaer Tiergarten“ bis zum Tagebau Nochten. Am Tagebau angekommen, eröffnete sich ein Blick auf die aktuelle Rekultivierungsfläche, welche gerade neu gestaltet und bepflanzt wird. Diese Flächen sollen künftig dem Naturschutz zur Verfügung stehen. Bereits heute sind hier seltene Arten wie die Heidelerche, Brachpieper oder Wiedehopf zu erwarten. Leider sind dem Tagebau – neben dörflichen Siedlungen – auch wertvolle Primärbiotope zum Opfer gefallen. Insbesondere das Abgraben der Moore im ehemaligen NSG „Altteicher Moor und Große Jeseritzen“ ist aus Naturschutzsicht äußerst schmerzlich. Am Besichtigungsturm auf dem „Schweren Berg“ konnte Einblick in das Abbaufeld des Tagebaus genommen werden. Es schlossen sich Erläuterungen zur Bergbaugeschichte sowie zur Genese und Geologie des Lausitzer Kohlevorkommens an.

Ungewöhnliches Thema der 58. Leipziger Naturschutzwoche: Der Boden

Seit 1956 gibt es die Tradition der Leipziger Naturschutzwoche. Im Jahr 2013 drehte sich alles um das Thema „Lebendiger Boden“. Bei den von Fachleuten geführten Exkursionen und Vorträgen konnte man die vielfältigen Funktionen des Bodens für die Tier- und Pflanzenwelt, aber auch für Mensch und Umwelt genauer kennenlernen. Negative Folgen der Bodennutzung wie Bodenverdichtung, Erosion, Versalzung oder Überdüngung kamen ebenfalls zur Sprache. Es gab Angebote speziell für Kinder sowie einen Workshop mit ganz praktischen Tipps zum umweltfreundlichen Gärtnern.

Organisiert wird die Leipziger Naturschutzwoche vom NABU-Regionalverband Leipzig gemeinsam mit dem Amt für Umweltschutz, in diesem Jahr wurde die Veranstaltung außerdem unterstützt vom Institut für Geographie der Universität Leipzig.

Die Rückkehr der Obstbäume – Pflanzaktion auf Großdittmannsdorfer Flur

An einem alten Wirtschaftsweg im Landschaftsschutzgebiet „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“ wurden auf Initiative der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf Ende des Jahres 2012 60 Obstbäume gepflanzt. Damit wurde eine lange geplante Aktion realisiert, die zu scheitern drohte, als sich 2011 in Sachsen die Förderbedingungen für die Naturschutzrichtlinie „Natürliches Erbe“ verschlechterten. Erfreulicherweise fand sich eine Lösung: Die Niederlassung Meißen des Landesamtes für Straßenbau und Verkehr suchte nach einem Projekt für eine Ausgleichsmaßnahme. So konnte mit der Pflanzung von Obstbäumen auf Großdittmannsdorfer Flur der Baumreihencharakter nach historischem Vorbild entlang des ehemaligen Wirtschaftsweges teilweise wiederhergestellt werden. Die Bäume sind ein wichtiger Teil des Biotopverbundes.

Freiberger Fledermausnacht soll fester Programmpunkt werden

Unter erschwerten Bedingungen richtete der KV Freiberg nach dem Umzug in die Kellermannstraße 20 mit Unterstützung der Fledermausexperten des NABU-Naturschutzinstitutes und anderer Vereine erstmals am 30. August 2013 eine Fledermausnacht aus. Besonders die Kinder zeigten sich beeindruckt von den Flugmanövern der Wasserfledermäuse. Künftig soll die Fledermausnacht ein fester Programmpunkt des Kreisverbandes werden, die große Resonanz auf die gelungene Veranstaltung ermutigt dazu.

Panik im Schutzgebiet

Lärm ist einer der größten Stressfaktoren der modernen Gesellschaft. Nicht nur der Mensch ist davon betroffen, Tiere leiden ebenso darunter. Das zeigt der Animations-Film „Panik im Schutzgebiet“ auf berührende Weise.



Postkarte zum Film „Panik im Schutzgebiet“

Hauptdarsteller des Films ist ein kleiner blauer Vogel, der in panischer Angst über die Dresdner Elbwiesen rennt. Er steht stellvertretend für viele andere Tiere, die ebenfalls panikartig auf Feuerwerke und die Zunahme des Lärms bei Großveranstaltungen reagieren.

Die Idee, mit einem Film ein stärkeres Bewusstsein für den Schutz der Natur auf den Dresdener Elbwiesen zu schaffen, entstand im Rahmen der Dresdner Umweltgespräche 2012 und wurde als Kooperation zwischen dem Umweltzentrum Dresden und dem NABU-Regionalverband Meißen-Dresden verwirklicht. Die Umsetzung der Idee erfolgte mit finanzieller Unterstützung der PAN GmbH durch den Dresdner Designer Jens Rosemann von Kumpels & Friends | Animation.

Der Film, der auch im Vorspann der Filmnächte am Elbufer gezeigt wurde, erhielt im Oktober 2013 den Publikumspreis der Dresdner Agenda 21.

Botanische Führung zum „Linzer Wasser“

Etwa fünfundzwanzig vorrangig aus dem Raum Dresden angereiste sächsische Botaniker scheuten weder Mücken noch Mittagshitze und begaben sich im Juli 2013 auf eine fast fünf Stunden lange Exkursion zu den NABU-Eigentumsflächen im Gebiet „Linzer Wasser“. Geführt von Lutz Runge, dem Gebietsbetreuer, konnten die Teilnehmer auf der Tour vom Einzugsbereich der Tiergartenteiche über die Zeisigteiche, den Wüsten- bis hin zum Finkenmühlteich so manche Raritäten entdecken. Weiß-Tanne, Bergfarn und Rippenfarn als Vertreter der eher collin-montanen Arten erfreuten die Botaniker-Herzen ebenso wie die Repräsentanten der Subatlantiker, namentlich Froschkraut, Königsfarn und Kleines Helmkraut. An geeigneten Standorten leuchteten die gelben Blütenstände der Sumpf-Calla, einer subboreal-kontinentalen Art. Als profunder Gebietskenner bot Dr. Hanspach mit einigen exemplarischen Ausführungen zur Vergesellschaftung der Pflanzenarten eine anschauliche vegetationskundliche Wissenserweiterung. Großen Dank richteten die erfahrenen Fachleute an die beiden anwesenden Gebietskenner beziehungsweise -betreuer und würdigten ihr Engagement, welches dem „Linzer Wasser“ maßgeblich das heutige Aussehen sowie den hohen Status als NSG ermöglicht habe.

20 Jahre Naturschutzzentrum Oberlausitzer Bergland

Ohne materielle und finanzielle Grundlagen wurde vor 20 Jahren im September 1993 der Trägerverein für das Naturschutzzentrum Oberlausitzer Bergland als eine nichtstaatliche Umweltorganisation gegründet. Im Oktober 2013 folgten zahlreiche Gäste, darunter der Sächsische Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft, Herr Frank Kupfer, und die tschechische Generalkonsulin für Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Frau Professor Doktor Jarmila Krejčiková, der Einladung des Naturschutzzentrums Oberlausitzer Bergland, um diesen Anlass in der Festscheune Neukirch gebührend zu feiern. Den NABU Sachsen vertrat an diesem Tag Vorstandsmitglied Dr. Jan Schimkat. Vielfältige Maßnahmen zur Bewahrung der Naturraumausstattung des Oberlausitzer Berglandes sind in den vergangenen Jahren umgesetzt worden. Ein wesentlicher Aufgabenbereich des Naturschutzzentrums, die Umweltbildung, verzeichnet stetig steigende Teilnehmerzahlen. In den letzten beiden Jahren besuchten jeweils etwa 6.500 Personen die Veranstaltungen. Zahlreich und sehr gut entwickelten sich auch die Beziehungen zu Partnern in der Tschechischen Republik. Die Vielzahl grenzüberschreitender Aktionen bringt Menschen beidseits der Grenze zusammen und hilft mit, Vorurteile abzubauen. Dies ist besonders wichtig, da die Oberlausitz und Nordböhmen von Abwanderung und Überalterung der Bevölkerung gekennzeichnet ist. Dieser Weg soll auch in den nächsten Jahren mit einem Team von motivierten Mitarbeitern fortgesetzt werden.
Das Naturschutzzentrum ist korporatives Mitglied im NABU Sachsen.

Die botanische Exkursion hatte das Ziel, die typischen Pflanzen der östlichen Großenhainer Pflege, insbesondere die „Spezialitäten“ im Gebiet des Linzer Wassers, vorzustellen. Foto: Kathleen Runge



Die schönsten Exkursionen der NABU-Fachgruppe „Karl August Möbius“

Die Fachgruppe „Karl August Möbius“ Eilenburg gehört zu einer der aktivsten NABU-Gruppen in Sachsen. Unter anderem mit Vorträgen, Kontrollen in Schutzgebieten, Pflegeeinsätzen an Gewässern, Mitarbeit am Naturschutzgroßprojekt „Presseler Heidewald- und Moorgebiet“, Anlage von Amphibienlaichgewässern, Ausarbeitung von Vorschlägen für die Ausweisung von Schutzgebieten und -objekten, der Mitarbeit in politischen und fachlichen Gremien (EU-Arbeitsgruppe zum Schutz des Wachtelkönigs, AG Biberschutz des Landkreises) und der Erarbeitung von Stellungnahmen zu Eingriffen in die Natur bringt sich die Fachgruppe in die Naturschutzarbeit ein. Auch bei der internationalen Wasservogelzählung sowie an landesweiten Erfassungsprogrammen ausgewählter Pflanzen- und Tiergruppen ist die Gruppe beteiligt. Daneben sind die Mitglieder, mit Fernglas und Fotoapparat ausgerüstet, auch oft gemeinsam in der Natur unterwegs, wobei beeindruckende Fotos entstehen, von denen hier einige vorgestellt werden.



Exkursion in die Muldeaue bei Pristäblich nach dem Hochwasser 2013. Foto: Thomas Krönert



Höckerschwanfamilie am Glauchaer Siel. Foto: Andreas Selbmann



Laubfrosch in der Mühlbachaue. Foto: Andreas Selbmann



Blick in die Sirxbachaue am Vierenberg. Foto: Andreas Selbmann



In der Mühlbachaue. Foto: Andreas Selbmann



Muldeexkursion mit Ronny Papenfuß im Mai 2011. Foto: A. Selbmann

2013 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Mitteilungen für sächsische Feldherpetologen und Ichthyofaunisten 2013



Sächsische Floristische Mitteilungen 2012/13



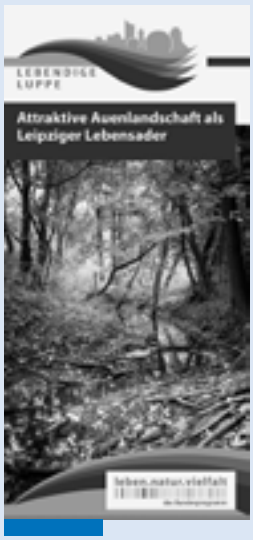
Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde 2012



Tagungsband Feldhamster in Sachsen
NABU-Fachtagung zum Feldhamster



Faltblatt Elbebiber in Sachsen
(aktualisierte Neuauflage)



Faltblatt zum Projekt
„Lebendige Luppe“



Unser Interview mit dem Wolf – Nasz wywiad z wilkiem
2. überarbeitete Auflage 2013

Diese Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.



„TreffpunktNatur“
informiert monatlich über Veranstaltungen von und mit NABU-Gruppen, der Naturschutzjugend und der NABU-Naturschutzstationen.



Der Infobrief
und „TreffpunktNatur“
erscheinen regelmäßig als Info-Mail.
Sie können kostenlos abonniert werden unter:
www.NABU-Sachsen.de.

NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 33 74 15-0, Fax: (0341) 33 74 15 13
Redaktion: Franziska Heinitz, Ursula Dauderstädt
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfotos: Papitzer Lachen, John-Thomas Nagel; Moorfrosch, Karsten Peterlein
Herstellung: Zschämisch Taucha & Kollegen
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Vorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 25.10.2013